



Baltikum

Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V.

Nr. 16 / 2023



Meine unvergessene Zeit in Pöszeiten/Pežeičiai, Kreis Memel/Klaipėda

Inhaltsverzeichnis Baltikum Nr. 16 / 2023

Grußwort / Editorial 3

Estland

Estland Michel Nr. 45 B II und mehr.....	4
Estlands Kronenwerte – Echt oder Falsch?	10
Eine der meistgedruckten Illustratorinnen weltweit.....	19
Marcophilistische Vielfalt	23
Klassik der Moderne	24

Lettland

Lettlands erste Blockausgaben – Anmerkungen und Entdeckungen, Teil 1:

Block Michel Nr. 1	26
Retour – Возвращать – Zurück – Atpakaļ (Teil 2).....	32
Fluoreszenzen auf litauischen und lettischen Briefmarken	45

Litauen

Meine unvergessene Zeit in Pöszeiten/Pežeičiai, Kreis Memel/Klaipėda.....	50
Aktuelle Entwicklungen bei der litauischen Post: Aktivitäten – Postfilialen – neue Tarife – Stempelbesonderheiten.....	58
Nachträglich entwertet durch ein Logistikzentrum der Litauischen Post?	64
Ungewöhnliche Frankierungen bei litauischen Postsendungen mit Freistempeln.....	66

ArGe intern

Mehr als nur Postwertzeichen – eine Anregung	68
Erfolgreicher Messestand in Ulm	70
Impressum	71

Grußwort / Editorial

Liebe Sammlerfreundinnen, liebe Sammlerfreunde,

nanu, schon wieder ein Heft? Nun, die Ausgaben 14 und 15 erschienen mit etwas Verspätung, geschuldet beruflichen Aufgaben. Mit Heft 16 gelingt es hoffentlich, wieder in den gewohnten Rhythmus Juni und Dezember zurückzukehren. Ganz ausschließen lassen sich Verzögerungen aber auch in Zukunft nicht, denn berufliche Aufträge müssen Vorrang genießen. Die technischen Probleme haben wir dahingehend gelöst, dass Friedhelm Doell jetzt das Layout durchgehend allein gestaltet.

Die Fachredakteure Thomas Löbbering (Estland), Ruud van Wijnen (Lettland) und Martin Bechstedt (Litauen) haben einmal mehr alle Register gezogen, um ein vielfältiges Programm zusammenzustellen. Dafür danke ich ihnen herzlich! Appellieren möchte ich an alle Mitglieder, den Fachredakteuren potenzielle Artikel vorzuschlagen und anzubieten. Jeder erhält jegliche erdenkliche Hilfestellung. Die drei Fachredakteure beantworten alle philatelistischen Fragen kompetent und umfassend. Rund um die redaktionellen Arbeiten habe ich im Laufe der Jahre etwas Erfahrung sammeln dürfen.

Ende Oktober warben wir auf der Internationalen Briefmarken-Börse Ulm für die Baltikums-Philatelie. Einen Bericht finden Sie im hinteren Teil des Heftes. Im kommenden Jahr richten wir wiederum einen Stand auf der Philatelia in München ein. Dort haben wir uns sofort angemeldet, als Mitte November feststand, dass die Veranstaltung am 2. und 3. März stattfindet. Der BDPh plante zudem eine Messe in Essen. Mit dem Redaktionsschluss dieser Ausgabe erfolgte die Absage. Vertreter des Fachhandels hatten die Veranstaltung schon zuvor deutlich skeptischer als die Verantwortlichen im BDPh gesehen.

Am zweiten Wochenende des Mais, vom 10. bis 12. Mai, findet unsere Mitgliederversammlung 2024 statt. Die Einladungen erhalten Sie im Laufe des Februars, da die Sportschule als Anmeldefrist den 31. März festgelegt hat. Ankündigen möchte ich in der Einladung die Vorträge, die am Rande der Mitgliederversammlung gehalten werden. Wer über ein Thema der Baltikums-Philatelie referieren möchte, den bitte ich darum, mir einfach bis Ende Januar Bescheid zu geben. Einen Vortrag zu halten, ist übrigens leichter, als es sich viele vorstellen. Wir haben nämlich stets ein rundum interessiertes, philatelistisches Publikum. Da bedarf es keiner rhetorischer oder anderer Tricks, die Rezipienten in seinen Bann zu ziehen. Wagen Sie einfach die Probe auf's Exempel!

Ende Juli steht dann Tartu im Mittelpunkt. Die MARE BALTICUM 2024, organisiert von Oliver Hanschmidt, öffnet in der europäischen Kulturhauptstadt ihre Pforten. Bereits in Ausgabe 15 der BALTIKUM informierte Friedhelm Doell ausführlich über die Veranstaltung, auf der zahlreiche Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Baltikum ausstellen werden. Der Vorstand hofft auf einen regen Besuch in Tartu.

Ihr Torsten Berndt

Konstanz, im November 2023

Estland Michel Nr. 45 B II und mehr

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Am 9. November 1923 erschien die Wertstufe der Flugpostaufdruckausgabe „45 Marka 1923“ auf 2 x 5 Marka mit 3.234 Exemplaren in zweiter Auflage, MiNr. 45 B II auf MiNr. 14 (2). Im Unterschied zur ersten Auflage, MiNr. 45 B I, vom 1. Oktober des Jahres beträgt der Abstand im Aufdruck zwischen (4)5 und M(arka) stets mehr als zwei Millimeter. Ebenfalls im Unterschied zur ersten Auflage erfolgte der Aufdruck nicht auf kompletten und zum Überdruck gefalteten Druckbögen der Urmarke zu 200 Marken. Vielmehr erfolgte der Aufdruck auf Schalterbögen – also je einem halben Druckbogen – der Urmarke MiNr. 14, die im Umtausch gegen postgültige Marken von der Kundschaft am Postschalter rückgeliefert werden konnten¹.

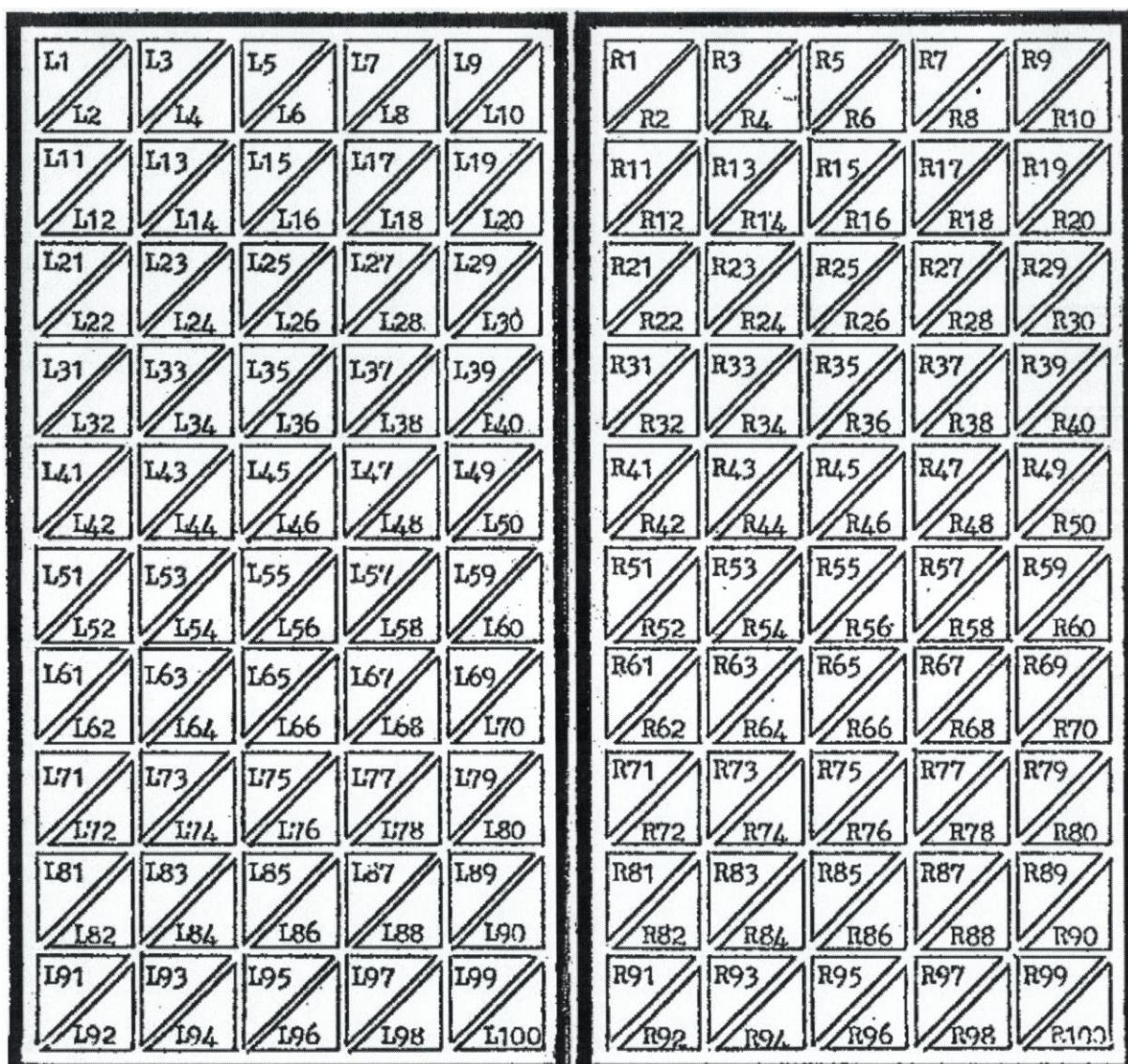


Bild 1: Schematische Ansicht eines Druckbogens Michel Nr. 14 zu 2 x 100 Marken

¹ Vgl. Hurt, Vambola & Ojaste, Elmar (Hrsg.) 1986; *Estland, Philatelie & Postgeschichte*. Handbuch, Katalog. Göteborg. Notiz im englischsprachigen Text auf S. 91.

Aus diesem Grund existieren von der zweiten Auflage keine Zwischenstegpaare. Insgesamt wurden etwa 65 Schalterbögen zu je 100 Urmarken überdruckt.



Bild 2: links Marke mit ungleichmäßiger Gummierung, sogenanntes „Spargummi“, rechts Marke mit gleichmäßig bräunlich streifiger Gummierung

Ihr Entstehen aus rückgelieferten Schalterbögen ist auch die Ursache dafür, dass bei der zweiten Auflage ungebrauchte Marken mit der gleichmäßigen, bräunlich-streifigen Gummierung häufiger auftreten als solche mit ungleichmäßiger sogenannter „Spargummierung“ (Hurt / Ojaste D:1), die weitgehend für die Überdruckmarken der ersten Auflage(n) verwendet worden waren.



Bild 3: MiNr. 45 B II 25er Druckplatte, Bogenfelder R 51-100, Vorderseite

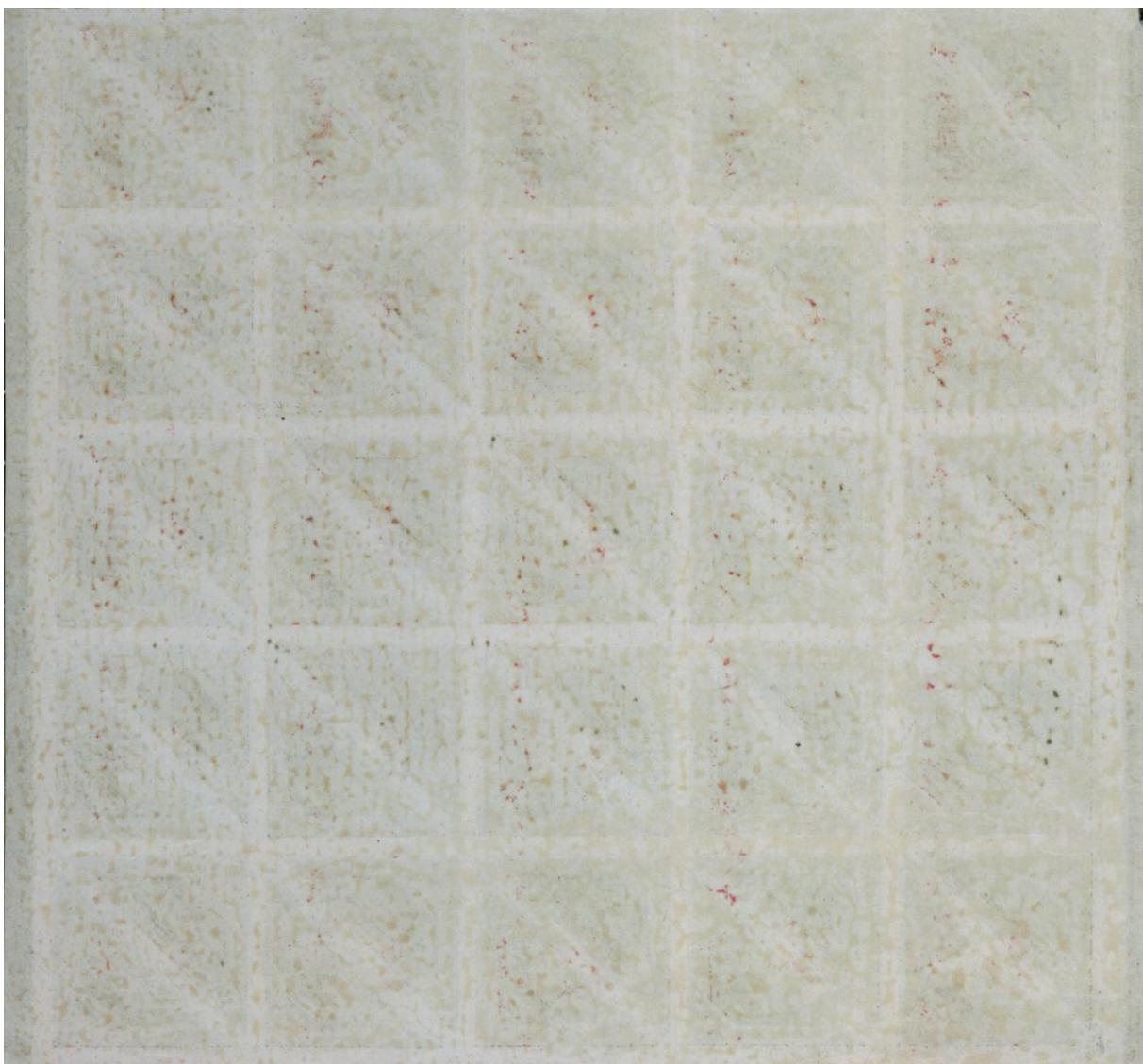


Bild 4: *dito, Rückseite, Marken mit ungleichmäßiger Gummierung*

Bisher sind lediglich ein Halbbogen zu 50 Urmarken = 25 Überdruckmarken und zwei komplette Schalterbögen zu je 100 Urmarken = 2 x 50 Überdruckmarken mit ungleichmäßiger Gummierung bekannt. Zählt man die ungebrauchten und die wenigen gebrauchten Überdruckmarken² aus Links- und Rechtsschalterbögen zu je 100 Urmarken mit ungleichmäßiger Gummierung zusammen, so werden wohl nicht mehr als vier komplette Bögen mit insgesamt 200 Überdruckmarken auf Papier mit ungleichmäßiger Gummierung entstanden sein. Nicht zu Unrecht bezeichnet Dipl.-Ing. Zbigniew Mikulski schon 1994 „die 2-te Auflage mit Spargummi als die größte Seltenheit von Estland“³.

Erfolgte der Aufdruck der neuen Wertstufe bei der ersten Auflage für die Wertstufen zu 10, 20 und 45 Marka jeweils mittels einer Druckplatte von 50 Aufdruckformen auf 100 Urmarken, so wurde für die zweite Auflage der Wertstufe zu 45 Marka eine Druckplatte mit 25 Aufdruckformen neu zusammengesetzt. So erklärt sich, dass im Unterschied zur

² sc. mit ungleichmäßiger Gummierung

³ Zitiert nach Mikulski, Z. in einem Brief an Privat vom 1. Juni 1994

ersten Auflage die Abstände zwischen (4)5 und M(arke) nicht länger zwischen 0,85 mm und 1,75 mm schwanken, sondern konstant etwa 2,10 mm betragen. Da die zu überdruckenden Schalterbögen der Urmarke zudem nicht gefaltet werden mussten, konnten diese in einem Zuge nacheinander überdruckt werden, so dass der Aufdruck insgesamt einheitlicher als bei der ersten Auflage erscheint. Insgesamt vier Druckbögen gleich Schalterbögen⁴ zu je 50 Überdruckmarken und der oben gezeigte Halbbogen zu 25 Überdruckmarken weisen die neue Druckplatte zu 25 Aufdruckformen nach.



Bild 5: MiNr. 45 B II, Bogenfelder R 81/82,
Plattenfehler Urmärken E:4 & E:6,
Plattenfehler Aufdruck E:2 nach Hurt / Ojaste

Bild 6: dito, vergrößerte Abbildung des Aufdrucks



Die einzelnen Buchstaben und Zahlen des Aufdrucks wurden mit dem aus der ersten Auflage vorhandenen Material für die zweite Auflage neu zusammengesetzt. Besonders auffällig erscheint dies auf den Bogenfeldern R 31/32 und R 81/82. Während die **Plattenfehler des Aufdrucks der ersten Auflage** nach Hurt / Ojaste

- E:4, Kerbe in der „1“, auf Bogenfeldern 27/28 und
- E:6, beschädigte „2“, auf Bogenfeldern 73/74

getrennt auftauchen, erscheinen **dieselben Plattenfehler des Aufdrucks in der zweiten Auflage gemeinsam** auf Bogenfeldern R 31/32 und R 81/82, bei Hurt / Ojaste hier als E:2 katalogisiert.



Bild 7: MiNr. 45 B II Bogenfelder R 81/82 bis 89/90, Vorderseite



Bild 8: dito Rückseite, Marken mit gleichmäßiger Gummierung

Ähnliches gilt für die Plattenfehler des Aufdrucks der ersten Auflage

- E:2, beschädigtes „M“ auf Bogenfeldern 33/34

⁴ Je zwei Bögen mit gleichmäßiger und ungleichmäßiger Gummierung

- E:3, beschädigtes „r“ auf Bogenfeldern 75/76
- E:5, beschädigte „9“ auf Bogenfeldern 73/74,

die in der zweiten Auflage formidentisch

- auf Bogenfeldern R 27/28 und R77/78, H/O nicht katalogisiert, beschädigtes „M“
- auf Bogenfeldern R 49/50 und R 99/100, H/O E:1, beschädigtes „r“
- auf Bogenfeldern R 35/36 und R 85/86, H/O nicht katalogisiert, beschädigte „9“

aufzutreten.



Bild 9: MiNr. 45 B II Bogenfelder R 81/82,
gleichmäßige Gummierung



Bild 10: MiNr. 45 B II Bogenfelder L 81/82,
ungleichmäßige Gummierung

Die Tatsache, dass die neue Druckplatte mit 25 Aufdruckformen es ermöglichte, die Schalterbögen von 100 Exemplaren der Urmarke nacheinander mit 2 x 25 gleich 50 Überdruckmarken zu überdrucken, hinderte den / die Drucker allerdings nicht, einzelne Bögen „falsch“ herum in die Druckpresse zu legen und so „kopfstehende“ Aufdrucke entstehen zu lassen; seit 2022 im Schwaneberger Katalog unter MiNr. 45 B II K gelistet (Hurt / Ojaste E:3).

Will der Betrachter feststellen, ob sich in seiner Sammlung ein „kopfstehender“ Aufdruck befindet, so ist essentiell, dass er sich zunächst löst von der herkömmlichen Betrachtungsweise des in Aufsicht waagerechten und von links nach rechts zu lesenden Aufdrucks: Der „normale“ Aufdruck ist bei MiNr. 45 B II und generell bei MiNr. 43 bis 45 um 90 Grad nach rechts gedreht von oben nach unten zu lesen, der „kopfstehende“ Aufdruck von unten nach oben. Bild 3 zeigt den „normal“ stehenden Aufdruck am Beispiel der 25er Druckplatte. Bilder 11 und 12 zeigen jeweils kopfstehende Aufdrücke aus einer linken und einer rechten Druckbogenhälfte der Urmarke.



Bild 11: MiNr. 45 B II K
Bogenfelder L 81/82 & 83/84, L 91/92 und L 93/94



Bild 12: MiNr. 45 B II K
Bogenfelder R 9/10

Markante Plattenfehler und Feldmerkmale der je zwei Urmarken lassen auch bei den meisten Einzelexemplaren der Überdruckmarke eine genaue Bogenfeldbestimmung zu⁵. Eo Vaher hat eine umfängliche Liste dieser Plattenfehler und Feldmerkmale erstellt, welche der Betrachter benötigt, um im Vergleich zwischen Urmarke und Stellung des Aufdrucks auf je zwei Urmarken feststellen zu können, ob er einen „Kopfsteher“ besitzt.

Bisher sind Exemplare je eines Halbbogens Links und Rechts bekannt geworden, also zwei „falsch“ herum eingelegte Bögen mit insgesamt 100 Überdruckmarken. Exemplare der MiNr. 45 B II K sind daher mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit noch seltener als die oben beschriebene MiNr. 45 B II auf Papier mit ungleichmäßiger Gummierung. Beide Bögen mit „kopfstehendem“ Aufdruck, MiNr. 45 B II K, tragen gleichmäßige Gummierung.



*Bild 13: MiNr. 45 II B K
Bogenfelder R 43/44,
Plattenfehler der Urmarke H/O E:5,
weißer Fleck unter POST,
UNIKAT*

Bisher einmalig: Im Rahmen der Bestandserhebung, welche diesem Beitrag zugrunde liegt, tauchte auf Bogenfeld R 43/44 auch das erste Exemplar der MiNr. 45 B II K mit dem Plattenfehler der Urmarke nach Hurt / Ojaste E:5, „fehlender Gründruck“ auf. Die entsprechende Bemerkung im Estland Handbuch auf Seite 91, wonach ein solches Stück nicht bekannt sei, kann also gestrichen werden. Bild 14 zeigt Marken der identischen Bogenfelder R 43/44 mit „normalem“ und mit „kopfstehendem“ Aufdruck im Vergleich.

*Bild 14: MiNr. 45 B II und MiNr. 45 B II K,
Bogenfelder R 43/44, im Vergleich*



Drucktechnisch besteht durchaus die Möglichkeit, dass auch von den Überdruckwerten zu 10 und zu 20 Marka Kopfsteher existieren. Bisher sind sie nicht mit Sicherheit nachgewiesen.

Ein Grund mehr nachzuschauen: Machen Sie sich auf die Suche nach Ihrem Kopfsteher!

⁵ Vgl. Vaher, Eo 1976: Plate Flaws of the First Estonian Air Mail Stamp. In: Estnische Philatelistische Gesellschaften in New York und Tallinn (Hrsg.) Eesti Filatelist 1976, 18-19. Västra Frölunda (Schweden). S. 31 ff.

Estlands Kronenwerte – Echt oder Falsch?

Thomas Löbbering, Holzappel (D)

Zum 1. Januar 1928 schaffte Estland die bis dahin geltende Papierwährung in Marka und Penni ab und führte eine neue Währung auf Basis des Goldstandards ein. Aus 100 Marka wurden eine Krone (1 = üks kroon / 2 = kaks krooni) zu 100 Cent (üks sent / kaks senti). Die bis dahin ab dem 18. Februar 1922 verausgabten Freimarken auf Marka und Penni blieben zu einem Hundertstel ihres Nennwertes teils bis zum 31. Dezember 1940 weiter frankaturgültig¹. Dies galt auch für die hauptsächlich zur Frankatur von Paketkarten, Flugpost- und Expresssendungen verwendeten Höchstwerte zu 70, 100 und 300 Marka. So dauerte es zunächst fast drei Jahre, bis am 1. September 1930 die bisherigen Wertstufen zu 70 und 300 Marka mit nochmaligem farbigen Netzaufdruck und Aufdruck der neuen Werte in Kronenwährung erschienen, MiNr. 87–89. Fälschungen dieser „in mehreren Stufen“ über sechs Jahre entstandenen Freimarken sind bisher nicht bekannt.

Bild 1: „3 KROONI 3“ auf 300 MARKA mit doppeltem Netzaufdruck in Blau, MiNr. 89 F



Anders verhält es sich mit den Freimarkenhöchstwerten zu einer Krone, zwei und drei Kronen, welche in endgültiger Zeichnung zwischen dem 1. April 1933 und dem 15. April 1940 erschienen. Um sie soll es im Folgenden gehen.

Die Wertstufe zu einer Krone (üks kroon) mit dem Motiv der Fälle des Narva-Flusses in der Stadt Narva erschien am 1. April 1933, MiNr. 98, anders als die Folgewerte zunächst im Rastertiefdruck, bevor auch sie am 15. April 1940 weitgehend motivgleich im Stichtiefdruck verausgabt wurde, MiNr. 159. Alle Werte entstanden in Druck = Schalterbögen von 50 Marken in der Staatsdruckerei Tallinn, gez. K 14:13 ½ (Querformate) bzw. K 13 ½: 14 (Hochformat). Die Gummierung erscheint generell bräunlich, oft blasig und glänzend, seltener gleichmäßig, heller und matt glänzend.



Bild 4: MiNr. 98, Bandbreite der Farbhelligkeit der im Rastertiefdruck ausgeführten Marke

Lediglich bei der Wertstufe zu einer Krone im Rastertiefdruck lassen sich aufgrund des verwendeten Papiers zwei Auflagen unterscheiden: Für die erste Auflage verwendete man ein dickeres Papier von 0,08 mm Stärke und für die zweite Auflage ein dünneres Papier von 0,065 bis 0,070 mm Stärke. Unabhängig von der Auflage schwankt die Helligkeit der Farbe Grauschwarz deutlich.

¹ Dr. jur. W. Schönherr listet in der Berliner Briefmarkenzeitung Nr. 4 / 1928 auf Seite 53 f. die betreffenden Ausgaben exakt auf, so MiNr. 26, die Freimarken in Handwerker- und Landschaftszeichnung bis zum 31.12.1940, die Städteausgabe bis zum 18.01.1928, die Flugpostzusatzmarken ab dem 02.02.1928 (Beginn Flugsaison) bis zum 15.04.1928 etc.

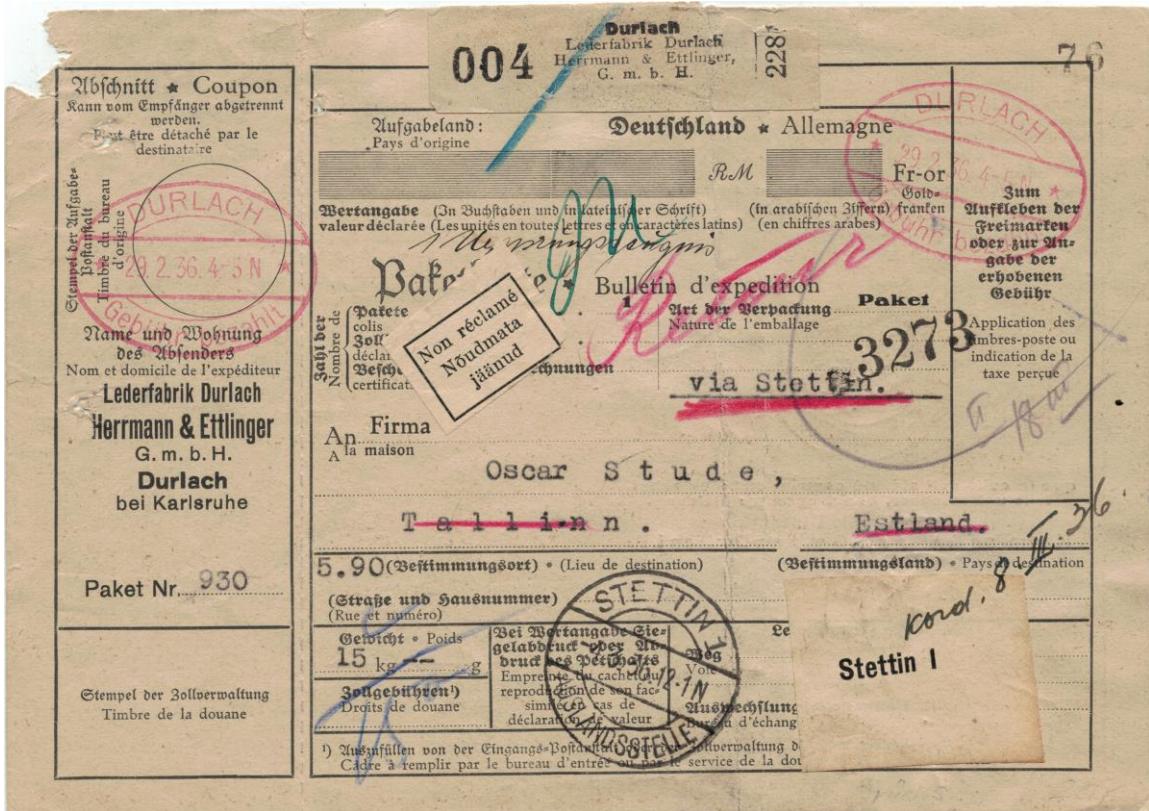


Bild 2: Paketkarte, bar frankiert mit 5,90 RMk für ein Paket von 15 kg aus Durlach über Stettin nach Tallinn, 29.2.1936 bis 8.3.1936; Non reclamé, Retour (nicht ausgeführt)



Bild 3: Lagergebühr für internationale Pakete (1.1.1928 - 5.12.1940) 1.-7. Tag 10 Senti; ab dem 8. Tag 10 Senti pro Tag, berechnet 50 Tage = 5,00 Kr; MiF MiNr. 98 (2), 108; Paketzustellung am 14.5.1936

Ungezähnte Probedrucke in endgültiger Zeichnung und Farbgebung sind bekannt. Hurt / Ojaste² verzeichnen sie unter G:1. Sie entstammen dem/den im Archiv des ehemaligen Postmuseums Tallinn hinterlegten Archivbogen.



Bild 5:
Ungezähnter Probedruck (Archiv)
MiNr. 98, H/O G:1

Bild 6:
Essay zu
MiNr. 98



Erstmals gezeigt werden kann hier der auf braunschwarzem Karton montierte Essay in Form eines Einzelabzugs mit den Abmessungen 41,5 x 29,5 mm. Abgesehen von der Größe unterscheidet er sich von der verausgabten MiNr. 98 dadurch, dass das Markenbild allseits von einem Rahmen umgeben ist. Dieser besteht aus Rasterpunkten in Markenfarbe. Der bisher nicht bekannte Essay ist unzweifelhaft der Markenausgabe im Rastertiefdruck zuzuordnen, MiNr. 98, und nicht der Markenausgabe im Stichtiefdruck, MiNr. 159, bei Hurt / Ojaste unter G:4 angeführt. Auch von dieser Marke im Rastertiefdruck sind Fälschungen bisher nicht bekannt.

Ausgerechnet für die im Stichtiefdruck hergestellten und daher für weitgehend fälschungssicher gehaltenen Kronenwerte trifft dies nicht zu. Sogenannte „Probedrucke“ gibt es seit Jahrzehnten, unverändert zahlreich als Seltenheiten angeboten und teuer bezahlt. Wie lässt sich dies erklären, und wie sind diese Fälschungen zum Schaden der Sammler von echten Essays und Probedrucken zu unterscheiden?

Bleiben wir in der Reihenfolge 1, 2, 3 Kronen und kehren zurück bzw. beginnen mit der am 15. April 1940 als letzter verausgabter Wertstufe zu einer Krone im Stichtiefdruck, MiNr. 159. Dabei handelt es sich nicht um eine weitere Auflage von MiNr. 98, sondern um eine vollständig neue Marke. Dies wird besonders deutlich, wenn man beide Marken zum Vergleich übereinanderlegt, in der differierenden Rahmenzeichnung, aber auch in der Zeichnung der Wolken über dem Wasserfall. Ebenso erklärt sich hieraus im Weiteren, warum von MiNr. 98 im Rastertiefdruck bisher keine Fälschungen bekannt geworden sind, wohl aber von MiNr. 159.

² Vgl. Hurt, Vambola & Ojaste, Elmar (Hrsg.) 1986; *Estland, Philatelie & Postgeschichte*. Handbuch, Katalog. Göteborg. S. 143 ff.

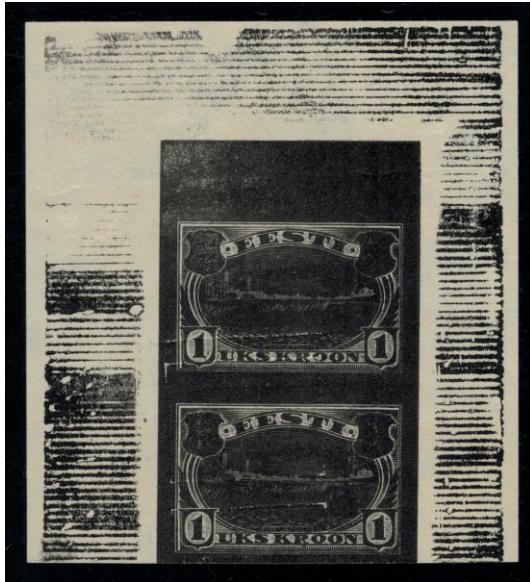


Bild 7: FÄLSCHUNG Probbedruck MiNr. 159 in Schwarz, ex Druckbogen zu zehn Exemplaren; NEGATIVDRUCK, Buchdruck

Bild 8: Dito,
FÄLSCHUNG
Probbedruck MiNr. 159,
Einzelabzug Vorderseite



Bild 9: Dito,
FÄLSCHUNG
Probbedruck MiNr. 159,
Einzelabzug Rückseite

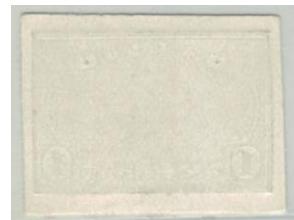


Bild 10: Zeichnungsunterschiede des Rahmens
von MiNr. 98 und MiNr. 159 im Vergleich (vergrößert)

Bild 11; Ungezähnter Probbedruck (Archiv)
MiNr. 159, H/O G:2



Bild 12: Eingeschriebener Flugpostbrief Tallinn – New York, 25.4.40 – 23.5.40; MiF MiNr. 118 (2), 159;
Auslandsbrief bis 20 g (1.4.1939 – 5.12.1940) 30 Senti, Einschreiben 20 Senti;
Flugpostbrief USA (1.3.1940 – 5.12.1940) à 5 g x 3 = 15 g 90 Senti = 1,40 Kr; Der Brief wurde infolge der
Flugpostsperre ab Ende April 1940 (Westfeldzug 10. Mai 1940) auf dem Land- und Seeweg befördert.



Die im Stichtiefdruck (Kupfertiefdruck) hergestellten Wertstufen zu 1, 2 und 3 Kronen verlangten in ihrem Herstellungsprozess zunächst den seitenverkehrten Stich des Markenbildes auf einer Kupferplatte, auf Basis deren Vervielfältigung sodann die Druckplatte entstand, mittels derer anschließend das seitenrichtige Bild der fertigen Briefmarke gedruckt werden konnte, indem das Papier die Farbe aus den vertieften Teilen der Gravur aufnahm. Bild 13 zeigt eine originale Kupferdruckplatte der Wertstufe zu 2 Kronen, MiNr. 137, verausgabt am 11. April 1938.



Bild 13: Kupferdruckplatte (vergrößert) der Wertstufe zu 2 Kronen, MiNr. 137. Die Gravur erfolgt seitenverkehrt, das im Stichtiefdruck ausgeführte Bild der verausgabten Marke erscheint seitenrichtig.

Exemplare der originalen Kupferplatten der Wertstufen zu einer Krone, MiNr. 159, zu zwei Kronen, MiNr. 137, und zu drei Kronen³, MiNr. 108, sind in private Hände gelangt und zur Herstellung von Fälschungen missbraucht worden⁴. Sämtliche Fälschungen der geschilderten Art sollen aus einer Druckerei in Helsinki stammen, wo sie 1960/61 entstanden. Die Fälschungen wurden auf nicht gummiertem gelblichweißem Papier (1-5-6)⁵ von 0,07 bis 0,08 mm Stärke ausgeführt; in den Farben Schwarz, Rot und Blau.

*Bild 14:
FÄLSCHUNG
Probedruck MiNr. 137 in Blau*



Die Fälscher verwendeten die echten Druckstöcke, wobei sie diese in Druckbögen zu zehn Exemplaren übereinander zusammenstellten. Kurioserweise verwendeten die Fälscher zur Herstellung ihrer Fälschungen zwar die echten Kupferdruckplatten, nutzten für den Druck jedoch den Buchdruck.

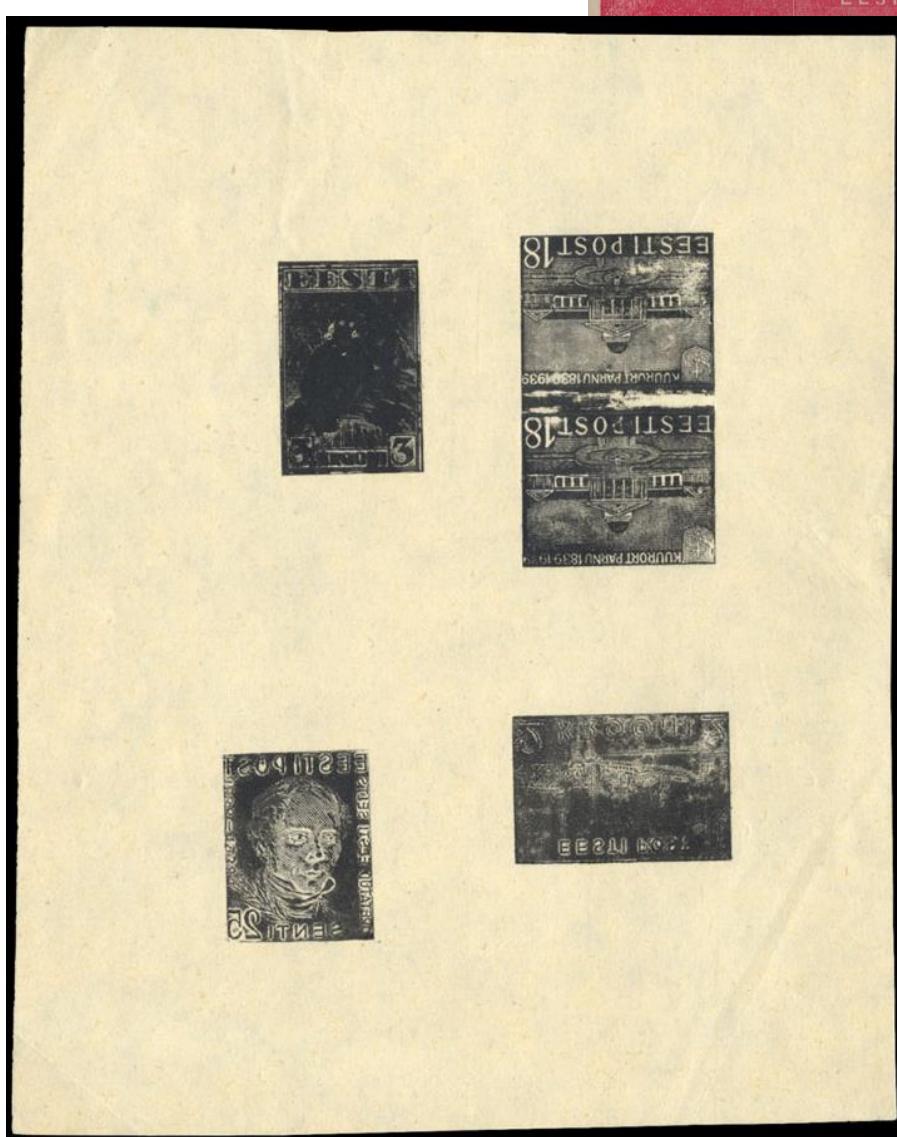
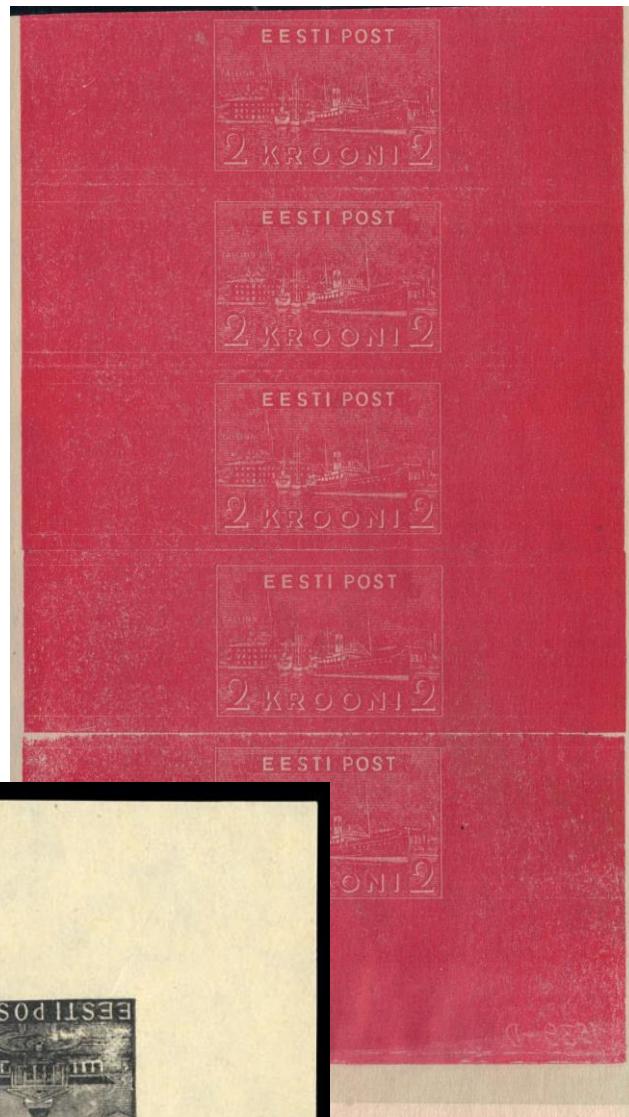
³ Anders als bei Hurt / Ojaste dargestellt, vgl. Notiz dort auf S. 143, wurde auch die originale Kupferplatte der Wertstufe zu drei Kronen, MiNr. 108, zur Herstellung von Fälschungen verwendet.

⁴ Erzählungen gehen dabei auseinander, ob der Diebstahl bereits nach der Bombardierung Tallinns durch die sowjetische Luftwaffe am 6./7. März 1944 erfolgte, ob aus der Staatsdruckerei oder aus dem Postmuseum, oder infolge späterer Veräußerung ursprünglich aus dem estnischen Postmuseum stammenden Materials durch das sowjetische Postmuseum in Leningrad.

⁵ Vgl. MICHEL 2011: *Farbenführer*. 38. Auflage. Unterschleißheim. S. 19.

Hierdurch entstanden nicht nur die deutlich sichtbaren „Quetschränder“ am Rand des vorderseitigen Druckbildes und die rückseitig sichtbaren Prägungen im Papier. Vor allem druckten im Buchdruck nicht wie im Stich(Kupfer)tiefdruck die tiefer liegenden Teile der Platte das Druckbild auf das Papier, sondern umgekehrt die höherliegenden Teile. Dadurch zeigen alle gefälschten Probedrucke im Buchdruck ein Negativbild. Echte Probedrucke hingegen zeigen stets das Positivbild im Stichtiefdruck.

*Bild 15:
FÄLSCHUNG
Probedruck MiNr. 137 in Rot*



*Bild 16:
FÄLSCHUNG
Probedrucke MiNr. 108
und 137 wie weiterer Mar-
ken (MiNr. 141 und 150)
als gemeinsame Einzelab-
züge in Schwarz.*

*Die Abbildung beweist,
dass auch die Kupferdruck-
platte der Wertstufe zu drei
Kronen, MiNr. 108, für die
Fälschung benutzt wurde.*

So sind von der Marke zu zwei Kronen mit der Abbildung des Hafens von Tallinn ungezähnte Probedrucke in endgültiger Zeichnung und Farbgebung bekannt. Hurt / Ojaste verzeichnet sie unter G:1 und G:2. Sie entstammen dem/den im Archiv des ehemaligen Postmuseums Tallinn hinterlegten Archivbogen. Erstmals gezeigt werden kann hier ein bisher nicht bekannter auf weißem Karton montierter Essay in Form eines vergrößerten Einzelabzugs in Schwarz.



Bild 18: Essay MiNr. 137 in Schwarz, Hurt / Ojaste n.n.



Bild 19 (Vorderseite):
Eingeschriebene postalische
Geldüberweisung Inland über
515,34 Kr;
MiF MiNr. 137, 162w (5);
Einschreiben Inland (1.3.1940 –
5.12.1940) 15 Senti, Mandat de
Poste 5 Senti pro 10 Kr;
Portoberechnung: 15 Senti plus
 $52 \times 5 \text{ Senti} = 2,75 \text{ Kr}$



*Bild 20 (Rückseite):
Einzahlung durch das Grund-
schulamt Pärnu und Auszah-
lung an die Hauswirtschafts-
Fortschbildungsschule Tõstamaa
erfolgen am 20./21. November
1940.*

Das Motiv der Marke zu drei Kronen, verausgabt am 1. März 1935, MiNr. 108, zeigt eine Schnitterin mit Roggengarbe. Als einzige der drei im Stichtiefdruck hergestellten Kronenwerte zeigt sie einen „echten“ Plattenfehler, der sich auf Bogenfeld 14 durch die gesamte Auflage zieht: Hurt / Ojaste verzeichnet das „beschädigte E(E)“ unter E:1.



*Bild 21 (vergrößert): Plattenfehler MiNr. 108,
Bogenfeld 14; E(ESTI) beschädigt, H/O E:1*



Bild 22: Essay MiNr. 108 in (rötlich)braun, Hurt / Ojaste G:2



Bild 23: Essay MiNr. 108 in Blau, Hurt / Ojaste n.n.

Auch hier sind wie bei den Marken zu einer Krone und zu zwei Kronen ungezähnte Probedrucke in endgültiger Zeichnung und Farbgebung bekannt, Hurt / Ojaste G:1. Darüber hinaus gibt es auf weißem Karton montierte Essays in Form eines vergrößerten Einzelabzugs in abweichender Farbgebung, hier beispielhaft Hurt / Ojaste G:2 in (Rötlich)braun und erstmals vorgestellt in Blau, Hurt / Ojaste n.n.

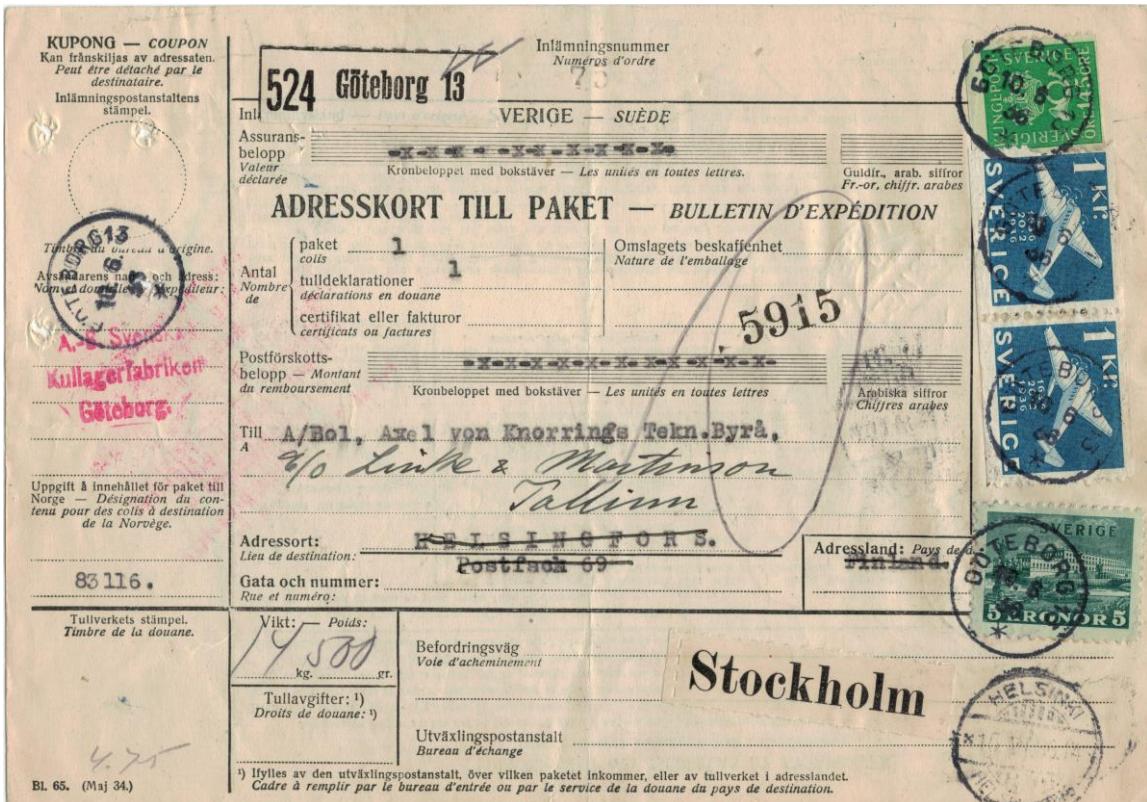


Bild 24: Mit 8,45 SKR, MiNr. 207 I, 215b, 238 A (2), frankierte Paketkarte für ein Paket über 14,5 kg der Schwedischen Kugellagerfabriken in Göteborg über Stockholm nach Helsingfors, Finnland; von dort umadressiert nach Tallinn; 10.-15.-17. Juni 1936

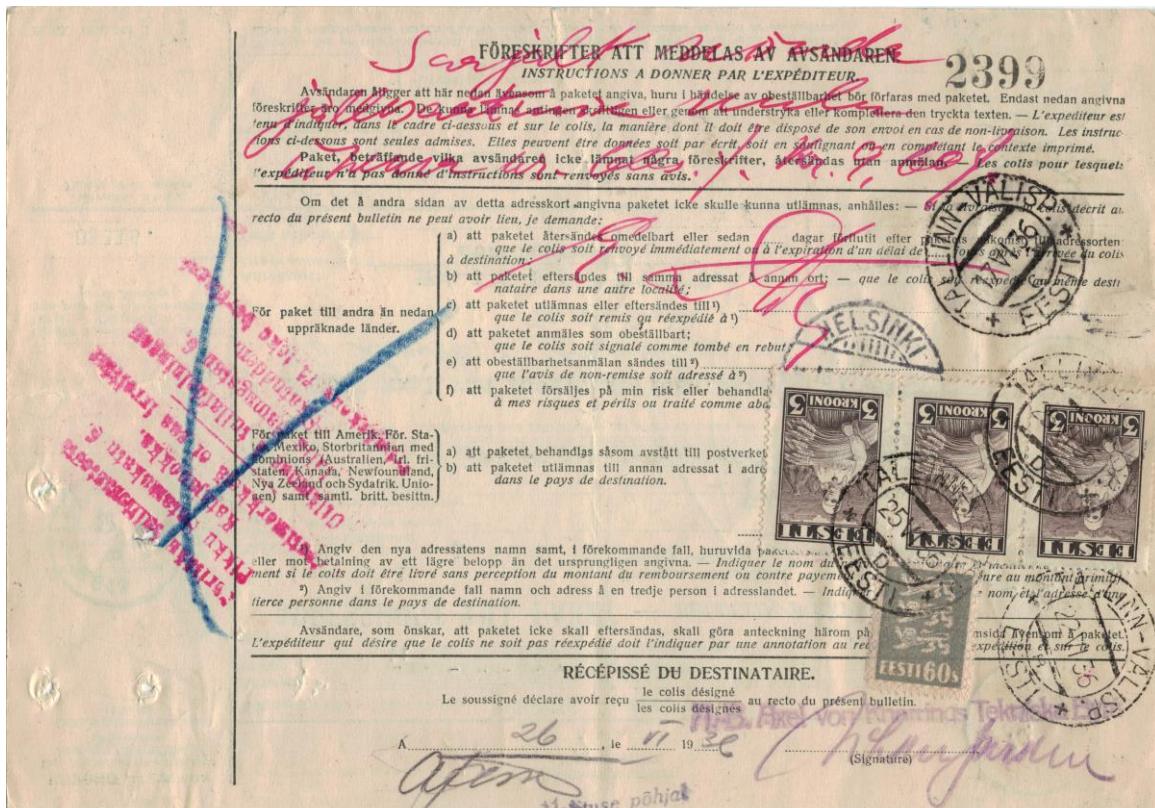


Bild 25: Mit weiteren 9,60 EKR Transport-, Zoll- und Lagergebühr frankierte Rückseite derselben Paketkarte, MiNr. 85, 108 (3); TALLINN-VÄLISP. C 17 VI 36, B 22 VI 36, D 25 VI 36;
Das Paket wurde am 26. Juni 1936 dem Technischen Büro Axel von Knorring zugestellt.

Eine der meistgedruckten Illustratorinnen weltweit

von Torsten Berndt, Konstanz (D)

Wohl ein jeder hat ihre Werke schon einmal gesehen. Der eine betrachtete die Zeichnungen genauer, der andere konzentrierte sich mehr auf das gedruckte Wort und nahm die Illustrationen eher am Rande zur Kenntnis. Doch dürfte es auch zahlreiche Kinder geben haben, die versuchten, die Bilder abzumalen oder eigene Interpretationen zu schaffen. Die bekanntesten Werke erschienen nämlich in Kinderbüchern.

Maire-Ilon Wikland, geborene Pääbo, gestaltete die meisten Bücher Astrid Lindgrens. Da vielfach auch die Übersetzungen die Originalzeichnungen präsentierte, dürfte sie zu den meistgedruckten Illustratorinnen weltweit zählen. Nur teilte sie das Schicksal mit den meisten Künstlern ihres Genres, dass sich die überwiegende Zahl der Leser vor allem für die Geschichten selbst interessieren und den Zeichnungen im Buch ebenso wenig Beachtung schenken wie den Titelbildern.

Zudem steht Wikland im Schatten einer anderen Illustratorin, Ingrid Vang Nyman. Ihr war es vergönnt, Lindgrens bekanntester Figur ein Gesicht zu verleihen. Wikland illustrierte Bücher, die nach „Pippi Långstrump“ erschienen, aber eben nicht „Pippi Langstrumpf“, estnisch „Pippi Pikksukk“, selbst. Der Hintergrund dessen lässt sich einfach erklären: Als der legendäre Titel 1945 erschien, war Wikland gerade einmal 15 Jahre alt und im Vorjahr vor der heranrückenden Roten Armee nach Schweden geflohen.



Bild 1: Das schwedische Rabattmarkenheftchen von 1987, MH 121, war Astrid Lindgren gewidmet.

Von Ilon Wikland stammen die Zeichnungen auf den Feldern 1, 3, 4, 7, 9 und 10, Michel-Nummern 1431, 1433, 1434, 1437, 1439 und 1440. Die anderen Motive gestalteten: Ingrid Vang Nyman Michel-Nummern 1432 und 1438, Eva Billow Michel-Nummer 1435 und Björn Berg Michel-Nummer 1436.

Geboren ist sie am 5. Februar 1930 in Tartu und überwiegend in Haapsalu aufgewachsen; nur kurzzeitig hatte sie in Tallinn gelebt. Ihre Eltern waren die Künstlerin Vida Juse und der in der Textilbranche tätige Ingenieur Maks Pääbo. Als Textilgestalterin feierte Vida Juse in den zwanziger Jahren erste Erfolge, wirkte später auch als Malerin und Mosaikbildnerin. Sie verließ schon 1939 Estland, um ihre Studien in Florenz fortzusetzen. Da sie später in England und Spanien lebte, kann man davon ausgehen, dass sich Maire-Illons Eltern bereits um 1939 oder vorher getrennt haben – genaue Daten ließen sich nicht ermitteln.

Maks Pääbo, mitunter auch „Max“ geschrieben, schrieb sich mit der Entwicklung eines neuen Webstuhls, der ein weniger verschleißanfälliges Gewebe produzierte, in die Annalen der Technik ein. Er floh 1944 und arbeitete in der Textilfabrik Åke Berg.

Weshalb Maks und Maire-Ilon Pääbo getrennt nach Schweden flohen, ist nicht bekannt. Weder in estnisch- noch in schwedischsprachigen Quellen erscheinen dazu Angaben. Ganz ungewöhnlich sind getrennte Fluchten allerdings nicht, auch Deutsche aus den vom Hitler-Regime hingebenen Ostgebieten mussten oftmals erleben, dass ihre Familien auseinandergerissen wurden. Maire-Ilon Pääbo gelang die Flucht zusammen mit der Familie eines Schulkameraden. Schweden zählte seinerzeit zu den Aufnahmeländern, in denen eine nennenswerte Zahl Esten Zuflucht fanden. Philatelistisch machte sich dies im Eesti Filatelistide Ühing Roots - Estnischer Philatelisten-Verein in Schweden - bemerkbar, der das Periodikum „Eesti Filatelist“ herausgab, möglicherweise die einzige regelmäßige Publikation mit Artikeln auf Estnisch, Schwedisch, Englisch und Deutsch.

In Schweden begann Maire-Ilon Pääbo sofort eine Ausbildung beim Maler, Formgestalter und Schriftsteller Akke Kumlien an der Skolan för bok- och reklamkonst - Schule für Buch- und Reklamekunst. Philatelisten ist Kumlien als Entwerfer des 1949 erschienenen Denksatzes für August Strindberg bekannt. Später vertiefte sie ihre Kenntnisse in Studien an der Malereischule der Malerin und Kunstpädagogin Signe Barth und auf Studienreisen durch Europa. In etwa zu dieser Zeit erhielt sie aber schon den Auftrag, der ihren weiteren Lebensweg prägen sollte.



Bild 2: Akke Kumlien, einer der Lehrer Ilon Wiklands, entwarf die Gedenkmarken für August Strindberg, hier der Wert zu 30 Öre, MiNr. 347.

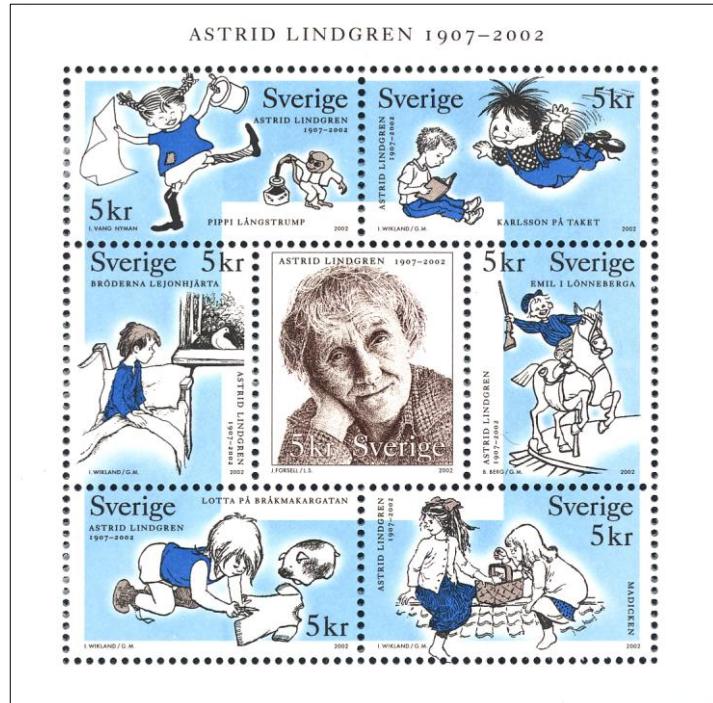
Inzwischen verheiratet und unter dem Namen ihres Gemahls, eines Marineoffiziers, auftretend, suchte sie 1953 den Verlag Rabén & Sjögren auf, um Aufträge einzuwerben. Dort traf sie auf eine bekannte Lektorin, die auch als Autorin arbeitete, Astrid Lindgren, die für ihr jüngstes Buch „Mio min Mio“ – „Mio, mein Mio“, „Mio, mu Mio“ – eine Illustratorin suchte. Kurzentschlossen bat Lindgren Wikland um Skizzen. Daraus resultierte eine Zusammenarbeit, die fast alle ab 1953 erschienenen Bücher umfasst, die Lindgren allein geschrieben hat. Allein zu „Emil i Lönneberga“ – „Michel aus Lönneberga“, „Vahtramäe Emil“ – steuerte Björn Berg die Illustrationen bei. In vor und nach 1953 aufgelegten Buchserien erschienen auch Illustrationen zweier Zeichnerinnen, beispielsweise in „Barnen i Bullerbyn“ – „Kinder in Bullerbü“, „Bullerby lapsed“ – von Ingrid Vang Nyman und Maire-Ilon Wikland.

Fast immer übernahm Lindgren Wiklands Vorschläge unverändert. Lediglich „Ronja rövardotter“ – „Ronja Räubertochter“, „Röövlitütar Ronja“ – erschien ihr im ersten Entwurf zu feminin und erinnerte sie wohl auch zu sehr an ein Kind der Sámi, also der indigenen

Bevölkerung Nordskandinaviens; Lindgren wollte vermeiden, dass jene, die Sámi als minderwertig ansehen, Ronja umdeuten können. Gemeinsam erarbeiteten beide dann die Gestalt mit den zerzausten Haaren. Lindgrens Bücher auch vor dem Hintergrund emanzipatorischer Bestrebungen zu lesen, ist gewiss alles andere als verkehrt. Diskutiert haben Lindgren und Wikland den Entwurf zu „Karlsson på taket“ – „Karlsson vom Dach“, „Karlsson katuselt“. Dieses Mal setzte sich Wikland durch. Für Karlssons Zimmer ließ sie sich von ihrem eigenen Wohnzimmer inspirieren. „Mit deinen Bildern hast du mitgeholfen, dass meine Bücher ihre Leser erreichen“, schrieb Astrid Lindgren anlässlich einer Ausstellung mit Werken Wiklands.

„Viele Kinder werden sich ihr Leben lang an die Bilder erinnern, die du geschaffen hast. Sie werden ein unvergesslicher Teil ihrer Kindheit sein“ (zitiert nach: Süddeutsche Zeitung).

Bild 3: Das Heftchen zum Ableben Astrid Lindgrens, MH 283, vereinigt ein weiteres Mal ausgewählte Charaktere ihres Schaffens. Ilon Wiklands Zeichnungen finden wir auf den Feldern 2, 3, 6 und 7, MiNrn. 2276, 2277, 2280 und 2281. Auf Feld 1, MiNr. 2275, erscheint ein Motiv Ingrid Vang Nymans, auf Feld 5, MiNr. 2279, eines Björn Bergs. Im Mittelpunkt auf Feld 4, MiNr. 2278, steht Astrid Lindgren selbst, gezeichnet von Lars Sjööblom nach einem Foto Jacob Forsells.



Die Illustrationen in den Büchern Astrid Lindgrens bescherten Maire-Ilon Wikland Weltruhm. Eine Vollzeittätigkeit stellten sie aber naturgemäß nicht dar. Auch dürften die Honorare nicht dauerhaft für den Lebensunterhalt gereicht haben. Im Laufe der Zeit illustrierte sie zahlreiche weitere Bücher, zumeist Kinderbücher. Die meisten Autoren durften nur Kennern bekannt sein. Unter anderen arbeitete Wikland mit Malene Schwartz, Elisabeth Hjortvid, Grete Janus Hertz, Hans Petersen und Ulf Schenkmann zusammen. Einige Bücher wurden auch ins Deutsche übersetzt, estnische Übersetzungen konnte der Autor nicht entdecken.

Das gilt auch für die Kinderbücher, für die Wikland nicht nur gezeichnet, sondern zudem die Texte geschrieben hat, beispielsweise „Djur“, „Jag kan hjälpa till“ und „Vad jag kan“ – „Tiere rundherum“, „Ich kann helfen“ und „Das kann ich schon allein“. Dass ein Verlag Interesse gezeigt hat, die Werke auch in Wiklands Muttersprache zu veröffentlichen, ist bislang nicht belegbar.

Das Läänemaa Muuseum in Haapsalu stellt seit 2009 eine Auswahl der Werke Wiklands aus. „Iloni Imedemaa“ heißt der Wikland gewidmete Teil des Museums seitdem, „Ilons

Wunderland". 2007 zog sie mit ihrem Lehrer Akke Kumlien gleich und gestaltete ebenfalls eine Briefmarke, den Wert zu 5,50 Kronen des estnischen Weihnachtssatzes. Bereits zuvor hatte die Schwedische Post wiederholt Werke Wiklands im kleinen Format vorgestellt. Dies geschah stets im Zusammenhang mit einer Ehrung Lindgrens, deren Geschichten bereits zu Lebzeiten Berücksichtigung im Ausgabeprogramm gefunden hatten. Nur einmal erschien eine Ausgabe allein mit Zeichnungen Wiklands, Illustrationen zu „Jul i Bullerbyn“ – „Weihnachten in Bullerbü“; in Estland erschien das Buch wohl nicht separat, sondern stets zusammen mit den anderen Bänden unter „Bullerby lapsed“. Die übrigen schwedischen Marken präsentierten Illustrationen Wiklands neben den Zeichnungen anderer Künstler für Lindgrens Werke.



← Bilder 4 und 5: →

2005 widmete die Schwedische Post ihre Weihnachtsmarken Ilon Wiklands Zeichnungen aus den Bullerby-Büchern, MiNrn. 2501 (nassklebende Rollenmarke) und 2502 bis 2505 (Heftchen mit selbstklebenden Marken, keine eigene Michel-Nummer, da keinen Zusammendruck enthaltend).



← Bild 6: Zwei Jahre später gestaltete Ilon Wikland eine der beiden selbstklebenden estnischen Weihnachtsmarken, MiNr. 598.



Im Zuge der Recherchen zu diesem kleinen Beitrag ließ sich auch klären, ob und wie weit Maire-Ilon Wikland mit Svante Pääbo verwandt ist, der 2022 den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin erhalten hatte. Maks Pääbo war ein Cousin zweiten Grades des Großvaters Svante Pääbos. Somit haben sich die Linien bereits drei Generationen zuvor getrennt. Die Pääbos sind somit etwas weniger eng verwandt als die deutsche Großfamilie schlechthin, die Manns, der ebenfalls große Wissenschaftler und Künstler entstammen. Mancher ihrer Angehörigen teilt mit Maire-Ilon Wikland das Schicksal, dass zwar fast jeder schon Werke gesehen hat, aber viele den Schöpfer nicht kennen. „Der blaue Engel“ ist womöglich sogar für die Mehrheit der Zuschauer einzige und allein ein Film mit Marlene Dietrich. Heinrich Manns Vorlage, „Professor Unrat“, kennen sie nicht – so, wie wohl die meisten Leser Astrid Lindgrens den Hinweis auf Maire-Ilon Wikland nur am Rande wahrgenommen haben dürften.

Literatur:

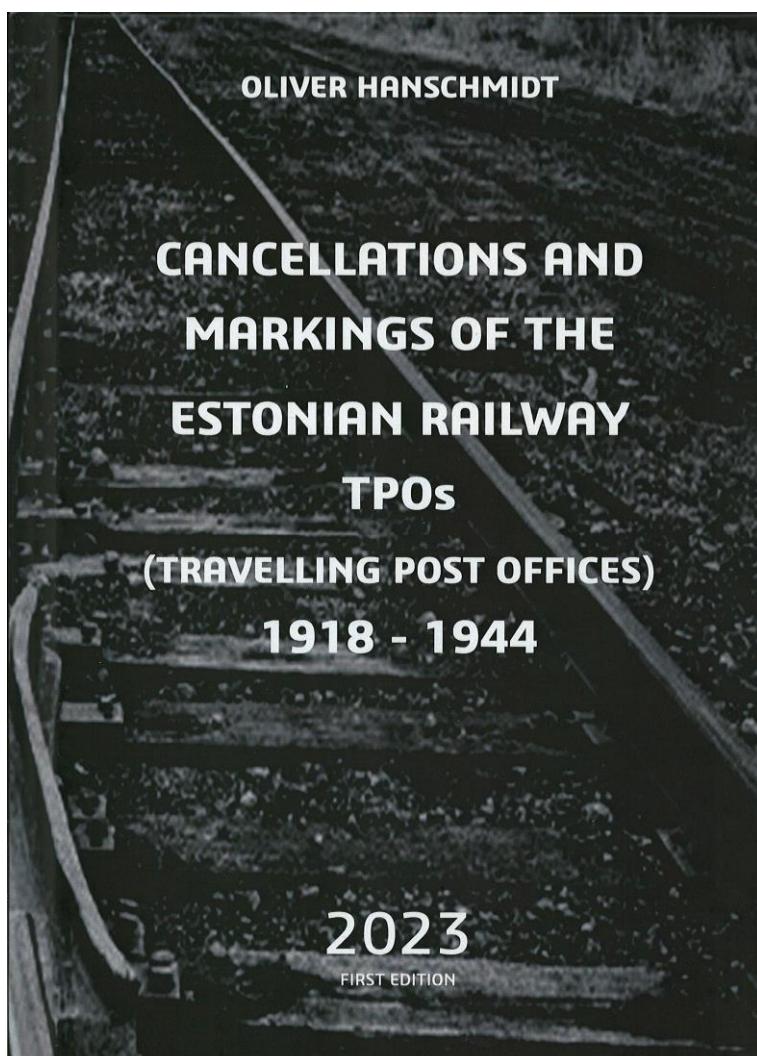
- Süddeutsche Zeitung, 30. Januar 2016
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/grossformat-zu-zart-1.2841012>
- Ilons Wunderland: <https://salm.ee/iloni-imedemaa/>
- Eesti teaduse biograafiline leksikon: <https://www.ies.ee/ETBL/ETBL-III.pdf>
- Deutsche Nationalbibliothek: <https://portal.dnb.de/opac.htm>

Marcophilistische Vielfalt

Torsten Berndt, Konstanz (D)

In den Jahren zwischen den Kriegen verfügte Estland über ein engmaschiges Eisenbahnnetz mit breit- und schmalspurigen Strecken. Die Breitspur hatte es gleich Finnland und den baltischen Nachbarn Lettland und Litauen geerbt – alle erlangten erst mit dem Ende des Ersten Weltkrieges ihre Unabhängigkeit von Russland. Die Post nutzte praktisch von Anbeginn die Eisenbahn für den Transport und die Umarbeitung von Sendungen.

Oliver Hanschmidt dokumentiert in seinem Buch die marcophilistische Vielfalt der Bahnpost anhand ausgewählter Belege. Neben den klassischen Bahnpoststempeln entstanden in der Anfangszeit nach der Ausrufung der Unabhängigkeit auch handschriftliche Entwertungen; die Ellipsenstempel der zaristischen Post trugen bekanntlich die Ortsangaben in kyrillischer Schrift, teils auch mit russischsprachigen Ortsangaben, mussten also erst einmal umgearbeitet werden. In der Zeit handschriftlicher Entwertungen machte es sich mancher Postbeamter leicht und durchkreuzte die Marken einfach, während andere ihren Namenszug oder das Datum eintrugen. Anhand des Postlaufs lässt sich erkennen, dass ein Beleg mit der Bahnpost gereist sein musste.



So ausdrucksstark wie bahnposttypisch ist die Vielfalt der verwendeten Stempel. Oftmals muss man sehr genau hinschauen, um die Unterschiede zweier fast gleich ausschauender Stempel zu erkennen. Zudem differiert Hanschmidt zwischen den Einsatzzeiträumen – nicht jeder Stempel ist durchgehend belegt. In den 20er-Jahren beschaffte die Estnische Post einige Kreisstempel, die das Wort „Postvagun“, abgekürzt mit „P.V.“, auswiesen.

Schließlich ersetzte sie die umgearbeiteten russischen Stempel durch Ellipsenstempel, welche dieselbe Abkürzung zeigten. Belegen kann Hanschmidt zudem Stempel, die ausschließlich mit dem Wort „Postwagon“ oder „Postwagun“ aufwarten – die unterschiedlichen Schreibweisen sind der schrittweisen Reform der estnischen Orthografie geschuldet.

Die Basis für Hanschmidts Studie legten Vambola Hurt und Elmar Ojaste mit ihrem Handbuch, das inzwischen fast 40 Jahre alt ist. Nicht zu jedem dort vorgestellten Stempel konnte Hanschmidt bislang einen Beleg beschaffen. Den Platz für die Abbildungen ließ er frei, um sie in späteren Auflagen nachtragen zu können. Dabei setzt er auf die Unterstützung der Estland- und Bahnpot-Spezialisten.

Sein eigenes Spezialgebiet dokumentiert er ausführlich: per Bahnpot versandte Einschreiben. Dabei reicht die Vielfalt von per Hand gezeichneten Einschreibvermerken bis hin zu Einschreibstempeln, in welche die Sendungsnummer handschriftlich eingetragen wurde. Bislang sind nur verhältnismäßig wenige Einschreib-Belege bekannt, sie zählen zu den Seltenheiten der Estland-Philatelie.

Mit dem Band, der zunächst in einer Auflage von hundert Stück erschien, legte Oliver Hanschmidt ein Standardwerk zur estnischen Bahnpot vor. Estland- und Bahnpot-Sammler nehmen es gern in die Bibliothek auf.

Bibliografische Angaben: Cancellations and markings of the Estonian Railway TPOs (Travelling Post Offices) 1918–1944. Von Oliver Hanschmidt. 220 Seiten, mehr als 400 Farabbildungen, Format DIN A5, gebunden mit Festeinband. Preis: 40 Euro plus Versandkosten. Erhältlich bei Oliver Hanschmidt, oliver.hanschmidt@gmail.com.

Klassik der Moderne

Torsten Berndt, Konstanz (D)

Nach dem Ende der Sowjetherrschaft über Estland erschienen zwar recht schnell die ersten Postwertzeichen der wiederhergestellten Republik. Im Alltag entstanden aber parallel jede Menge Provisorien, zum einen, um den Bedarf zu decken, zum anderen, um insbesondere vorhandene Ganzsachen nutzen zu können. In den ersten Monaten liefen noch Rubel und Kopeken um. Das erleichterte die Umstellung ein wenig, stellte wegen der Wertlosigkeit der sowjetischen Währung aber eine Belastung für alle dar.

Die vielfältigen Provisorien gehören heute zur Materie für den Aufbau einer großen Sammlung. Lorbeer auf Ausstellungen kann man damit zwar kaum erwerben, weil die Klassik des modernen Estland auf weniger Resonanz als x-beliebige Altdeutschland-Exponate stößt. Die postgeschichtliche Einordnung der Provisorien aus der Übergangszeit stellt jedoch eine größere Herausforderung dar als das Zusammenkaufen literaturbekannter klassischer Raritäten.

Mit Peeter Pärns Katalog, dem man durchaus das Prädikat Handbuch verleihen darf, bekommen sprachkundige Philatelisten nunmehr eine Arbeitshilfe, deren Wert kaum hoch genug geschätzt werden kann. Detailliert schildert er die Entstehung und Verwendung der Provisorien, deren Vielfalt – auch die legendären Tartuer Lochstreifen sind selbstverständlich enthalten – die reichhaltigen Illustrationen unterstreichen. Dank ihrer können auch Philatelisten, die kein Estnisch verstehen, viele Zuordnungen treffen; Programme wie www.deepl.com bieten weitere Hilfestellung.

Der Forschungsaufwand, der den Band ermöglichte, war immens, mitunter machen kleinste Abweichungen in der Zeichnung eines zum Überdruck verwendeten Handstempels den Unterschied. Die Details behielt auch Peeter Pärn im Auge und hängte umfangreiche Portotabellen an. Der Katalog bildet die Basis für alle weiteren Forschungen.

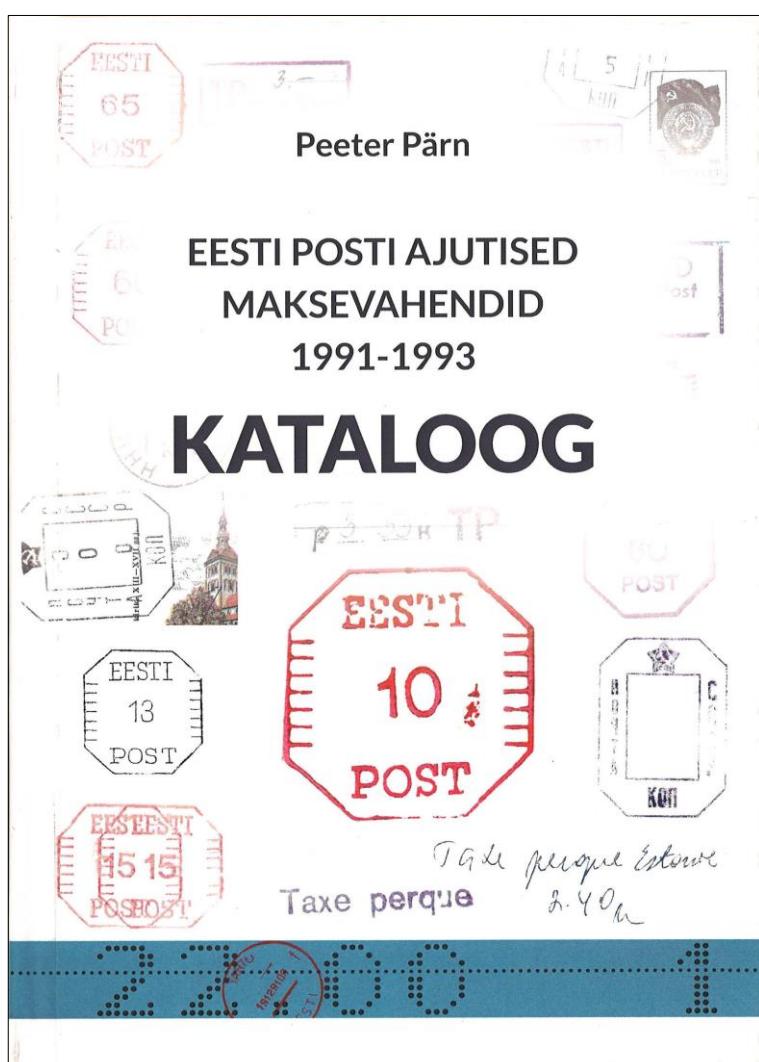
Bibliografische Angaben:

Eesti Posti ajutised maksevahendid 1991–1993 Kataloog
(Vorläufige Postwertzeichen [wörtlich: Zahlungsmittel] der Estnischen Post 1991–1993 Katalog).

Von Peeter Pärn.

176 Seiten, mehr als 1200 Farbabbildungen,
Format DIN A5,
gebunden mit Festeinband.
Preis: 40 Euro plus Versandkosten.

Erhältlich bei Oliver Hanschmidt,
oliver.hanschmidt@gmail.com.



Lettlands erste Blockausgaben – Anmerkungen und Entdeckungen, Teil 1: Block Michel Nr. 1

Yehoshua Eliashiv, Haifa (ISR)

Einleitung

Die dritte Dekade des 20. Jahrhunderts kann man ohne Zweifel als die "goldene Ära der Blocks" bezeichnen. Um nur drei der ikonischen Ausgaben zu nennen: Der deutsche "Nothilfe-Block", der österreichische "Wipa-Block" – beide 1933 erschienen – und Liechtensteins "Landesausstellung-Block" aus dem Jahr 1934. Alle diese Blocks erschienen in begrenzter Stückzahl mit dem klaren Ziel, Sammler zum Kauf anzuregen. Auch die Postbehörden der baltischen Staaten folgten diesem damals neuen Trend und begannen, Blocks herauszugeben. Den Anfang machte Estland mit dem "CARITAS"-Block, der am 21. Januar 1938 erschien. Lettland folgte mit dem "Baufonds"-Block am 12. Mai 1938, und Litauens erster Block erschien am 15. Februar 1939 anlässlich der 20-Jahrfeier der Republik.

Im Folgenden möchte ich Ihnen kurz einige Studienergebnisse zu den beiden ersten Blockausgaben Lettlands vorstellen.

Generelle Anmerkungen

In den Augen der Sammler erscheinen die beiden ersten Blockausgaben Lettlands als vergleichsweise "langweilig" und werden lediglich als "Platzfresser" gesehen. Die einzige Schwierigkeit, die Ausgabe zu kompletieren, wird darin erblickt, die weniger häufige Variante mit dem "normal" stehenden Wasserzeichen zu finden – und schon ist die Herausforderung gemeistert. Aber ist dem wirklich so? Wie so oft in der Philatelie – die Wirklichkeit ist komplizierter.

Laut dem unter Sammlern sehr geschätzten zeitgenössischen Lettland-Katalog, der 1940 in Riga erschien, betrug die Blockauflage insgesamt 100.000 Exemplare. Dieselbe Zahl erwähnt auch von Harry v. Hofmann in seinem "Handbuch". Lediglich 40.000 Stück der Gesamtauflage wurden an die Öffentlichkeit verkauft, Block MiNr. 1. Den Rest hielt man für die Herstellung der für 1939 geplanten zweiten Blockausgabe zurück, Block MiNr. 2.

Ob beabsichtigt oder nicht: Der Grund für die niedrigen Verkaufszahlen von Block 1 liegt auf der Hand. Bei einem Frankaturwert von 75 Santīmi - bestehend aus dem Tarif für einen Auslandsbrief von 35 Santīmi und der Gebühr für das Einschreiben von 40 Santīmu – betrug der Verkaufspreis des Block 2 Lati. Der Zuschlag von 1,25 Lati diente der Finanzierung öffentlicher Bauprojekte. Der hohe Zuschlag wirkte sich offensichtlich sehr negativ auf die Verkaufszahlen aus.

Archivproben

Die lettische Staatsdruckerei archivierte üblicherweise mindestens je einen Druckbogen jeder Briefmarkenausgabe. Die Archivbögen blieben ungezähnt und in der Regel ungummiert. Gleichermaßen geschah mit Blockausgaben. Doch wie viele Exemplare eines Blocks enthielt ein Druckbogen? A. Rucins erwähnt in seiner Veröffentlichung "Ungezähnte Lettlandmarken, Archiv-Belege und Essays" vier einzelne Exemplare (der Archivprobe, nicht des Druckbogens der Archivprobe, Red.) als bekannt. Heute sind fünf einzelne Archivproben in Privatbesitz bekannt, drei in Lettland und zwei außerhalb Lettlands. Die Frage, ob ein Archivbogen ursprünglich acht oder zehn einzelne ungezähnte Archivblocks enthielt, bleibt bis auf Weiteres unbeantwortet.



Bild 1: Ungezähnte Archivprobe mit vertikalen Rahmenlinien links und rechts

Plattenfehler und andere Abarten

Philatelistische Erzeugnisse zeigen bisweilen Abweichungen des Drucks von der Norm. Nicht alle dieser "Abarten" zählen zu den Plattenfehlern. Von philatelistischem Interesse sind vornehmlich letztere, aber nicht nur diese. Auch eine verschobene Zähnung hat ihren optischen Reiz. Bild 2 zeigt eine solche "Verzähnung".



Bild 2: Nach links verschobene Kastenzähnung

Vor einigen Jahren hatte ich die Gelegenheit, etwa 20 Exemplare eines Blocks MiNr. 1 unter der Lupe zu untersuchen und wurde mit dem Fund zweier "echter", regelmäßig wiederkehrender, Plattenfehler auf einem Block belohnt: eine gebrochene "3" in der Jahreszahl 1938 und ein Punkt zwischen "A" und "R" von (PASTM)A.R(KAS).

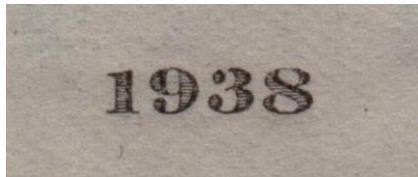


Bild 3: Gebrochene "3" in 1938

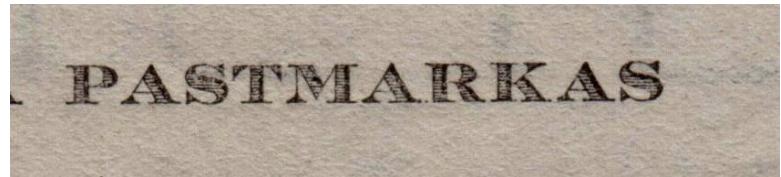


Bild 4: Punkt zwischen "A" und "R" von PASTMARKAS

Postalische Nutzung

Im Gegensatz zu den ersten estnischen und litauischen Blockausgaben, deren Briefmarken druckgleich auch als Einzelmarken verausgabt wurden, erschienen die beiden Bauernmarken Lettlands, MiNr. 262 und 263, ausschließlich in Blockform, Blocks MiNr. 1 und 2. Entsprechend finden sie sich postalisch gebraucht fast ausschließlich in Blockform auf philatelistisch inspirierten eingeschriebenen Briefen in das Ausland. Bilder 5 und 6 zeigen eine solche Verwendung der Marken im Block auf Ersttagsbrief.

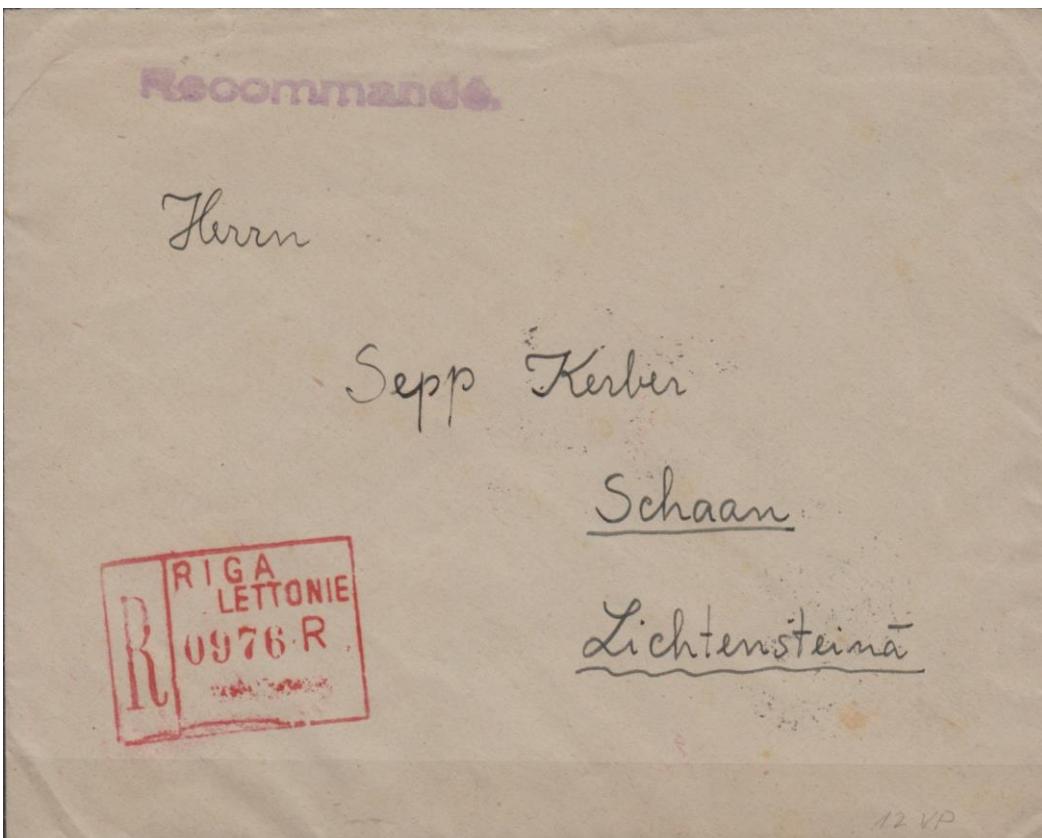


Bild 5:
Vorderseite

Bild 6:
Rückseite (Ausschnitt)



Der folgende Brief, adressiert an ein eher ungewöhnliches Ziel – Schaan in Liechtenstein – wurde in Riga aufgegeben und trägt auf der Umschlagrückseite den Transitstempel der Bahnpostverbindung Marienburg–Eydkuhnen zusammen mit dem Ankunftsstempel.



Spannender ist die Verwendung von Briefmarken, die aus dem Block getrennt wurden. Bilder 9 und 10 zeigen die korrekte Verwendung der Einzelmarken aus dem Block auf einem eingeschriebenen Brief aus Riga nach Berlin.



Bild 9



Bild 10

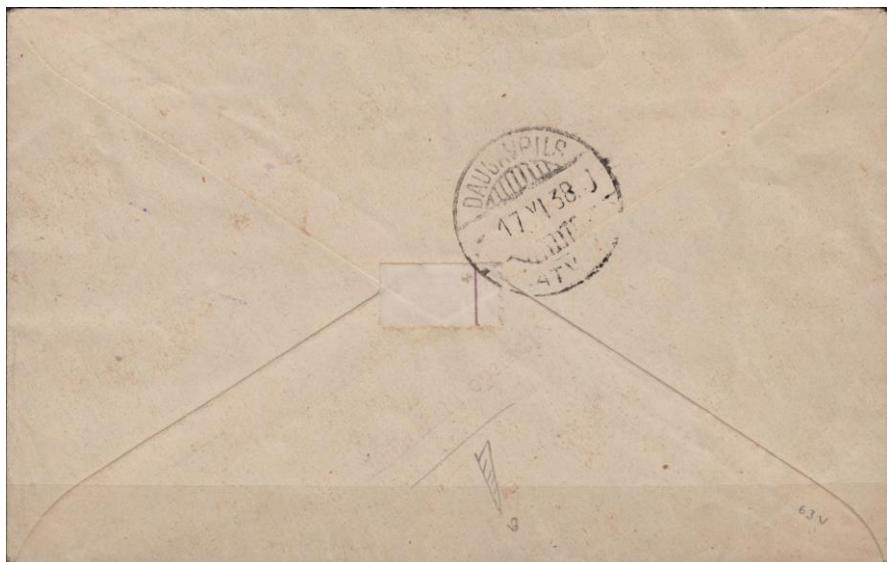
Der folgende Brief aus Smiltene nach Daugavpils (Bilder 11 und 12) zeigt eine eher ungewöhnliche, aber völlig legitime Verwendung. Er ist korrekt mit einer 40-Santīmu-Marke frankiert, zusammen mit angrenzenden Teilen des Blocks. Das Porto von 40 Santīmu deckte in diesem Fall die Gebühr für einen eingeschriebenen Fernbrief im Inland von 20+20 Santīmu ab. Der Sammlerfantasie sind keine Grenzen gesetzt!



Bild 11

Bild 12

Dies ist die Geschichte des ersten lettischen Blocks, MiNr. 1. Sie wird fortgesetzt in einer der nächsten Ausgaben der BALTIKUM mit der Geschichte des zweiten Blocks, MiNr. 2.



Mein herzlicher Dank gilt Thomas Löbbering für seine hervorragende Übersetzung aus dem Englischen.

Literatur

- Rīgas Latviešu Biedrība (Hrsg.) 1940: *Die Briefmarken Lettlands*. Riga.
- Rucins, A. 1960: *Ungezähnte Lettlandmarken, Archiv-Belege und Essays*; Sonderdruck aus "Der Sammlerdienst", Hefte 12 bis 15. Coburg: Karl Ihl & Co.
- von Hofmann, Harry 2000: *Lettland – Handbuch Philatelie und Postgeschichte, Die Briefmarken in Lat-Währung 1923–1940*. Hamburg

Retour - Возвращать - Zurück - Atpakaļ (Teil 2)

Ruud van Wijnen, Arnhem (NDL)

(Teil 1 dieses Artikels finden Sie in der BALTIKUM Nr. 15/2023.)

In den späten 1930er Jahren kamen in Riga neue und auffälligere Retourstempel zum Einsatz. Sie fallen einem nicht nur durch die Verwendung violetter oder rosaroter Stempelfarbe auf, sondern auch dadurch, dass sie selbst oder in Kombination mit einem weiteren Stempel den Grund für die Rücksendung angeben. Drei Beispiele hierfür aus den Jahren 1937, 1938 und 1939 geben hiervon Zeugnis.



Anlässlich des ersten Postfluges Stockholm - Riga - Moskau sandte Tullbergs Antikvariat & Frimärksaffär in Stockholm am 1. Juli 1937 die in Bild 15 dargestellte Drucksache postlagernd („p.r.“) an Herrn „Larsson“ nach Riga. Natürlich wollte der Kaufmann in Stockholm nicht, dass Herr Larsson in Riga die postlagernde Sendung hätte beheben sollen. Denn dann hätte das Phantom „Herr Larsson“ 4 Santīmi Lagergebühr zahlen müssen. So wartete Tullbergs Frimärksaffär den Ablauf der zweimonatigen Lagerfrist für postlagernde Sendungen in Riga ab, die lettische Post annulierte ihre Forderung auf Zahlung der Lagergebühr und sandte die Drucksache am 1. September 1937 zurück nach Stockholm, jetzt auf dem Seeweg und wie gewünscht dekorativ versehen mit den zweisprachigen Stempeln **“Nav pieprasīts / Non réclamé”**, **“Nicht behoben”** und **“Retour à / l’expéditeur”**, **“Zurück an den Absender”**.



Am 18. November 1938 fragt ein Leser der „Sammlerwelt“ in Schmalkalden per Postkarte, ob der Adressat in Riga an einer Tauschverbindung interessiert sei (Bild 16). Er bietet „schönes Material aus Deutschland und den Nachbarländern“ an und schreibt weiter: „Ich habe meine Karte philatelistisch frankiert und bitte Sie, dies ebenso zu tun“. Leider ist es dazu nicht gekommen. In Riga stellte sich heraus, dass der Adressat nicht über die angegebene Postfachanschrift verfügte. Der Stempel **„Pasta skapīti neabonē.“**, **„Kein Postfachabonnement“** verdeutlicht dies. Stattdessen machte das Adressbüro die Hausanschrift des Adressaten ausfindig: **„Lāčpleša 88-4a“**. Aber auch hier scheiterte der Zustellversuch wie die izziņa, der Hinweiszettel, kundtut: **„no māja“**, **„nicht zu Hause“**. Versehen mit den Stempeln **„Inconnu“** und **„Retour“** lief die Karte am 23. November zurück nach Thüringen. Keine „Tauschverbindung“, aber eine sehr schöne Ergänzung meiner Sammlung.

Noch eine Anfrage für eine „Tauschverbindung“ zeigt Bild 17 (nächste Seite), nun am 1. März 1939 aus Heiligenhaus bei Düsseldorf und ebenfalls philatelistisch frankiert. Ganz bei der Sache scheint der Absender aber nicht gewesen zu sein: Riga liegt nun einmal nicht in Estland; Der Straßename geht nicht über **„ielā“**, **„Straße“**, hinaus, benennt sie also nicht weiter. Die Hausnummer schwankt zwischen **„11“** und **„20“**.

Die Post in Riga konnte oder wollte sich damit nicht zufriedengeben: **„RETOUR – LIEU DE DESTINATION INCONNU“**, **„ZURÜCK – ADRESSORT UNBEKANNT“**. Am 3. März lief die Karte zurück an den Absender.



Bild 17

„Heim ins Reich“ lautete ein politischer Slogan der deutschen Nationalsozialisten, mit dem sie propagierten, dass Deutschland „die Heimat jedes Deutschsprachigen“ sei und folglich ethnisch deutsche Menschen außerhalb Deutschlands möglichst nach Deutschland umzusiedeln seien. Nach der Expansion des Deutschen Reiches in unmittelbar angrenzende deutsche Siedlungsgebiete (Österreich, Sudetenland, Memelgebiet) 1938/39 ebnete der Deutsch-Sowjetische Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 mit seinen geheimen Neben- und Folgeabsprachen den Weg für die Umsiedlung der „Volksdeutschen“ aus dem sowjetischen Machtbereich, darunter auch der aus Lettland, Estland und Litauen.

Teils unter Druck, teils aus Überzeugung – immer jedoch mit sehr widersprüchlichen Gefühlen – war die überwiegende Mehrheit bereit, ihre Heimat im Baltikum zu verlassen. Ab dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 bis Ende 1940 verließen etwa 51.000 Menschen Lettland. Sie wurden hauptsächlich in den „neu gewonnenen Ostgebieten“, d.h. in den Polen geraubten Gebieten angesiedelt, vielfach in Wohnungen und Häusern unmittelbar zuvor vertriebener Polen. Nach der Besetzung der baltischen Staaten durch die Sowjetunion im Sommer 1940 verhandelten die deutsche und die sowjetische Regierung die sogenannte „Nachumsiedlung“ insbesondere aus Litauen, die noch bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 anhielt.

Die beiden folgenden Briefe, Bilder 18 und 19, gehören in diesen Zusammenhang. Beide Briefe haben ihre Adressatinnen in Riga, Frau Erna Konstant und Frau Erika Nusche, nicht mehr erreicht. Der an Frau Konstant adressierte Brief (Bild 18) ging am 29. November 1939 in Meissen per Express auf die Post. Über die Wehrmachtzensurstelle in Königsberg erreichte er am 4. Dezember Riga, jedoch nicht die Adressatin. Unten links auf der

Umschlagvorderseite notierte der Absender auf Deutsch wie auf Lettisch „Bitte nachsenden“, was zumindest in Lettland nicht erfolgte. Stattdessen trat der Brief umgehend die Rückreise nach Deutschland an, versehen mit dem Stempel: **“Retour. / Parti - repatrié pour l’Allemagne”**, **“Zurück. / verzogen - repatriiert nach Deutschland”**.



Bild 18

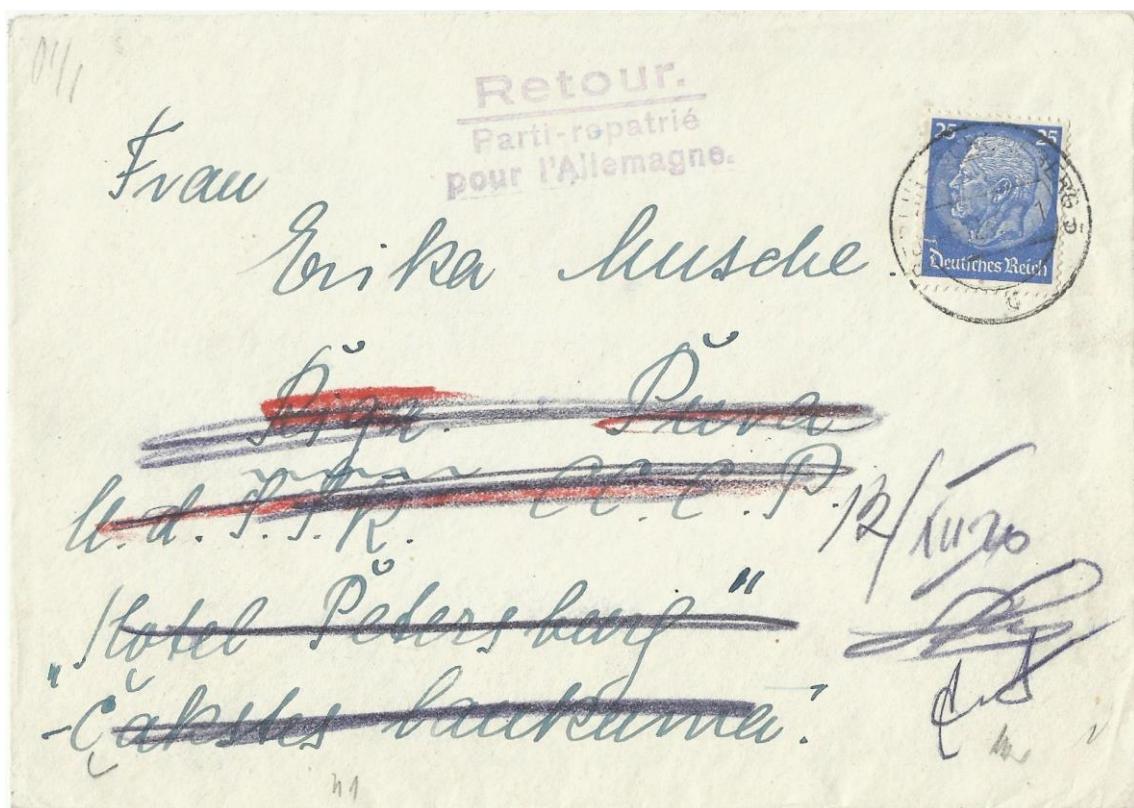


Bild 19

Zwischen obigem Brief (Bild 18) und dem in Bild 19 vorgestellten liegt etwa ein Jahr. Bereits aus der zweisprachigen Anschrift wird deutlich, dass Lettland zwischenzeitlich Teil

der Sowjetunion geworden war: „Rīga U.d.S.R.R.“ und „Rūga C.C.C.P“. Am 5. Dezember 1940 in Berlin-Schöneberg aufgegeben und in Königsberg censuriert, erreichte der Brief Riga am 12. Dezember und wurde umgehend zurückgesandt, „12/XII“, versehen mit demselben Stempel wie in Bild 18 gezeigt.

Soweit bekannt, wird die Verwendungsdauer der in den Bildern 18 und 19 gezeigten Retourstempel begrenzt durch den 4. Dezember 1939 und den 12. Dezember 1940. Auffällig ist, dass kein weiterer Stempel oder Vermerk darauf hinweist, ob sie tatsächlich retourniert wurden.

Sowjetische Besetzung 1940-1941

Diese Periode beginnt mit der Besetzung Lettlands durch die Rote Armee am 17. Juni 1940 und endet mit der Besetzung Rigas durch deutsche Truppen am 1. Juli 1941. Diese erste sowjetische Besatzungszeit wird bestimmt durch die umfassende erzwungene Anpassung Lettlands an die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen der Sowjetunion, verbunden mit politischer Unterdrückung, Deportation und Mord, Enteignung von Privateigentum und der versuchten Auslöschung der lettischen Nation. Die in Bild 20 gezeigte Postkarte ist ein gutes Beispiel hierfür.



Bild 20

Der gedruckte Text auf der linken Vorderseite weist den Versicherungsnehmer darauf hin, dass es seine Pflicht sei, die Anschaffung und Nutzung neuer Maschinen, die Nutzung eigener und fremder Transportfahrzeuge sowie dauerhafte Tätigkeiten außerhalb des eigenen Unternehmens seiner Unfallversicherung zu melden. Allerdings versendet die

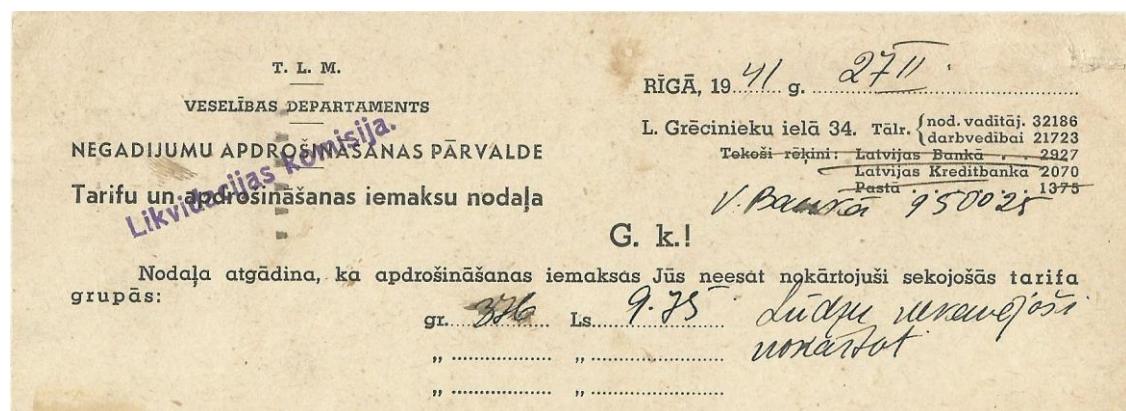
Karte nicht mehr die Lettische Unfallversicherung, sondern die "Likvidacijas komisija", deren Liquidationskommission. Diese versendet die Karte am 7. April aus RĪGA nach АЙЗПУТЕ-AIZPUTE an eine Firma für Obstbau mit der Aufforderung, die Versicherungsprämie von 2,24 Ls zu entrichten. Dem handschriftlichen Vermerk oben links auf der Karte "**Izceļotis uz Vāciju**", „nach Deutschland abgereist“, ist der Grund für deren Rücksendung nach Riga, „A. Rīga“, zu entnehmen.

Bild 21



Ungefähr anderthalb Monate zuvor richtete die "Likvidacijas komisija" eine ähnliche Zahlungsaufforderung innerhalb Riga an Herrn Bernhard von Rittenberg. Keine der drei zuvor gültigen Bankverbindungen existiert mehr, stattdessen sind Zahlungen nunmehr auf ein Konto der „V. Bankā“ (Valsts Bankā= Staatsbank) zu leisten.

Bild 21a



Herr von Rittenberg war jedoch nicht länger unter der angegebenen Wohnanschrift erreichbar. Die Karte wurde daher mit neuer Anschrift in einen Briefkasten geworfen, vgl. Stempel „Aus dem Briefkasten mit neuer Anschrift“ auf Lettisch. Auch der erneute Zustellversuch scheiterte und die Karte lief zurück an die Liquidationskommission, „**Atpakaļ sūtitājam**“.

sūtītājam, „Zurück an den Absender“. Beide Karten sind mit sowjetischen Marken frankiert und mit neuen zweisprachig russisch-lettischen Stempeln entwertet. Die jeweiligen Ankunftstempel stammen noch aus der Zeit lettischer Selbständigkeit.

Deutsche Besetzung 1941-1944/45¹

Mir stellt sich bei Feldpostbriefen aus Lettland stets die Frage, ob sie von dort vorübergehend kämpfenden oder aber von dort fest stationierten Soldaten stammen. Die auf den Briefen vermerkten Feldpostnummern liefern nicht immer eine zuverlässige Antwort, wohl aber der in Riga verwendete aptierte Maschinenstempel. Dieser ursprünglich lettische Stempel mit dem Kennbuchstaben A fand bei der Deutschen Feldpost Verwendung; zunächst unverändert und ab Mitte Januar 1942 mit anfangs unleserlich gemachter und schließlich gänzlich aptierter Ortsbezeichnung (Bild 22).



Bild 22

Am 19. April 1943 schreibt Obergefreiter Hans Siegers den Feldpostbrief an den Obergefreiten Math.(ias) Siegers, vielleicht sein Bruder. Allerdings wurde die in der Adresse angegebene Feldpostnummer mit Rötel durstrichen und der dreizeilige Frakturstempel „**Zurück an Absender, da verlegt. Neue Anschrift abwarten.**“ abgeschlagen. Hans Siegers erhielt seinen Brief also ungelesen zurück und musste auf die neue Feldpostnummer von Math.(ias) Siegers warten: ein beunruhigender Stempel, mehr Fragen aufwerfend als beantwortend. War Math.(ias) tatsächlich nur „verlegt“ worden und nicht in Wirklichkeit verwundet oder gar gefallen?

¹ von Hofmann, Harry 2001: *Lettland vor dem und als Teil vom Generalpostkommissariat Ostland*. Handbuch. Hamburg.

Auf der Rückseite des Briefumschlags steht (nicht abgebildet) handschriftlich vermerkt: „D.R.K. (Deutsches Rotes Kreuz, Red.) Schwester Cobi Koster, Hotel Fürstenhof, Eisenach“. Vielleicht ein versteckter Hinweis. Dieses vor dem Krieg mondäne Hotel fand während des Krieges Verwendung als Lazarett und Rehabilitationszentrum für verwundete Soldaten.

Bild 23



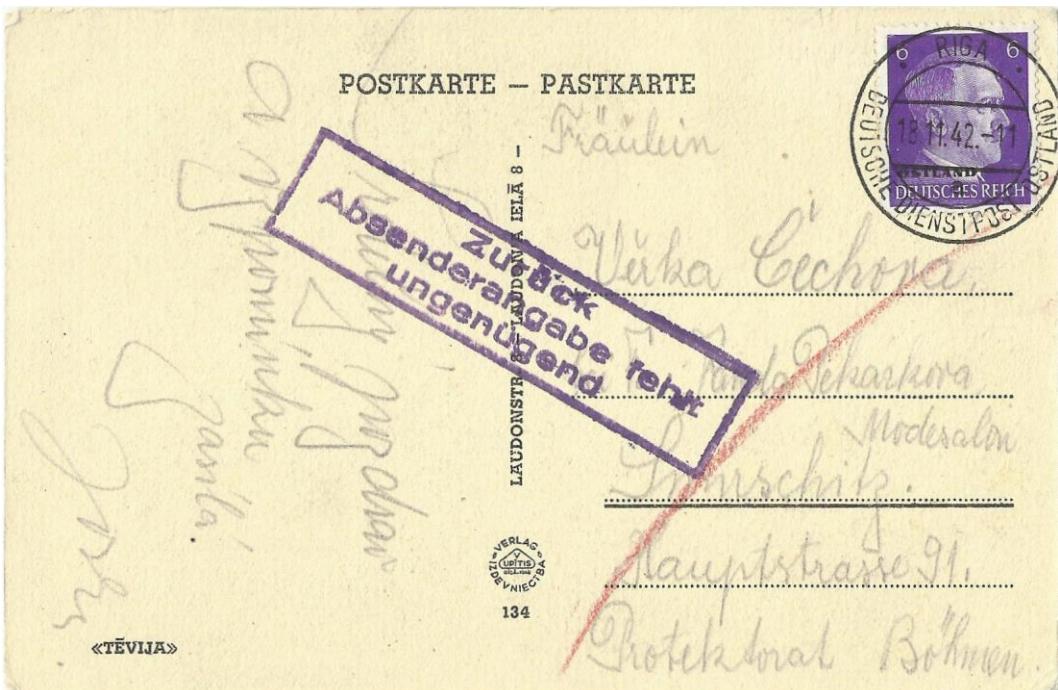
Die Postordnung für das Reichskommissariat Ostland erlaubte das Versenden von Postkarten, untersagte jedoch das Versenden von Ansichtskarten². Dies geht auch aus einem Zensurstempel hervor, den die Wehrmachtzensurstelle Königsberg 1941/42 verwendete: „**Ansichtskarte unzulässig**“, Bild 23.

Die Verordnung stammte vermutlich noch aus der Zeit, da insbesondere farbige Ansichtspostkarten aus mehrschichtigem Papier bestanden. Das etwas dickere Papier der Bildseite wurde mit dem Papier der Schriftseite zusammengeklebt. Ein durchtriebener Spion hätte sich das natürlich zunutze machen und zwischen den Papierlagen geheime Botschaften den wachsamen Augen der Zensur entziehen können. Wer weiß? Offenbar wurde die Gefahr in der Praxis jedoch nicht als sehr hoch bewertet. Ab Ende 1942 scheint der Stempel nicht mehr verwendet worden zu sein.

Bild 24 (nächste Seite) zeigt eine solche Ansichtskarte, welche bei der Deutschen Dienstpost in Riga am 18. November 1942 aufgegeben und in das Reichsprotektorat Böhmen und Mähren adressiert wurde. Bereits in Riga fiel auf, dass Name und Anschrift des Absenders fehlen, weshalb der Kastenstempel „**Zurück Absenderangabe fehlt. Ungenügend.**“ abgeschlagen wurde. Doch „zurück“ an wen? Den Rötelstrich könnte man analog zur Verfahrensweise während der lettischen Zeit als Hinweis werten, dass es auch 1942 in Riga so etwas wie eine Niederlegungsstelle für unanbringliche Sendungen gab.

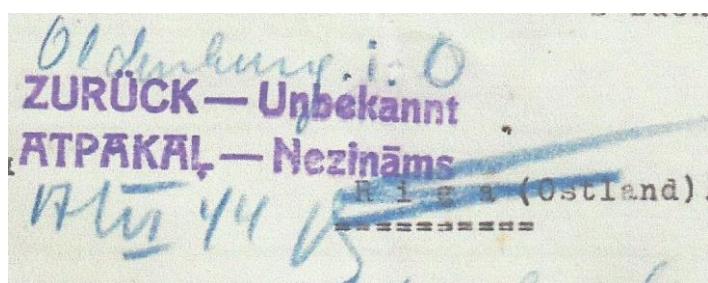
² Vgl. Landsmann, Horst 2008: *Die Zensur von Zivilpost in Deutschland im 2. Weltkrieg*. Norderstedt.

Bild 24



Wie oben erwähnt, sind mir bisher keine zweisprachigen Retourstempel aus der Zeit der sowjetischen Besetzung Lettlands 1940/41 bekannt. Das galt bis vor kurzem auch für die Ostlandzeit 1941 bis 1944/45. Neulich entdeckte ich jedoch im Internet einen solchen zweisprachigen Stempel, und zwar auf einem Brief(stück) aus dem Jahr 1944, den der Oldenburger Schriftsteller und Verleger Fritz Strahlmann an die renommierte Druck-, Verlags- und Buchhandlung Ernst Plates in Riga, Monēta iela 18, gerichtet hat (Bild 25).

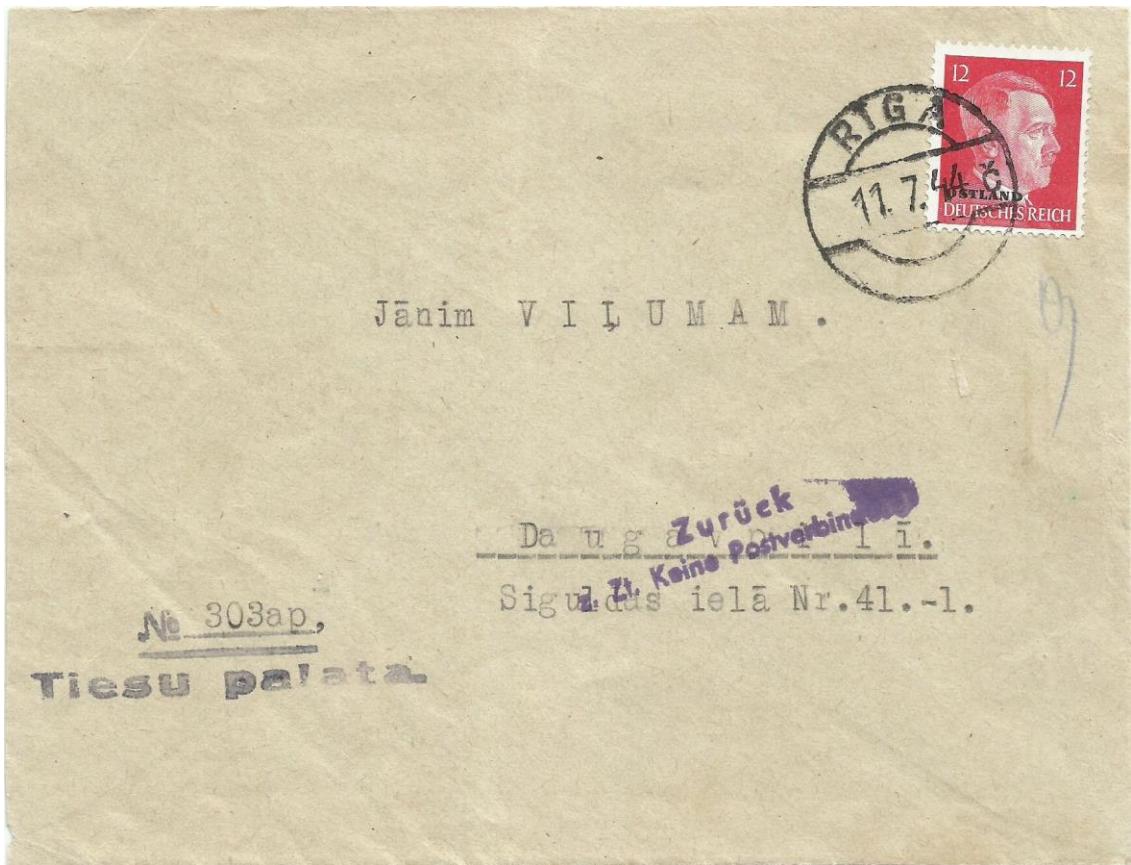
Bild 25



Obgleich er die korrekte Vorkriegsanschrift der Buchhandlung verwendete, wurde der Brief am „17 VI 44“ zurückgeschickt, „**ZURÜCK - Unbekannt / ATPAKAL - Nezināms**“. Es ist gut möglich, dass die Buchhandlung bereits infolge der Umsiedlung 1939/40 den Besitzer gewechselt und / oder nachfolgend von den Sowjets enteignet bzw. geschlossen worden war.

Das Unternehmen „Barbarossa“, der deutsche Angriff auf die Sowjetunion, begann am 22. Juni 1941. Die deutsche Heeresgruppe Nord musste schnellstmöglich das Baltikum erobern und nach Leningrad vorstoßen. Beides gelang. Die Belagerung Leningrads mit dem Ziel der Aushungerung dauerte beinahe 900 Tage, bevor es der Sowjetarmee im Januar 1944 gelang, den deutschen Belagerungsring endgültig zu sprengen und nach Süden bis vor die Tore Narwas vorzustoßen. Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Juni 1944 eröffnete den sowjetischen Truppen den Weg, aus nordostwärtiger Richtung im

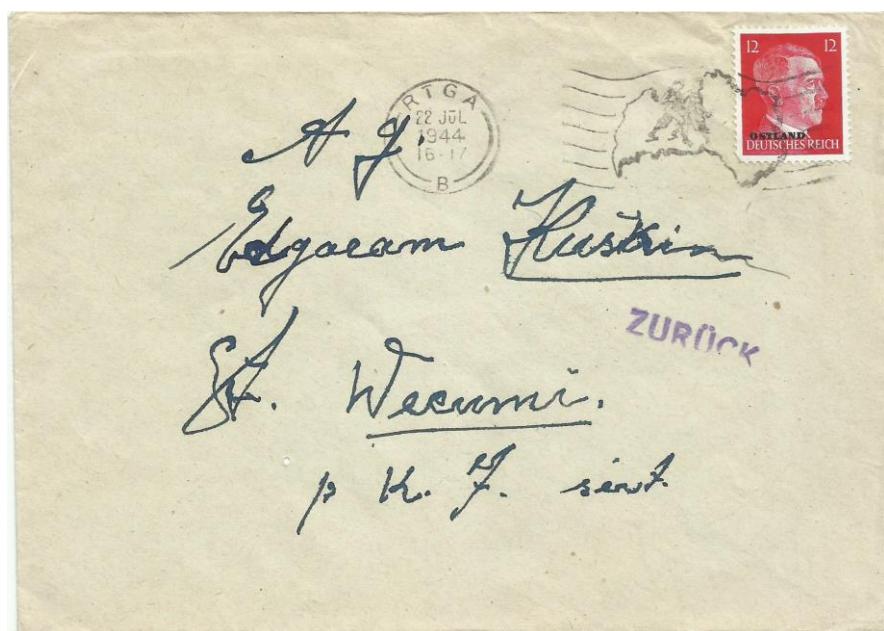
Juli nach Lettland vorzustoßen. Über Lettgallen stießen sie bis an die Ostsee vor. Riga fiel endgültig am 13. Oktober in sowjetische Hand.



Infolge des raschen sowjetischen Vorstoßes gerieten die Postverbindungen zwischen Riga und den Postorten im Norden und Osten Lettlands zunehmend unter Druck oder wurden vollständig unterbrochen. Am 11. Juli 1944 sandte die Gerichtskammer in Riga den in Bild 26 gezeigten Brief nach Daugavpils. Der violette Stempel „**Zurück / z. Zt. Keine Postverbindung**“ zeigt eben diese Entwicklung an. Daugavpils fiel am 27. Juli an die Sowjets.

Der in Bild 27 gezeigte Brief aus Riga vom 22. Juli an die kleine Station Vecumi an der Bahnlinie Abrene – Balvi trägt nurmehr den kurzen Stempel „ZURÜCK“. Vecumi liegt etwa 9 km von Vilaka entfernt. Dieser Ort wurde am 24. Juli durch die Sowjets eingenommen.

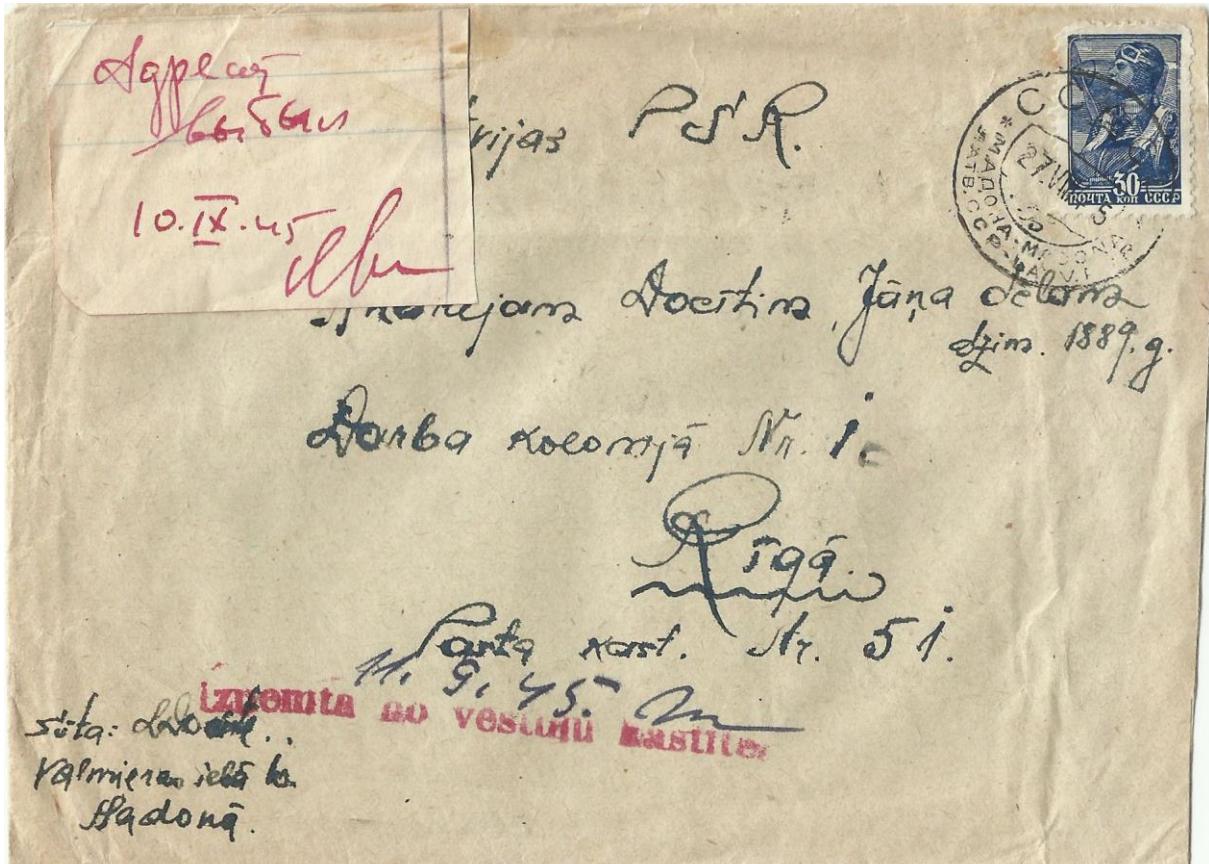
Bild 27



Sowjetische Besetzung 1944/45-1990

Am 27. August 1945 sandte Familie Docītim aus Madona einen Brief an Andrejs Docītim in Riga (Bild 28). Aus der Anschrift geht hervor, dass er in der "Darba kolonija Nr. 1" (Arbeitskolonie Nr.1), Postfach 51, wohnte. Eine Deckadresse! Andrejs Docītim war einer von zehntausenden Letten, die von den Sowjets nach der Wiederbesetzung des Landes 1944/45 in den GULAG verschleppt wurden. Als lettischer Eisenbahner wegen antisowjetischer Aktivitäten unter der deutschen Besatzung angeklagt, war er bereits am 27. Dezember 1944 in seiner Dienstwohnung an der Eisenbahnlinie Pļaviņas-Gulbene verhaftet worden.

Bild 28



Auf dem Hinweiszettel, links oben auf dem Umschlag, steht handschriftlich unter dem Datum „10.IX.45“ in roter Tinte „**Adressat abgefahren**“. Der Brief wurde ohne weiteres nach Madona zurückgesandt, indem er zuvor inkognito in einen Briefkasten geworfen worden war und die Post mit Datum vom „11.9.45.“ den Stempel „**Izņemta no vēstuļu kastites**“, „**Aus dem Briefkasten**“ abgeschlagen hatte. In Madona kam er am 14. September an.

Wohin war der „Adressat abgefahren“? Am 25. August 1945 war Andrejs von Riga aus in den „Karlag“, den Lagerkomplex um Karaganda in Kasachstan, deportiert worden. Er kam dort nach mehr als dreiwöchigem Transport am 19. September an und schrieb am 15. Oktober 1945 seinen ersten Brief aus dem Lager an seine Familie. Nach sechs Jahren Lagerhaft wurde er entlassen und durfte nach Madona zurückkehren.



Bild 29

Bild 29 zeigt einen ähnlichen Brief, der zwischen dem 6. und dem 18. September 1945 zwischen Madona und Riga hin- und hergeschickt wurde, ohne den Adressaten zu erreichen oder seine Familie über dessen Verbleib zu informieren.

Die beiden obigen Briefe (Bilder 28 und 29) erhielt ich von Laimons Bockā, dem Schwiegersohn von Andrejs Docītim. Das gilt auch für den letzten Brief dieses Artikels in Bild 30. Über eine Anzeige in der Michel Rundschau war ich mit Laimons in Kontakt gekommen. Jahrelang tauschte ich mit ihm lettische Postsendungen gegen „Luxus“-Güter wie Schreibstifte, T-Shirts, Saatgut oder einen Wintermantel für seine Frau. Er wusste, was ich für meine Sammlung suchte, und ich wusste, was ihm an Konsumgütern fehlte. Regelmäßig sandte ich ihm niederländische Wehkamp- und deutsche Otto-Kataloge. Laimons suchte sich daraus Dinge aus, die es in der Sowjetunion nicht zu kaufen gab und die ich ihm dann per Post zusenden konnte. Jahrelang haben wir so einander bezahlt.

Da die zur Frankatur verwendeten Briefmarken in den Augen des sowjetischen Zolls wertlos waren, konnten sie problemlos in das Ausland versandt werden. Das galt nicht für ungebrauchte oder postfrische Briefmarken. Diese galten als devisengleiche Wertzeichen und durften von Privatpersonen grundsätzlich nicht ausgeführt werden. Laimons Bockā unterhielt philatelistische Tauschkontakte mit mehreren Sammlern außerhalb der Sowjetunion. So sandte er am 13. Juni 1955 den in Bild 30 gezeigten Brief aus Madona nach Shanghai in China.

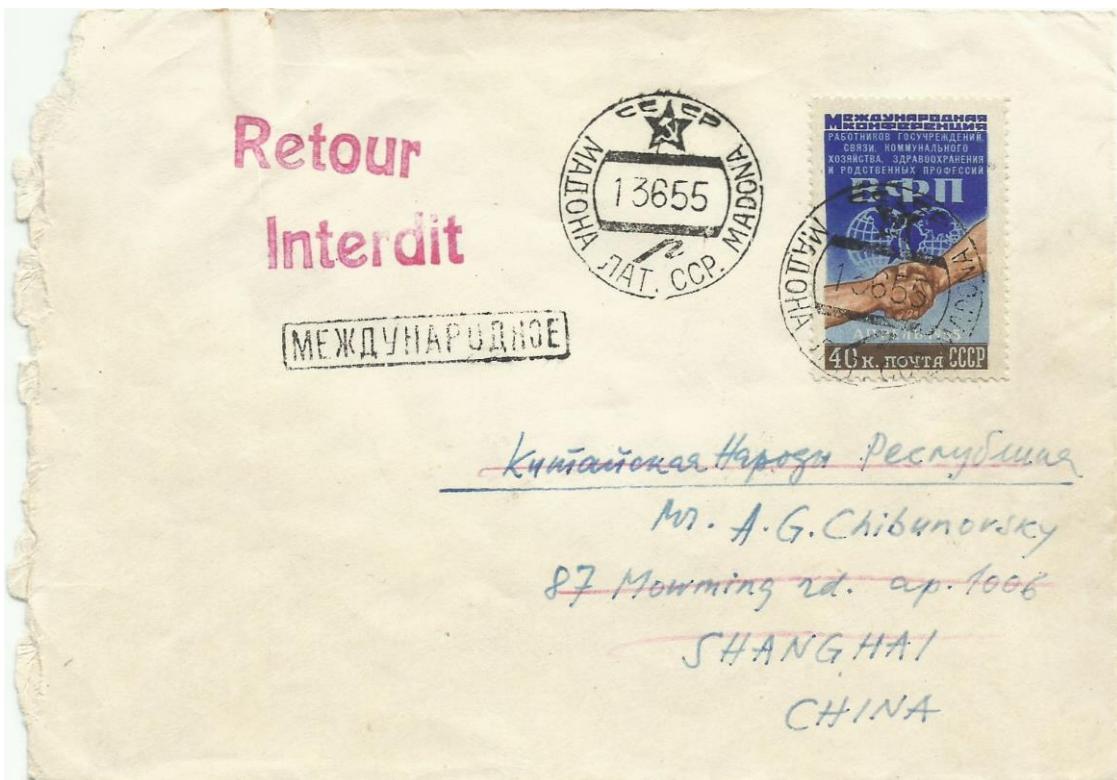


Bild 30

Bild 30a

Seine „Auslandskontakte“ waren dem KGB und den sowjetischen Zollbehörden in Riga und Moskau natürlich bekannt. Sein Brief wurde bereits in Riga vom Zoll geprüft und mit deutlichen Stempeln „Retour“ und „Interdit“, „Zurück“ und „Verboten“, an ihn zurückgesandt. Aus dem beiliegenden Vermerk geht hervor, dass die im Briefumschlag vorgefundenen 21 Briefmarken beschlagnahmt wurden.



Zum Schluss

Obgleich es aufgrund der beiden Stempelübersichten in diesem Artikel so scheinen mag, lag es nicht in meiner Absicht, mit diesem Artikel eine Art Katalog der Retourstempel Lettlands zu verfassen. Allerdings wollte ich den vielen Retourstempeln und -vermerken auf Poststücken Lettlands die ihnen gebührende Aufmerksamkeit schenken und sie, wann immer möglich, in den geschichtlichen oder persönlichen Zusammenhang zu stellen. Schließlich geht es im Postverkehr um Menschen, die sich etwas zu sagen haben.

Ich freue mich auf Ihre Reaktionen, Ergänzungen oder neuen „Fundstücke“ unter marsruts@planet.nl.

Die Übersetzung aus dem Niederländischen besorgte Thomas Löbbering.

Fluoreszenzen auf litauischen und lettischen Briefmarken

Olaf Hoffmann, München (D), und Martin Bechstedt, Bargteheide (D)

Es bedurfte erst eines Hinweises aus Litauen, um auf einen interessanten Aspekt der modernen Briefmarken Litauens und Lettlands zu stoßen. Der litauische Philatelist Antanas Jankauskas hatte den Michel-Katalog genau gelesen und war auf die Formulierungen „Melierfasern fl.“ und „Aufdruck fl.“ in den Beschreibungen der Briefmarken ab den Michel-Nummern 1269 gestoßen. Keinem von uns war dies bis jetzt aufgefallen. Er hatte somit einen Stein ins Rollen gebracht. Die Abkürzung „fl.“ bedeutet natürlich „fluoreszierend“, wie besonders Sammler der Marken der Bundesrepublik Deutschland und Berlins wissen. Dort wurden seit den fünfziger und sechziger Jahren Fluoreszenzen zur Postsortierung und als Fälschungshindernis eingesetzt. Auch auf Banknoten sind sie üblich.

Ein Chemiker kennt diesen Effekt: Fluoreszenz ist ein leuchtend gelb-grünes Licht, das man sieht, wenn man in einem dunklen Raum mit einer ultravioletten (UV-) Lampe die Marke bestrahlt. Achtung, das UV-Licht kann Augenschäden verursachen! In der Philatelie sind für Sammler nicht weniger Länder und insbesondere für Prüfer UV-Lampen unverzichtbar. Fluoreszenzen sind aufgrund physikalischer Gegebenheiten nur im gelbgrünen und orangeroten Farbbereich möglich und nicht mit der bläulichen Phosphoreszenz zu verwechseln. Auch Farbveränderungen unter UV-Licht sind nicht damit gemeint, sondern ein auffallendes gelbgrünes Selbstleuchten. Das ist ein wunderbarer Effekt, der uns nie aufgefallen wäre, hätte nicht ein Litauer den Michel-Katalog genau gelesen!

Melierfasern wurden in Deutschland einige Jahre lang verwendet, fluoreszierendes Papier kam durchgehend zum Einsatz, bei anderen Postverwaltungen zeitweise. Aber wir konnten nur wenige andere Briefmarken mit fluoreszierenden Aufdrucken, beispielsweise die Norwegen MiNr. 1415 „Posthorn“ 9 Kronen. Diese Aufdrucke sind bei Tageslicht nicht sichtbar, obwohl auch dieses UV-Licht enthält, das aber vom sichtbaren Licht überstrahlt wird.

Litauische und lettische Briefmarken weisen nur Aufdrucke in gelbgrüner Fluoreszenz auf, nicht die orangefarbene, die überhaupt nur selten auf Briefmarken auftritt (zum Beispiel die schon erwähnte Norwegen Posthorn 9 Kronen). Die Manager der Estnischen Post haben diese Gestaltungsmöglichkeit bis jetzt überhaupt nicht entdeckt.

Fluoreszenzen auf litauischen Briefmarken

Ab Januar 2018 erschienen Marken mit fluoreszierenden „Melierfasern“, das ist Papier mit entsprechend präparierten Fasern, die während der Produktion zugemischt werden. Sie sind verzeichnet bei den MiNrn. 1269 bis 1319, wobei einige Marken ohne solche Bestandteile verausgabt wurden, zum Beispiel Block 58 mit den MiNrn. 1271 und 1272.

Die Fasern sind sehr sparsam eingesetzt, oft sind nur wenige auf Marken und Rändern zu sehen.



Bild 1a: MiNr. 1318 Weihnachten
Melierfasern UV; die blauen Risse
sind Beschädigungen der Farboberfläche!



Bild 1b: Ausschnitt (vergrößert)



Bild 2: Brief mit MiNr. 1318 (Melierfasern), 1320 (Aufdruck Paštas/Posthorn) und 1204 (ohne Fluoreszenz!)

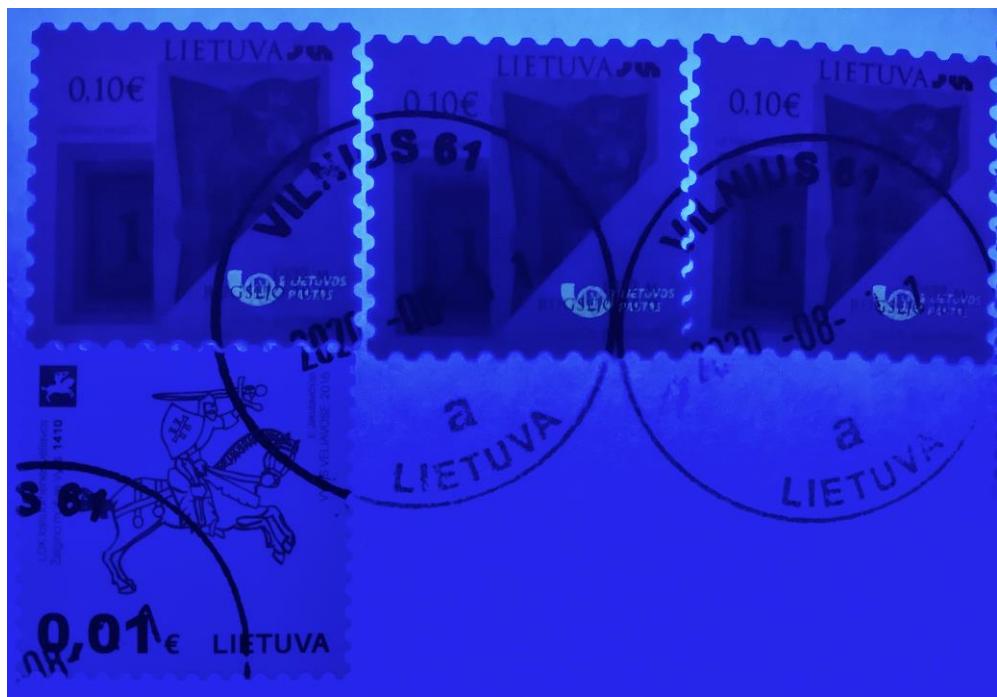


Bild 3: UV-Aufdruck Posthorn und Schriftzug LIETUVOS PAŠTAS, zum Beispiel auf der MiNr. 1320

Ab Michel-Nummer 1320, ausgegeben am 7. Januar 2020, entdeckt man dann fluoreszierende Aufdrucke auf litauischen Briefmarken in verschiedenen Formen:

- Posthorn (Logo der litauischen Post) (Bild 4b)
- Posthorn und Schriftzug LIETUVOS PAŠTAS (Bild 3 und 5b)
- Landesname LIETUVA (Bild 6b).



Bild 4a: MiNrn. 1347 und 1348 (verkleinert)



Bild 4b: UV-Aufdruck Posthorn
(Logo der litauischen Post), vergrößert



Bild 5a:
MiNr. 1395 Europa 2023

Bild 5b: UV-Aufdruck
Posthorn und Schriftzug
LIETUVOS PAŠTAS





Bild 6a: MiNr. 1397, 700 Jahre Vilnius



Bild 6b:

UV-Aufdruck Landesname LIETUVA, vergrößert

Bisher sind fast alle Marken mit diesen Aufdrucken versehen, ohne Fluoreszenzen blieben lediglich die Michel-Nummern 1335 sowie 1337 und 1338. Die Ausgabe MiNr. 1357 hat davon abweichend fluoreszierendes Papier beziehungsweise einen flächendeckenden Aufdruck. Die Druckereien haben sorgfältig gearbeitet – Abarten mit fehlendem Aufdruck sind bis jetzt nicht bekannt.

Fluoreszenzen auf lettischen Briefmarken

Nicht nur die litauische, sondern auch die lettische Post versieht seit einigen Jahren Briefmarken mit Aufdrucken, die einen Fluoreszenz-Effekt aufweisen.

Nach eigener Recherche beginnt dies bereits im Jahre 2010, wo auf zwei Weihnachtsmarken die Wertziffern mit einem fluoreszierenden Aufdruck versehen sind, MiNrn. 798 und 799 (Bild 7). Die Aufdrucke sind im Michel-Katalog bislang nicht verzeichnet.

Bild 7



Weiter geht es im Jahr 2011 mit dem Beispiel einer selbstklebenden Marke, welche nicht nur die Wertziffer, sondern auch das Logo der Lettischen Post als Aufdruck aufweist, einen stilisierten Brief (Bild 8). Einige farbige Flitter (Melierfasern) im Papier sind unter dem UV-Licht zusätzlich zu erkennen.

Bild 8
MiNr. 816a



In den späteren Jahren, so ab 2015, wird dann wohl nur noch das Logo der Lettischen Post als Aufdruck auf den Marken verwendet.

Bild 9:

Links:
MiNr. 929 I (2015)

Mitte und rechts:
MiNr. 929 II (2017)



Der Michel-Online-Katalog weist auf fluoreszierende Aufdrucke hin, die ab der MiNr. 982 (2016) fast durchgehend erscheinen. Weitere Beispiele:



Bild 10: MiNr. 1005 (2016)



Bild 11: MiNr. 1108 (2020)

Interessant wäre es, wenn jemand in seiner Sammlung lettischer Marken, die im Michel den Hinweis „Aufdruck fl.“ aufweisen, Stücke ohne Aufdruck entdeckt. Das wäre eine neue ganz neue Form von Abarten!

Meine unvergessene Zeit in Pöszeiten/Pežaičiai, Kreis Memel/Klaipėda

Doris Masch, Wahlstedt (D)

Alles, was ich heute noch über Pöszeiten³ in Erfahrung bringen kann, ist wie eine Nachricht aus dem Jenseits für mich. Den Anlass dazu gaben die zwei Postsparbücher meiner Mutter und meines Vaters aus deren Nachlass. Leider gab es darin keine Briefe oder Postkarten, aber diese Bücher sind der unstrittige Beweis dafür, dass es 1942 bis 1944 Poststempel in dem kleinen Ort gab. Stempel aus Postsparbüchern sind absolut echt, das macht sie so wertvoll.

Bild1: Postsparbuch meiner Mutter, vorderes Umschlagblatt; die Symbole des „Dritten Reiches“ sind mit zwei Zetteln überklebt, von denen der obere handschriftlich mit „Britische Zone“ beschrieben ist. Die Legitimität des Buches attestierte man mit fünf Stempeln ECKERNFÖRDE in der Zeit vom 5.9.46 bis 17.7.47, soweit die Daten lesbar sind⁴.

Das Sparbuch meiner Mutter spiegelt eine wichtige Epoche in meinem Leben wider, die Stempel lassen Vorgänge daraus lebendig werden. Geboren bin ich 1934 in Königsberg/Ostpreußen. Mein Vater tat bei der Polizei in höherer Stellung Dienst. So hatte ich, auch kriegsbedingt, ein Leben mit mehreren Umzügen vor mir, aber das wusste ich damals noch nicht.



Bild 2a

1. Blatt			
1. Tag, Monat und Jahr der Eintragung	2. R.M.-Betrag der Einlage oder Rückzahlung in Buchstaben	3. Betrag der Einlage R.M.	4. Betrag der Rückzahlung R.M.
1. X. 91	Taufspende	600	-
3. / 8.	-	-	-
4. 2	Großherzog	300	-
11. 10. 42.	Großherzog	300	-
31. 3. 43	Zwanzigfünftig	260	-
20. 11. 44	Ohnhundert	800	-
10. 12. 44	Ohnhundert	200	-

1. Blatt		
5. Guthaben R.M.	6. Unterschrift des Beamten	7. Tagesstempel
-	-	BERLIN 24. S. 1. 7. 42
900	Bräuer	BERLIN 24. S. 1. 8. 42 - 21
1000	Brandner	BERLIN 24. S. 12. 10. 42
1250	Bräuer	MEMEL 1 22. 1. 43
2050	Bräuer	BERLIN 24. S. 1. 3. 43
2250	Bräuer	MEMEL 1 22. 1. 43

Von allen Orten ist mir die Idylle im Memelkreis im kleinen Grenzort Pöszeiten (litauisch Pežaičiai) östlich von Prökuls / Priekule am stärksten im Gedächtnis geblieben. Die Zeit hat meine philatelistische Vorliebe für Postkarten und Briefe aus Pöszeiten und dem Memelgebiet geprägt.

³ Es existieren für die deutsche Ortsbezeichnung verschiedene Schreibweisen: Pöszeiten oder Poeszeiten

⁴ Eine kurze, vorläufige Vorstellung des einen Postsparbuches erfolgte in: Masch, Doris 2003: Postsparbuch 1944. In: Lituania (Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft Litauen) Nr. 19/2003. S. 1280-1281.

2. Blatt				Nr. 7.599.628*		
1 Tag, Monat und Jahr der Eintragung	2 R.M.-Betrag der Einlage oder Rückzahlung in Buchstaben	3 Betrag der Einlage R.M. Rpf.	4 Betrag der Rückzahlung R.M. Rpf.	5 Guthaben R.M. Rpf.	6 Unterschrift des Beamten	7 Tagessstempel
Obertrag ...				-2250-	<i>W. Klemm und Wohlwendt</i>	MEMEL 10.12.13
(R.M.-Betrag hierneben in Buchstaben wiederholen)	<i>zweihundertfünfundachtzig</i>	-200-		2450-	<i>Kautau</i>	NAUGARD 16.4.43-4N
4.4. 44.	<i>zweihundert</i>	-200-		2650-	<i>Rausch</i>	ECKERNFÖRDE KR MEMEL POSZEITEN
5.5. 44.	<i>zweihundert</i>	-200-				
5.7. 44.	<i>zweihundert</i>	-200-				
24.9. 44.	<i>dreiundfünfhundert</i>	-350-				
8.10. 44.	<i>dreiundfünfhundert</i>	-300-				

1 Tag, Monat und Jahr der Eintragung	2 R.M.-Betrag der Einlage oder Rückzahlung in Buchstaben	3 Betrag der Einlage R.M. Rpf.	4 Betrag der Rückzahlung R.M. Rpf.	5 Guthaben R.M. Rpf.	6 Unterschrift des Beamten	7 Tagessstempel
Obertrag ...				-3500-	<i>Dreihundertfünfhundert</i>	NAUGARD 09.12.44-13
3.1.				4000-	<i>Pitschalle</i>	NAUGARD 3.1.45.2-3N
4.5.	<i>vierhundert</i>	-500-		4000-	<i>Grae</i>	ECKERNFÖRDE
31/5 45	<i>zweihundert</i>	-200-		3800-	<i>Qawdr</i>	31/5/45
29.9.45	<i>zehnmark</i>	-100-		3700-	<i>Lütt</i>	ECKERNFÖRDE
34.9.	<i>fünfhundert</i>	-100-		3600-	<i>Cewar</i>	ECKERNFÖRDE
9.10. 46.	<i>einhundert</i>	-100-		3500-	<i>Witke</i>	ECKERNFÖRDE

Die Poststelle Pöszeiten im Memelland

Im deutschen Kaiserreich gab es eine Poststelle in Pöszeiten, Belege dafür sind selten.



Gruss von der Russischen Grenze
 P. angkorum tigreirok dayasofa, kann gaudiib typon of biviru
 kunkt föndt om allt döllan grups lutt nörfi vörpönt bkh
 vörpönt jis allt obbyr grups färra Borge plakta, vörpönt jis
 vörpönt jis allt obbyr grups färra Borge plakta, vörpönt jis

Bilder 3a und
3b:
Postkarte aus
Pöszeiten,
deutsches Kai-
serreich,
Stempel vom
1.3.00, als das
Dorf mit 166
Einwohnern
wie später
1939 auch
Grenzort war
(Fotos: eBay)

Zu litauischer Zeit wurde eine Poststelle geführt. Stempel sind aus der Zeit vom 16.04.1924 bis 11.04.1939 belegt.



Bild 4a:
Stempel Pežaičiai, Fu 1000⁵



Bild 4b:
Stempel PEŽAIČIAI auf
litauischer Marke MiNr. 220

In der Frühzeit der deutschen Besetzung 1939 hatte Pöszeiten wie andere Orte auch einen provisorischen Gummistempel zur Entwertung:

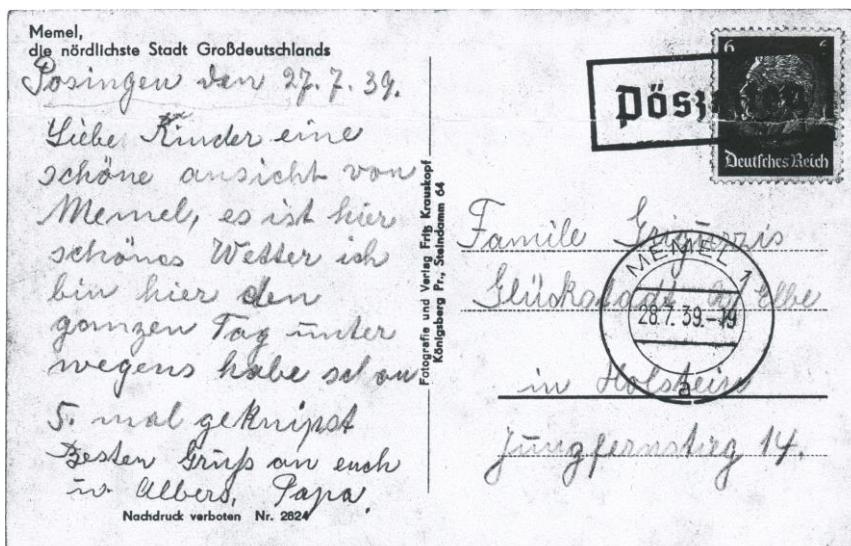


Bild 5a: Stempel mit Datum
19.9.39 aus Becker-Tafel X 2
(Ende März 1939:
Aushilfs-Handstempel)



Bild 5b: Postkarte aus Pöszeiten,
Marke mit Gummistempel
entwertet, zusätzlicher Stempel
MEMEL 26.7.39 (Abb. Lindeiner)

Nach der deutschen Übernahme des Memelgebietes wurde wie in anderen Orten auch der alte deutsche Stempel aus der Mandatszeit „wiederbelebt“.

Hier eine Abbildung aus der Becker-Tafel WS 2 mit Daten aus der Mandats- und deutschen Zeit, die Becker bekannt waren.

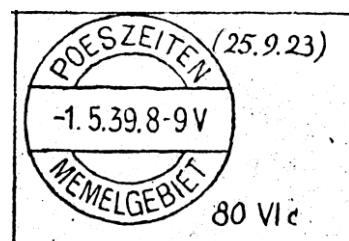


Bild 6: Stempel Pöszeiten/Memelgebiet aus Becker-Tafel WS 2

Es wäre zu schön, wenn ich für meine Memelland-Sammlung außer dem Postsparbuch wenigstens einen Beleg als Bestätigung der Existenz einer Poststelle in Pöszeiten zu der deutschen Zeit, in der ich dort lebte, erwerben könnte! Auf jeden Fall gab es zur Zeit der sowjetischen Okkupation dort eine Poststelle, wie ein Beleg in meinem Besitz aussagt (siehe Bild 10).

⁵ Fugalevičius, Vytautas & Bechstedt, Martin 2015: *Poststempel in Litauen. Normstempel und provisorische Entwertungen 1918-1940/41*. Bargteheide. Seite 123.

Das Postsparbuch

Hier nun meine sehr persönliche Geschichte aus und um Pöszeiten, in deren Verlauf dies Postsparbuch entstanden ist:

Als ich zwei Jahre alt war, wurde mein Vater 1936 zur Technischen Polizeischule nach Berlin versetzt, und demzufolge zogen meine Mutter und ich mit nach Berlin um. Jeden Sommer fuhren wir aber nach Königsberg, wo wir bei den Großeltern oder anderen Verwandten zu Gast waren.

Am 1. März 1941 erfolgte die Versetzung meines Vaters nach Wien, wo meine Mutter, meine inzwischen geborene Schwester und ich ihn besuchten. Eine größere Wohnung war dort auf die Schnelle keine zu bekommen.

Da ich aber so alt war, dass ich eingeschult werden musste, zogen wir ohne meinen Vater im Herbst 1941 nach Berlin zurück.



Bild 7: Karte des Memelgebietes⁶, Pöszeiten zusätzlich markiert.



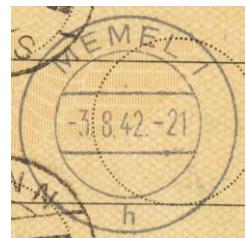
In dieser Zeit, als wir ohne meinen Vater in Berlin wohnten, hatten meine Eltern die Postsparbücher angelegt. Die Post quittierte die erste Einzahlung im Sparbuch meiner Mutter mit dem Stempel BERLIN 1.7.42.

Bild 8a: Postsparbuch Blatt 1, Stempel BERLIN vom 1.7.42

⁶ Huylmans, Tobias 2015: *Memelgebiet. Handbuch der Stempel 1920–1925*, Nierstein. S.4

In meinen Sommerferien 1942 besuchten wir erstmalig die Schwester meiner Mutter in Pöszeiten, Kreis Memel. Der Ort war seit der deutschen Besetzung des Memellandes am 22. März 1939 wieder ein Grenzort zu Litauen geworden. Wir wohnten im Zollhaus, denn der Mann meiner Tante war dort beim deutschen Zoll beschäftigt, bis infolge des deutschen Einmarsches in die Sowjetunion die Grenze aufgehoben wurde.

Bild 8b: Postsparbuch Blatt 1, Stempel MEMEL vom 3.8.42



Für mich war das alles sehr aufregend. Wir fuhren von Berlin mit dem Zug bis Memel. Dort mussten wir umsteigen, um mit der Memeler Kleinbahn nach Pöszeiten zu gelangen.



Bilder 9a und 9b:
Alte Ansichtskarte aus der Kaiserzeit mit der Memeler Kleinbahn
nach Pöszeiten, rückseitig Stempel 3.4.1915 (Feldpost, Foto: eBay)



Vorher hatten wir noch einen Aufenthalt, den wir gegenüber des Memeler Hauptbahnhofes in einem kleinen Bahnhofshäuschen verbrachten. Hier gab es für mich die ersten Neugkeiten zu entdecken: In diesem Aufenthaltsraum saßen mehrere Bauersfrauen, nach meiner Erinnerung in schwarzen Kleidern und mit schwarzen Kopftüchern. Sie hatten große Körbe bei sich, darinnen die Reste dessen, was sie auf dem Wochenmarkt nicht verkauft hatten. Einige von den Frauen mögen Litauerinnen gewesen sein, von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen profitierte auch die deutsche Bevölkerung. Diese Frauen fuhren alle mit unserer Kleinbahn mit, einige wie wir bis zur Endstation direkt am Schlagbaum zur damaligen litauischen Grenze. Der Eindruck, den sie auf mich machten, war für mich fremdartig und bis dahin unbekannt, von Berlin her kannte ich so etwas nicht.

Die sogenannte „Bimmelbahn“ fuhr sehr langsam, mir wurde übel, wobei der Geruch der Marktfrauen auch noch eine Rolle gespielt haben mag, sodass ich den Rest der Fahrt auf dem Perron (Außenplattform der Eisenbahnwagen) verbrachte.

In Pöszeiten

Mein Vater war 1942 inzwischen von Wien nach Riga abkommandiert worden und hatte dort endlich auch eine Wohnung für uns. Um von Berlin nach Riga ins damals deutsch besetzte „Ostland“ umziehen zu können, benötigten wir aber eine Einreisegenehmigung.

Meinem Vater dauerte das zu lange. Er wollte uns wegen der Fliegerangriffe aus Berlin herausbringen, und so hatte er dann die Idee, meine Mutter, meine Schwester und mich bis zur endgültigen Reise nach Riga bei meiner Tante im mir schon bekannten Pöszeiten unterzubringen.

Unser Umzug dorthin erfolgte im Herbst 1943. Mein Onkel vom Zoll war inzwischen zur Wehrmacht einberufen worden, da keine Grenze zu Litauen mehr bestand. Und so wurde unser Aufenthalt in Pöszeiten sehr begrüßt. Mein Vater bekam schließlich überhaupt keine Einreisegenehmigung ins „Ostland“ mehr für uns, sodass wir nicht mehr nach Riga fahren konnten. Unsere Umzugskisten kamen bereits von dort zurück nach Pöszeiten, wo wir nun unbefristet bleiben mussten.

Für mich begann nun der Traum meiner Kindheit! Endlich raus aus Berlin, wo man fast jede Nacht in den Luftschutzkeller musste. Eine ganz andere Welt tat sich für mich auf – in Pöszeiten war es himmlisch! Unser Wohnhaus stand 100 Meter vom Bahnhof und der ehemaligen Grenze zu Litauen entfernt. Hier erwartete mich ein Leben, so ganz anders als in der Großstadt. Ich war damals acht Jahre alt. Es gab keinen Strom. Bei Dunkelheit wurden die Petroleumlampen angezündet. Radio hören konnte man mit batterie-betriebenen Geräten. Wasser holten wir mit der Pumpe in der Küche beziehungsweise aus dem Brunnen mit der Schwengelpumpe vom Hof. Zum Wäschebügeln hatte man Eisen benutzt, die mit glühenden Briketts gefüllt waren. Zur Toilette mussten wir über den mit Rasen bewachsenen Hof, zum sogenannten „PC“ gehen. So etwas Aufregendes für mich, einen größeren Unterschied zu Berlin konnte es nicht geben! In der Schule waren mehrere Klassen in einem Raum; wo gab es so etwas in Berlin?

Meine Mutter bezog einen Teil des Gehaltes meines Vaters direkt aus Wien, sodass wir für den Lebensunterhalt versorgt waren. Auch brachte mein Vater bei seinen Besuchen Geld mit. Offensichtlich wirtschaftete meine Mutter so gut, dass sie einen Teil dieses Geldes übrigbehält und auf das Postsparkbuch als Rücklagen für spätere Zeiten einzahlen konnte. Sie hatte gut geplant, was sich später nach unserer Flucht in den Westen zeigte. Die Stempelabschläge für die Einzahlungen im Memelgebiet und in Pommern geschahen mit demselben Stempel der kaiserlich-deutschen Post, der schon auf der Postkarte von 1915 verwendet worden war! Wie er die Zeiten überdauert hat, ist mir ein Rätsel.



Bild 10a: Postsparkasse-Stempel PÖSZEITEN vom 5.5.44.

Auch das Einkaufen beeindruckte mich in Pöszeiten sehr. Die Milch holten wir Kinder direkt vom Bauernhof Karallus, wo uns regelmäßig die Gänse mit ihrem Ganter entgegenkamen. Meine älteste Cousine hatte Courage und schleuderte den Ganter am Hals fassend ein paarmal hin und her, sodass dieser anschließend mit seinem Gefolge Reißaus nahm. Die weiteren Lebensmittel kauften wir in einem urigen Laden. Darin roch es nach Petroleum, Hefe, sauren Gurken und so weiter, für mich wieder aufregend. Hier gab es alles, außer Fleisch. Um Fleisch zu holen, mussten wir mit dem Fahrrad durch den Wald etwa acht Kilometer nach Prökuls/Priekule fahren. Auch wenn wir mal zur Kirche wollten, mussten wir nach Prökuls fahren.

Dann kam der Winter 1943/44; für mich damals märchenhaft. Soweit ich denken kann, lag immer Schnee, und es schneite viel. Die Pferdefuhrwerke wurden gegen Pferdeschlitten getauscht. Und jedes Mal, wenn an uns ein Schlitten vorbeikam – man hörte ihn schon von weitem durch das Gebimmel der Glocken, die die Pferde um den Hals trugen – rannen wir Kinder hinterher und stellten uns auf die Kufen, um uns nach geraumer Zeit in den Schnee fallen zu lassen. Zur Schule mussten wir durch den Wald und Schnee stapfen, und nach Schulschluss wurden wir Mädchen oftmals zehn Minuten früher entlassen, um einer Schneewäsche durch die Jungen zu entkommen. Keiner von uns konnte damals ahnen, wie schnell alles vorbei sein würde.

Hin und wieder mussten wir die 30 Kilometer mit der Kleinbahn nach Memel fahren. Dort suchten wir meistens einen Friseur oder Ohrenarzt auf, was im Nachhinein mit einem Konditoreibesuch belohnt wurde.



Bild 10b: Postsparkasse-Stempel Memel 27.1.44

Der Sommer 1944 kam, und wieder gingen wir Kinder in die beliebten Wälder, um Blaubeeren zu sammeln, die so groß waren, wie ich später keine mehr sah. In den Wäldern hörten wir schon das Dröhnen der nahenden Front.

Es waren Schulferien, und da wir einen Schulgarten hatten, mussten wir unter Anleitung einer Lehrerin auch in den Ferien hin und wieder zum Unkrautziehen und Gießen dort hin. Mitten in der Gartenarbeit kam eines Tages jemand zu uns in den Schulgarten gelau-
fen und forderte uns auf, sofort nach Hause zu kommen mit den Worten: „Die Russen
kommen. Wir müssen heute Abend noch flüchten.“



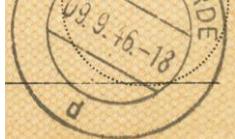
Bild 10c: Postsparkasse-Stempel PÖSZEITEN 5.7.44

Und richtig: abends ging es mit der Kleinbahn nach Memel, von wo wir mit einem Frachtschiff bis Gotenhafen (polnisch: Gdynia) gebracht wurden. Unser Fluchtweg führte uns weiter nach Westen, wo wir in der Stadt Naugard in Pommern bis zum Februar 1945 Quartier fanden. Auch hier klappte noch die Gehaltsüberweisung aus Wien, wie Einzahlungsstempel belegen.

Bild 10d: Postsparkbuch-Stempel NAUGARD 8.12.44



Bild 10e: Postsparkbuch-Stempel ECKERNFÖRDE vom 9.9.46



Im Februar 1945 ging unsere Flucht dann weiter nach Westen und endete schließlich in Eckernförde an der holsteinischen Ostseeküste. Wir als Flüchtlinge konnten dank der Vorausschau unserer Mutter hier auf Bares zurückgreifen: Es sind bis zur letzten Eintragung 14. Januar 1948 nur noch Auszahlungen vermerkt.

Ein Wiedersehen

Am Beginn unserer Flucht im Sommer 1944 hatte ich zum letzten mal Memel gesehen, bis ich 1972 mit dem Frachtschiff „Amasis“, auf dem mein Mann und ich Dienst taten, den Hafen von Klaipėda/Memel anlief. Inzwischen hatte sich die politische Lage geändert, meine ländliche Idylle lag nun in der UdSSR. Gern hätte ich in Memel noch einmal das Wartehäuschen der Kleinbahn besucht. Unbedingt wollte ich noch einmal den bekannten unvergessenen Geruch der Marktfrauen wahrnehmen. Aber leider; das Häuschen war nicht mehr da, und die Bahnschienen hatte man gerade entfernt. Man konnte nur noch mit dem Bus nach Pöszeiten kommen. Uns war das aber nicht vergönnt, da wir zur Zeit der UdSSR als Schiffsbesatzung die Hafenstadt nicht verlassen durften. Es war für mich alles so unerreichbar und weit weg!

Bis später nach der Wende 1990 alles wieder näher rückte und so mancher Traum neu gelebt werden konnte. Als Erinnerungsstück bekam ich von dem bekannten lettischen Philatelisten Z. Romanowskis eine litauische Ganzsache mit dem weiter verwendeten sowjetischen Stempel aus Pöszeiten geschenkt, eine große Seltenheit (Abb. nächste Seite)! Für mich wurde der Traum im Sommer 2002 wahr. Kaum zu fassen, als ich plötzlich mit meinem Mann und unserem Auto in Pöszeiten / Pežaičiai neben „unserem“ damaligen Wohn-Zöllnerhaus stand. Vieles hatte sich verändert. Aus dem kleinen ländlichen Flecken hatte sich ein Dorf entwickelt, das über die ehemalige litauische Grenze hinausging. Heute wird dort Öl gewonnen und die Wälder von damals sind weitestgehend abgeholzt.

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Abbildungen aus meinem Besitz.

Zum Weiterlesen: Petri, Olav und Löbbering, Thomas 2020: Memel / Klaipėda 1923 – Weltpolitik im Spiegel der Philatelie. In: BALTIKUM 10 (2020). S. 58-70.



Bilder 11a und 11b:

Nachverwendeter UdSSR-Stempel PEŽAIČIAI/ПЕЖАЙУЯЙ vom 21.09.90 auf der ersten von Litauen nach der erneuten Unabhängigkeit verausgabten Ganzsache



Aktuelle Entwicklungen bei der litauischen Post: Aktivitäten – Postfilialen – neue Tarife – Stempelbesonderheiten

Bernhard Fels, Soest (D)

Dank der guten Online-Präsenz von Lietuvos Paštas und unserer Kontakte dorthin haben wir wieder aktuelle, verlässliche Angaben über die Zahl der Postfilialen und vor allem der Logistikzentren (siehe Artikel „Nachträglich entwertet durch ein Logistikzentrum der Litauischen Post“ in diesem Heft). Wir halten die Veröffentlichung in Printmedien für wichtig, denn in der philatelistischen Forschung wird immer wieder bemängelt, dass solche Daten für die Zeit vor 1945 in damaligen Zeitschriften nicht zu finden sind. Wir machen es!

Im Oktober 2023 machte die litauische Post folgende Angaben über sich:

- 36 Millionen Sendungen pro Jahr: Wir versenden und empfangen Sendungen aus fast 200 verschiedenen Ländern der Welt.
- 352 LP EXPRESS Frankiermaschinen: Dies ist der beliebteste Weg, um Pakete innerhalb des Landes zu versenden und zu empfangen.
- 3.276 Mitarbeiter: Wir arbeiten in ganz Litauen, damit die Postdienste alle Einwohner des Landes erreichen.
- **171 Postfilialen:** Für diejenigen, die einen persönlichen Service bevorzugen.
- 2.054 Briefträger, von denen mehr als 540 mobil sind: Jeden Tag liefern die Briefträger mehr und mehr Pakete direkt zu den Kunden nach Hause.
- **9 Logistikzentren:** Die Logistikzentren sind die unsichtbare Seite der litauischen Post, in denen jeden Tag Tausende von Briefen und Paketen sortiert werden.

Quelle:

https://post.lt.translate.goog/veikla-ir-istorija?_x_tr_sl=lt&_x_tr_tl=en&_x_tr_hl=en&_x_tr_pto=wapp

(Aufruf 4.10.2023, übersetzt aus dem Englischen)

Tabelle 1: Übersicht der zur Zeit aktiven Postfilialen in Litauen

Stand: 1. Oktober 2023

Nr.	Postfiliale	PLZ	Adressen
1	Akademijos paštas, Kauno r. sav.	53067	Pilėnų g. 1, Akademija, 53347 Kauno r. sav.
2	Akmenės paštas	85022	K. Kasakausko g. 7, Akmenė, 85022 Akmenės r. sav.
3	Alytaus paštas	62025	Naujoji g. 2C-1, 62025 Alytus
4	Alytaus Putinų paštas	62020	Ūdrijos g. 1/Naujoji g. 7E, 62020 Alytus
5	Anykščių paštas	29001	J. Biliūno g. 5, 29001 Anykščiai
6	Ariogalos paštas	60019	Vytauto g. 102, Ariogala, 60019 Raseinių r. sav.
7	Avižienių paštas	14013	Sudervės g. 9, Avižieniai, 14013 Vilniaus r. sav.
8	Baltosios Vokės paštas	17035	Vilniaus g. 6, Baltoji Vokė, 17035 Šalčininkų r. sav.
9	Birštono paštas	59009	S. Dariaus ir S. Girėno g. 14, 59009 Birštonas
10	Biržų paštas	41001	J. Basanavičiaus g. 1, 41001 Biržai
11	Daugų paštas	64009	Sofijos Smetonienės g. 3, Daugai, 64009 Alytaus r. sav.
12	Domeikavos paštas	54066	Bažnyčios g. 4, Domeikava, 54066 Kauno r. sav.
13	Druskininkų paštas	66001	M. K. Čiurlionio g. 111, 66001 Druskininkai
14	Dusetų paštas	32029	K. Bügos g. 31A, Dusetos, 32029 Zarasų r. sav.
15	Eišiškių paštas	17017	Gegužės a. 18, Eišiškės, 17017 Šalčininkų r. sav.
16	Elektrėnų paštas	26001	Trakų g. 4A, 26001 Elektrėnai
17	Ezerėlio paštas	53079	Liepų g. 3-8, Ezerėlis, 53079 Kauno r. sav.
18	Galgių paštas	13001	Žvaigždikų g. 2, 13001 Vilnius
19	Gargždų paštas	96001	Žemaitės g. 74, Gargždai, 96001 Klaipėdos r. sav.
20	Garliavos paštas	53030	Vytauto g. 60, Garliava, 53030 Kauno r. sav.
21	Gelgaudiškio paštas	71085	Taikos g. 76, Gelgaudiškis, 71085 Šakių r. sav.
22	Grigiškių paštas	27001	Vilniaus g. 6, Grigiškės, 27001 Vilnius
23	Ignalinos paštas	30001	Laisvės g. 64, 30001 Ignalina
24	Jašiūnų paštas	17038	M. Balinskio g. 2, Jašiūnai, 17038 Šalčininkų r. sav.

25	Jiezno paštas	59058	Vytauto g. 34, Jieznas, 59058 Prienų r. sav.
26	Jonavos paštas	55001	Žeimių g. 11, 55001 Jonava
27	Joniškėlio paštas	39027	Vytauto g. 21, Joniškėlis, 39027 Pasvalio r. sav.
28	Joniškio paštas	84001	Vilniaus g. 47B, 84001 Joniškis
29	Juodšilių paštas	14001	Mokyklos g. 9, Juodšiliai, 14001 Vilniaus r. sav.
30	Jurbarko paštas	74001	S. Dariaus ir S. Girėno g. 72, 74001 Jurbarkas
31	Kaišiadorių paštas	56001	Gedimino g. 61, 56001 Kaišiadorys
32	Kalvarijos paštas	69030	Laisvės g. 1, 69030 Kalvarija
33	Karmėlavos paštas	54085	Vilniaus g. 54, Karmėlava, 54085 Kauno r. sav.
34	Kauno 10-asis paštas	46001	J. Borutos g. 13, 46001 Kaunas
35	Kauno 14-asis paštas	52005	R. Kalantos g. 55, 52005 Kaunas
36	Kauno 20-asis paštas	45009	Didžioji g. 82, 45009 Kaunas
37	Kauno 22-asis paštas	48009	Baltijos g. 58, 48009 Kaunas
38	Kauno 23-asis paštas	52001	Pašto g. 1, 52001 Kaunas
39	Kauno 26-asis paštas	48005	Varnių g. 41, 48005 Kaunas
40	Kauno 28-ojo pašto ketvirtasis poskyris	48013	Žemaičių pl. 23, 48013 Kaunas
41	Kauno 28-ojo pašto trečiasis poskyris	44033	Jonavos g. 3, 44033 Kaunas
42	Kauno 31-asis paštas	51001	Kovo 11-osios g. 20, 51001 Kaunas
43	Kauno 39-asis paštas	47019	Islandijos pl. 32, 47019 Kaunas
44	Kauno 41-asis paštas	50019	V. Krėvės pr. 97A, 50019 Kaunas
45	Kauno 41-ojo pašto poskyris	50027	V. Krėvės pr. 49, 50027 Kaunas
46	Kauno 43-asis paštas	49001	P. Lukšio g. 58-1, 49001 Kaunas
47	Kauno 44-asis paštas	44051	Karaliaus Mindaugo pr. 49, 44051 Kaunas
48	Kauno 8-asis paštas	47009	Chodkevičių g. 6, 47009 Kaunas
49	Kauno 9-asis paštas	50001	Savanorių pr. 214A, 50001 Kaunas
50	Kauno Aleksoto paštas	46011	Veiverių g. 150 B, 46011 Kaunas
51	Kauno Šančių paštas	45010	A. Juozapavičiaus pr. 11, 45010 Kaunas
52	Kauno Vilijampolės paštas	48018	Raudondvario pl. 94B, 48018 Kaunas
53	Kavarsko paštas	29021	Respublikos a. 9, Kavarskas, 29021 Anykščių r. sav.
54	Kazlų Rūdos paštas	69083	J. Basanavičiaus g. 6A, 69083 Kazlų Rūda
55	Kėdainių paštas	57001	J. Basanavičiaus g. 59, 57001 Kėdainiai
56	Kelmės paštas	86001	Vytauto Didžiojo g. 86, 86001 Kelmė
57	Kybartų paštas	70065	J. Basanavičiaus g. 33, Kybartai, 70065 Vilkaviškio r. sav.
58	Klaipėdos 14-asis paštas	95001	Vingio g. 16, 95001 Klaipėda
59	Klaipėdos 17-asis paštas	92030	Naujoji g. 29, Kalotės k., 92030 Klaipėdos r. sav.
60	Klaipėdos 18-asis paštas	91031	H. Manto g. 7, 91031 Klaipėda
61	Klaipėdos 19-asis paštas	94013	Taikos pr. 139, 94013 Klaipėda
62	Klaipėdos 2-asis paštas	92001	Taikos pr. 61, 92001 Klaipėda
63	Klaipėdos 8-asis paštas	92011	H. Manto g. 90-1, 92295 Klaipėda
64	Kretingos paštas	97001	Rotušės a. 10, 97001 Kretinga
65	Kudirkos Naumiesčio paštas	71049	S. Dariaus ir S. Girėno g. 26, Kudirkos Naumiestis, 71049 Šakių r. sav.
66	Kupiškio paštas	40001	Vytauto g. 41, 40001 Kupiškis
67	Kuršėnų paštas	81001	Vilniaus g. 3, Kuršėnai, 81001 Šiaulių r. sav.
68	Lazdijų paštas	67001	Senamiesčio g. 1, 67001 Lazdijai
69	Lentvario paštas	25001	Geležinkelio g. 40, Lentvaris, 25001 Trakų r. sav.
70	Linkuvos paštas	83046	Vienybės a. 7, Linkuva, 83046 Pakruojo r. sav.
71	Maišiagalos paštas	14025	Kiemelio g. 11, Maišiagala, 14025 Vilniaus r. sav.
72	Marijampolės paštas	68024	V. Kudirkos g. 3, 68024 Marijampolė
73	Mažeikių centro paštas	89099	Žemaitijos g. 38, 89099 Mažeikiai

74	Molėtų paštas	33001	Vilniaus g. 43-1, 33001 Molėtai
75	Naujosios Akmenės paštas	85001	L. Petravičiaus a. 3, 85001 Naujoji Akmenė
76	Nemenčinės paštas	15019	Švenčionių g. 18, Nemenčinė, 15019 Vilniaus r. sav.
77	Neringos paštas	93012	Taikos g. 13, Nida, 93012 Neringos sav.
78	Neveronių paštas	54093	Šiltynamių g. 1, Neverony, 54093 Kauno r. sav.
79	Obelių paštas	42006	Vytauto g. 12, Obeliai, 42006 Rokiškio r. sav.
80	Pabradės paštas	18017	Pašto g. 13, Pabradė, 18017 Švenčionių r. sav.
81	Pagėgių paštas	99032	Vilniaus g. 26, 99032 Pagėgiai
82	Pagirių paštas, Vilniaus r. sav.	14004	Šiltynamių g. 21, Pagiriai, 04130 Vilniaus r. sav.
83	Pakruojo paštas	83001	Vytauto Didžiojo g. 17, 83001 Pakruojis
84	Palangos 2-asis paštas	00009	Šventosios g. 14, 00009 Palanga
85	Palangos paštas	00001	Malūno g. 10, 00001 Palanga
86	Pandėlio pašto agentas	42071	Klaipėdos g. 2A, Pandėlys, Rokiškio r. sav.
87	Panevėžio 1-asis paštas	36001	Žemaičių g. 21, 36001 Panevėžys
88	Panevėžio 5-asis paštas	37001	Klaipėdos g. 82, 37001 Panevėžys
89	Panevėžio 6-asis paštas	37010	Rožių g. 25, 37010 Panevėžys
90	Panevėžio Basanavičiaus paštas	36014	Ukmergės g. 18, 36014 Panevėžys
91	Panevėžio PC RYO paštas	37015	Savitiškio g. 61, 37015 Panevėžys
92	Pasvalio paštas	39001	Vilniaus g. 3, 39001 Pasvalys
93	Plungės paštas	90001	S. Dariaus ir S. Girėno g. 2, 90001 Plungė
94	Priekulės paštas	96047	Žirgų g. 41, Priekulė II k., 96047 Klaipėdos r. sav.
95	Prienų paštas	59001	J. Brundzos g. 1, 59001 Prienai
96	Radviliškio paštas	82001	S. Dariaus ir S. Girėno g. 16, Radviliškis, 82001 Radviliškio r. sav.
97	Ramygalos paštas	38031	S. Dariaus ir S. Girėno g. 3, Ramygala, 38031 Panevėžio r. sav.
98	Raseinių paštas	60001	Maironio g. 2, 60001 Raseiniai
99	Raudondvario paštas	54001	Instituto g. 1A, Raudondvaris, 54001 Kauno r. sav.
100	Riešės paštas	14028	Molėtų g. 13, Didžioji Riešė, 14028 Vilniaus r. sav.
101	Rietavo paštas	90018	Plungės g. 21, 90018 Rietavas
102	Rokiškio paštas	42001	Respublikos g. 113A, 42001 Rokiškis
103	Rudaminos paštas, Vilniaus r. sav.	13031	Gamyklos g. 28, Rudamina, 13031 Vilniaus r. sav.
104	Rūdiškių paštas, Trakų r. sav.	21016	Trakų g. 67, Rūdiškės, 21016 Trakų r. sav.
105	Rukainių paštas	13016	Vilniaus g. 30, Rukainiai, 13016 Vilniaus r. sav.
106	Salantų paštas	97035	M. Valančiaus g. 5, Salantai, 97035 Kretingos r. sav.
107	Salininkų paštas	02017	Pupinės g. 7, Salininkai, 02017 Vilnius
108	Sedos paštas	89051	A. Baranausko a. 1, Seda, 89051 Mažeikių r. sav.
109	Simno paštas	64037	Vytauto g. 28, Simnas, 64037 Alytaus r. sav.
110	Skaudvilės paštas	73028	Vilniaus g. 8, Skaudvilė, 73028 Tauragės r. sav.
111	Skuodo paštas	98001	Gedimino g. 6, 98001 Skuodas
112	Smalininkų paštas	74009	Nemuno g. 23, Smalininkai, 74009 Jurbarko r. sav.
113	Subačiaus paštas	40033	Biržų g. 19, Subačius, 40033 Kupiškio r. sav.
114	Šakių paštas	71001	Birutės g. 14, 71001 Šakiai
115	Šalčininkų paštas	17001	Vilniaus g. 61, 17001 Šalčininkai
116	Šeduvos paštas	82007	Laisvės a. 8, Šeduva, 82007 Radviliškio r. sav.
117	Šiaulių 15-asis paštas	76028	Tilžės g. 109, 76028 Šiauliai
118	Šiaulių 16-asis paštas	78014	Aido g. 8, 78014 Šiauliai
119	Šiaulių Tilžės paštas	76033	Tilžės g. 225, 76033 Šiauliai
120	Šilalės paštas	75001	J. Basanavičiaus g. 21, 75001 Šilalė
121	Šilutės paštas	99001	M. Jankaus g. 8, 99001 Šilutė
122	Širvintų paštas	19001	I. Šeinius g. 6, 19001 Širvintos

123	Švenčionelių paštas	18022	Švenčionių g. 2, Švenčionėliai, 18022 Švenčionių r. sav.
124	Švenčioniu paštas	18001	Vilniaus g. 18, 18001 Švenčionys
125	Tauragės centrinis paštas	72001	S. Dariaus ir S. Girėno g. 16, 72001 Tauragė
126	Telšių paštas	87001	Plungės g. 4, 87001 Telšiai
127	Tytuvėnų paštas	86061	Maironio g. 1, Tytuvėnai, 86061 Kelmės r. sav.
128	Trakų paštas	21001	Vytauto g. 90, 21001 Trakai
129	Trakų Vokės paštas	02021	J. Tiškevičiaus g. 1, Trakų Vokė, 02021 Vilnius
130	Troškūnų paštas	29033	K. Inčiūros g. 1, Troškūnai, 29033 Anykščių r. sav.
131	Ukmergės paštas	20001	Vytauto g. 60-2, 20001 Ukmergė
132	Utenos paštas	28051	J. Bartašiaus g. 1, 28051 Utena
133	Užvenčio paštas	86036	Žemaitės g. 1, Užventis, 86036 Kelmės r. sav.
134	Vabalninko paštas	41033	B. Srugos g. 11A, Vabalninkas, 41033 Biržų r. sav.
135	Varėnos paštas	65001	Vytauto g. 21, Varėna, 65001 Varėnos r. sav
136	Varnių paštas	88050	M. Valančiaus g. 1, Varniai, 88050 Telšių r. sav.
137	Veisiejų paštas	67043	Santarvės g. 3, Veisiejai, 67043 Lazdijų r. sav.
138	Ventos paštas	85019	Žemaičių g. 39-16, Venta, 85019 Akmenės r. sav.
139	Viekšnių paštas	89094	Dariaus ir Girėno g. 2, Viešiniai, 89094 Mažeikių r. sav.
140	Vievio paštas	21058	Vilniaus g. 55A, Vievis, 21058 Elektrėnų sav.
141	Vilkaviškio paštas	70001	S. Daukanto g. 31, 70001 Vilkaviškis
142	Vilkijos paštas	54015	Vytauto g. 1, Vilkija, 54015 Kauno r. sav.
143	Vilniaus 11-asis paštas	07016	Ozo g. 25, 07016 Vilnius „Akropolis“
144	Vilniaus 16-asis paštas	10001	Nemenčinės pl. 2, 10001 Vilnius
145	Vilniaus 17-asis paštas	05009	Rygos g. 8, 05009 Vilnius
146	Vilniaus 1-asis paštas	01013	Vokiečių g. 7-13, 01013 Vilnius
147	Vilniaus 21-asis paštas	08018	Jeruzalės g. 4, 08018 Vilnius
148	Vilniaus 22-asis paštas	06001	Medeinos g. 8, 06001 Vilnius
149	Vilniaus 26-asis paštas	12001	Ukmergės g. 308, 12110 Vilnius
150	Vilniaus 38-asis paštas	02011	S. Dariaus ir S. Girėno g. 8, 02011 Vilnius
151	Vilniaus 3-asis paštas	06005	Priegliaus g. 1, 06005 Vilnius
152	Vilniaus 40-asis paštas	10007	Antakalnio g. 75, 10007 Vilnius
153	Vilniaus 42-asis paštas	08009	Kalvarijų g. 121, 08009 Vilnius
154	Vilniaus 43-asis paštas	04001	Architektų g. 19, 04001 Vilnius
155	Vilniaus 4-asis paštas	08001	Saltoniškių g. 9, 08001 Vilnius
156	Vilniaus 50-asis paštas	04013	L. Asanavičiūtės g. 17, 04013 Vilnius
157	Vilniaus 53-asis paštas	02029	Vaduvos g. 5, 02029 Vilnius
158	Vilniaus 57-asis paštas	08013	Ozo g. 18, 08013 Vilnius „OZAS“
159	Vilniaus 58-asis paštas	12011	Visalaukio g. 1, 12011, Vilnius
160	Vilniaus 59-asis paštas	03023	Kedru g. 4, 03023 Vilnius
161	Vilniaus 60-asis paštas	07018	Ukmergės g. 233, 07018 Vilnius
162	Vilniaus 61-asis paštas	01068	Totorių g. 8, 01068 Vilnius
163	Vilniaus 6-asis paštas	03011	Mindaugo g. 25, 03011 Vilnius
164	Vilniaus 8-asis paštas	09023	Žirmūnų g. 64, 09023 Vilnius
165	Vilniaus 8-ojo pašto pirmasis poskyris	09026	Kareivų g. 11 A, 09026 Vilnius
166	Vilniaus Kalnėnų paštas	02045	Moravų g. 7, 02045 Vilnius
167	Vilniaus Naujosios Vilnios paštas	11016	Pergalės g. 40, 11016 Vilnius
168	Visagino paštas	31001	Veteranų g. 2, 31001 Visaginas
169	Zarasų paštas	32001	Pakalnės g. 2, 32001 Zarasai
170	Žagarės paštas	84019	Miesto a. 41, Žagarė, 84019 Joniškio r. sav.
171	Žiežmarių paštas	56017	Žaslių g. 5, Žiežmariai, 56017 Kaišiadorių r. sav.

Neue Posttarife ab 1. Februar 2023

Am 1. Februar 2023 führte die Litauische Post neue Tarife für Postsendungen ein. In Zukunft gibt es für Briefsendungen im Inland nur noch jeweils zwei Gewichtsstufen:

- Normale Briefsendungen bis 50 Gramm und 51 bis 500 Gramm
- Großbrief bis 500 Gramm und Maxibrief 501 bis 2.000 Gramm (siehe Tabelle 2)

Diese Gewichtsstufen gelten nur für Postsendungen im Inland. Für Internationale Postsendungen werden weiterhin verschiedene Gewichtsstufen angewendet. Sendungen ins Ausland werden grundsätzlich als Prioritätssendungen getätigt. Die Tariftabelle ist für verschiedene Länder mit unterschiedlichen Tarifen aufgestellt. Hier gibt es Kuriositäten, so kostet zum Beispiel ein Brief bis 20 Gramm nach Vietnam 1,10 Euro, während ein gleich schwerer Brief nach Deutschland 1,40 Euro kostet.

Tabelle 2: Posttarife Inland

Postsendung	Non-priority	priority	Einschreiben non-priority	Einschreiben priority
bis 50 g	1,20	1,30	1,80	1,90
51 g – 500 g	1,50	1,55	2,10	2,30
bis 500 g *	1,40	1,50	2,05	2,10
501 g – 2.000 g*	1,75	1,80	2,35	2,40

*Großbriefe

Tabelle 3: Ländertabelle (Auszug)

Land	bis 20 g	21 g – 50 g	Einschreiben bis 20 g
Belgien	1,45	1,75	5,05
Bulgarien	1,00	1,40	2,90
Chile	1,25	2,10	3,30
Deutschland	1,40	1,75	5,65

Aktuelle Stempelbesonderheiten

„Datum-Kopfsteher“?

Bild 1: Tagesstempel Typ 6c der Postfiliale Vilnius 4 vom 24. Juni 2023

Es handelt sich hier korrekterweise nicht um ein kopfstehendes Datum, vielmehr wurde die Textplatte aus Gummi um 180 Grad gedreht, somit verkehrt herum auf den Stempelträger aufgeklebt.



Namenszusätze in der Postfilialen-Bezeichnung

Bei einigen Postfilialen taucht in der Filialen-Bezeichnung neuerdings der Zusatz paštas (dt. Post) auf, zurzeit bei den Postfilialen Vilnius 8 und 16 sowie Utena (Bilder 2a, b und c). Die Ortsbezeichnung steht nun im Genitiv: Vilniaus statt Vilnius, Utėnos statt Utena.



Bilder 2a und b: Typ 5d, Stempelfarbe:
Schwarz, Unterscheidungsbuchstabe: a bzw. c

Bild 2c Typ 5a*, Stempelfarbe:
Grün, Unterscheidungsbuchstabe: ž

Gleichzeitiger Einsatz von zwei identischen Unterscheidungsbuchstaben in der Postfiliale Ignalina

Nach internationalen Gepflogenheiten sollen nur unterschiedliche Unterscheidungsbuchstaben nebeneinander im Postbetrieb verwendet werden. Es waren keine Informationen über den Einsatz der beiden Tagesstempel aus Ignalina zu bekommen. Bisher ist auch nicht bekannt, für welche Zwecke schwarze oder grüne Stempelfarben verwendet werden (Bilder 3a und 3b):



Bild 3a: Typ 6c, Stempelfarbe: Schwarz

Bild 3b: Typ 5a*, Stempelfarbe: Grün

Nachträglich entwertet durch ein Logistikzentrum der Litauischen Post?

Bernhard Fels, Soest (D)

Eine nachträgliche Entwertung von nicht entwerteten Briefmarken auf Postsendungen ist von der Litauischen Post bis jetzt nicht bekannt. Auf dem abgebildeten Beleg wurde der

Tagesstempel der Postfiliale in Soest sehr schwach abgeschlagen. Im Paketzentrum Vilnius-Altstadt war man wahrscheinlich der Ansicht, die Briefmarke sei nicht entwertet und schlug den Tagesstempel des Paketzentrums ab (Vilniaus senamiesčio siuntų centras, UB g). Zusätzlich wurde der gleiche Tagesstempel auf der Rückseite als Eingangsstempel angebracht. Das Bemerkenswerte daran ist, dass ein solcher Abschlag nur als Bearbeitungs- und Durchgangsstempel (Stempelhandbuch Typ 7b, siehe Literaturangabe) der verschiedenen Sortierzentren verwendet wird, nicht aber zur Entwertung von Marken. Dieser Beleg ist bisher der einzige bekannte.



Bild 1: Dieser Brief wurde am 19. Juli 2023 bei der Postbank in Soest aufgegeben. Am 24. Juli 2023 erreichte er das Vilnius Logistik Zentrum (Vilniaus logistikos centras/VLC), erkennbar am dort angebrachten Barcode-Label U des Logistik Zentrums mit Datumsangabe; dies wird hauptsächlich auf Sendungen aus dem Ausland geklebt. Es dient ausschließlich den internen Steuerungen von Postsendungen, eine Sendungsverfolgung durch Privatkunden ist bisher nicht möglich. Der Brief wurde am 25. Juli 2023 an das Paketzentrum in Vilnius weitergeleitet, dort beidseitig gestempelt und dann an den Empfänger ausgeliefert. Durch die Angaben der Litauischen Post wissen wir inzwischen, dass aktuell neun solcher Zentren arbeiten. Inwieweit das Ziel erreicht ist, sämtliche Postsendungen über die große Zentral-Verteilerstelle am Flughafen Vilnius laufen zu lassen, wissen wir nicht.

Bild 2: Rückseitiger Bearbeitungsstempel mit gleichem Gerät

Weitere Informationen zu Verteilerzentren und deren Stempeln:

Bechstedt, Martin & Fels, Bernhard 2022: *Die Tagesstempel der unabhängigen Republik Litauen seit 1990 – Hand- und Begleitbuch zur Internet-Datenbank*. Bargteheide/Soest. Seiten 105-108.



Ungewöhnliche Frankierungen bei litauischen Postsendungen mit Freistempeln

Bernhard Fels, Soest (D)

Freistempel sind ein eigenständiges, manchmal etwas stiefmütterlich behandeltes Gebiet der Philatelie. Der fälschlich häufig benutzte Begriff „Freistempler“ bezeichnet das Gerät, auch Frankiermaschine genannt, nicht den Abschlag. Dieser ist korrekterweise ein „Freistempel“. Man unterscheidet zwischen privaten Firmen- oder Absenderfreistempeln, zu denen auch staatliche oder kommunale Dienststellen gerechnet werden, und Postfreistempeln, die nach Auflieferung in einer Posteinrichtung angebracht werden. Ursache für ungewöhnliche Belege sind meist fehlerhafte Einstellungen der Frankiermaschinen. Hier sollen ungewöhnliche Belege mit Absender-Freistempeln gezeigt werden, die auch Verbindungen zu anderen Gebieten darstellen (Belege mit Marken, Retourbriefe). Die abgebildeten Absenderfreistempel sind vom Typ Pitney Bowes GB.

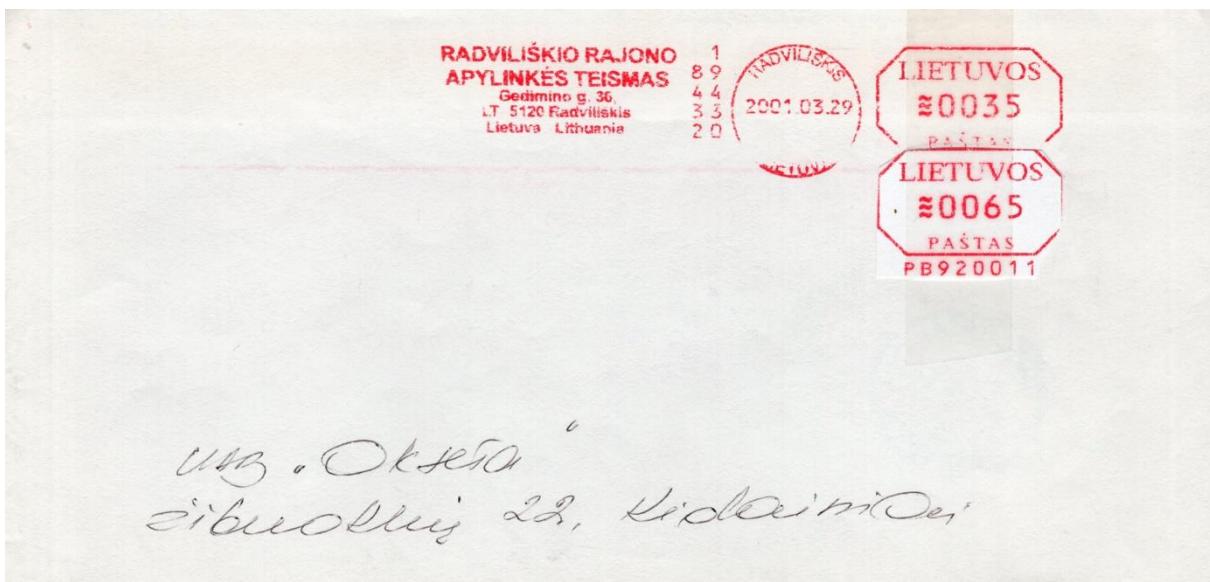


Bild 1: Zweifacher Freistempel

Infolge falscher Einstellung der Frankiermaschine fehlten in Bild 1 am Entgelt 0,65 Litas. Dies ergänzte der Absender mit einem zusätzlichen Wertrahmen, der gesondert gedruckt, ausgeschnitten und aufgeklebt wurde. Das Entgelt betrug vom 1. Januar 2000 bis 31. August 2007 für einen Brief bis 20 Gramm einen Litas.

Belege wie der in Bild 2 gezeigte kommen nicht häufig vor: Ein zweiter Freistempel links unten nach Drehung des Umschlages um 180 Grad. Der erste Abschlag vom 24. August 2001 erfüllte nicht seinen Zweck! Wahrscheinlich kommt die Nulleinstellung bei der Wertangabe zustande, weil man vergessen hatte, die Frankiermaschine mit neuem Porto aufzuladen. Das korrekte Entgelt zu drei Litas wurde am selben Tag an der Frankiermaschine neu eingestellt, die Postsendung aber erst drei Tage später in der Postfiliale Vilnius 38

aufgegeben. Deshalb musste der Tagesstempel der Postfiliale mit dem Einlieferungs- oder Abgangsdatum 27. August 2001 abgeschlagen werden.

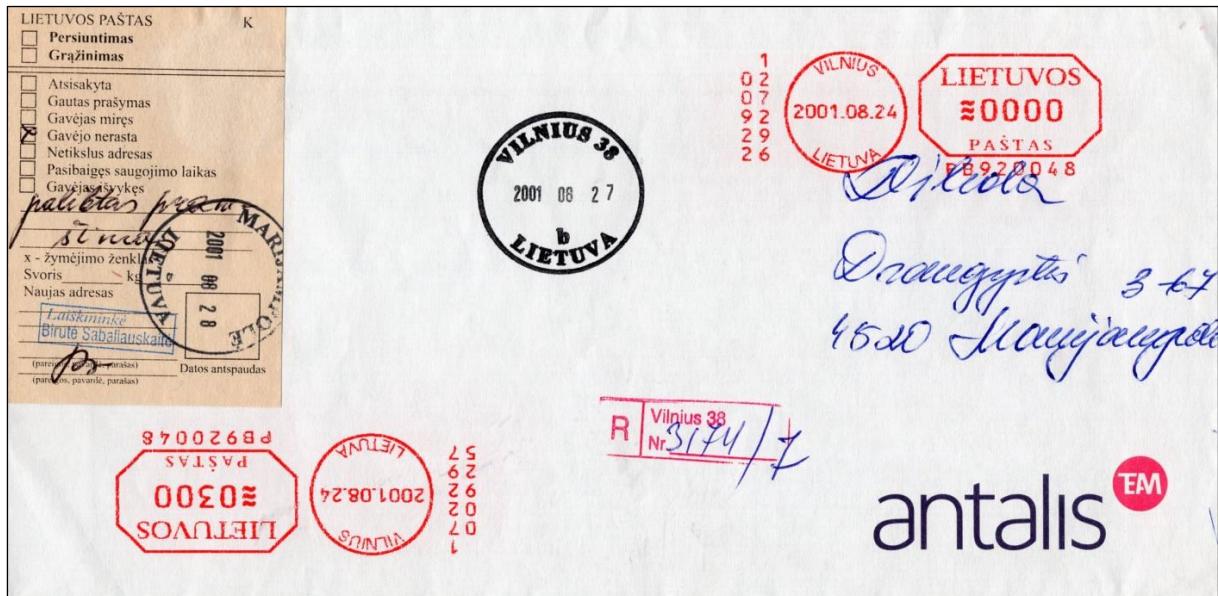


Bild 2: Retourbrief mit zweifachem Freistempel und zusätzlichem Poststempel

Am Bestimmungsort konnte der Empfänger nicht ausfindig gemacht werden, deshalb wurde die Postsendung zurückgesandt (retourniert).

Nulleinstellungen bei der Wertangabe findet man auf Musterausdrucken für Vorführungen durch den Gerätehersteller oder als Ersttags-Verwendungen von Frankierstempeln, die meist auf Wunsch von Sammlern angefertigt werden. Dies ist aber ein Firmen-Bedarfsbeleg.

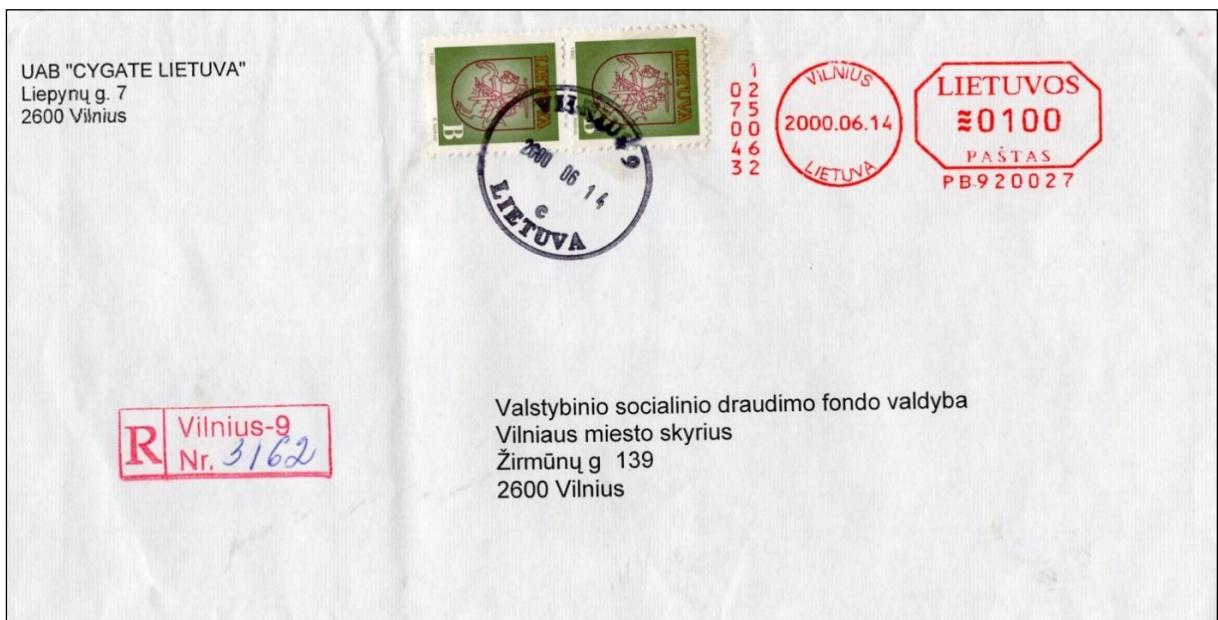


Bild 3: Zufrankatur

Die in Bild 3 vorgestellte Postsendung vom 14. Juni 2000 wurde nachträglich als Einschreiben aufgegeben. Das fehlende Entgelt von zwei Litas ergänzten zwei zusätzlich aufgeklebte B-Briefmarken, die ab 1. Juli 1994 einen Litas werteten. Vom 1. Januar 2000 bis 31. August 2007 betrug das Entgelt für einen Brief bis 20 Gramm ein Litas, das Zusatzentgelt für Einschreiben zwei Litas.

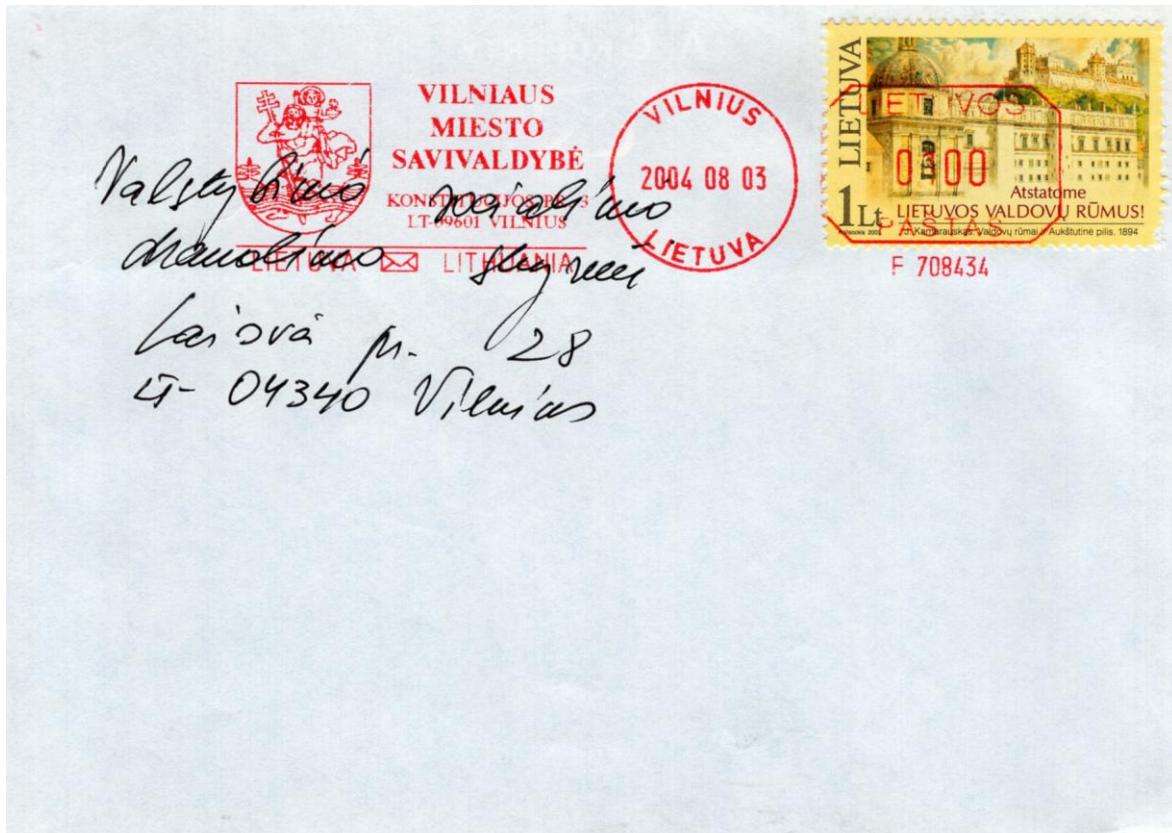


Bild 4: Überfrankierter Brief mit Marke plus Freistempel (Typ Francotyp „T1000“ (digital)

Wahrscheinlich hatte der Empfänger des Briefes auf Bild 4 einen Freiumschlag mit einer Briefmarke zu einem Litas (Inlandsentgelt) eingereicht. Zusätzlich wurde ein Absenderfreistempel der Stadtverwaltung Vilnius abgeschlagen, man vergaß aber, den üblichen Wert von einem Litas auf Null zu stellen. Der Brief ist mit einem Litas überfrankiert, denn vom 1. Januar 2000 bis 31. August 2007 betrug das Entgelt für den Inlandsbrief bis 20 Gramm einen Litas.

Mehr als nur Postwertzeichen – eine Anregung

Torsten Berndt, Konstanz (D)

Eine interessante Anregung veröffentlichte der bekannte Forscher und Publizist Horst Diederich – er legte mit „Die Umgestaltung des deutschen Postwesens zwischen der Französische Revolution und dem Wiener Kongress“ ein Standardwerk vor – in den jüngsten Club-Mitteilungen des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886. Er machte darauf

aufmerksam, dass die Post historisch nicht nur den Transport von Briefen und Paketen bewältigte: „Meine langjährige Erfahrung als leidenschaftlicher (und selbsternannter) Post-Historiker hat mich gelehrt, die Postgeschichte als integralen Bestandteil mit dem Telegraphen- und Fernsprechwesen zu betrachten. Letztendlich lässt sich die Postgeschichte auch nicht ohne die Postgesetzgebung sicher darstellen.“ Daher regt er an, den Vereinszweck nicht auf das Sammeln und Dokumentieren von Postwertzeichen zu reduzieren. „Nach meiner Einschätzung sollte in einem philatelistischen und zukunftsorientierten Verein die ganze Palette der postalischen Dienstleistungen vertreten sein; dazu gehört auch das Telegraphen- und Fernsprechwesen.“¹

Dieser Ansatz sollte meines Erachtens allgemein diskutiert werden, in Ortsvereinen wie Arbeitsgemeinschaften. Ja, ich möchte noch einen Schritt darüber hinausgehen und festhalten, dass die klassisch der Post zuzurechnenden Transporte nur einen Teil der Kommunikationsgeschichte ausmachen. Einiges hat die Philatelie schon integriert. So erscheinen Telegrafen- und Telefonmarken in eigenen Kapiteln der Kataloge, ebenso Telegrammformulare. Als Kriterium für die Aufnahme gilt die Vorausbezahlung der Gebühr respektive des Entgeltes. In Rundbriefen der Arbeitsgemeinschaften findet man Artikel zu Telegrammen, mitunter auch zu für den Fernmeldedienst bestimmten Formularen – notabene auch zum Postsparkassendienst. Schließlich sieht man in vorphilatelistischen Sammlungen und Exponaten reichlich Dokumente, die kaum einen klassischen Postweg mit gesammelt auf festen Kursen transportierten Sendungen absolviert haben, sondern eher direkt von Boten überbracht wurden, alternativ einer Art Hauspost. Somit hat sich die Philatelie bereits der Kommunikationsgeschichte und natürlich auch der Geschichte des Bankwesens geöffnet.

Auf diesem Weg fortzufahren, bereichert die Philatelie. Der Blick über den Katalogrand dürfte auch helfen, neue Mitglieder vor allem für die Arbeitsgemeinschaften zu gewinnen, die sich der Postgeschichte einzelner Länder oder Regionen gewidmet haben. Nennenswerte Konkurrenz gibt es bislang nur für die deutsche Postgeschichte; die Deutsche Gesellschaft für Post- und Telekommunikationsgeschichte hat die Mauern bereits vor Jahrzehnten eingerissen. In der Sammelbarkeit und in der Darstellung gibt es natürlich Grenzen. So, wie ein Eisenbahnfreund keine Lokomotiven in den Garten stellen kann, muss ein Forscher der Fernmeldegeschichte auf die Aufstellung von Telefonzellen verzichten – Ausnahmen bestätigen die Regel, der Autor kennt private Eigentümer von Dampfrössern. Auch dürfte es schwerfallen, mit der Philatelie vergleichbare Ausstellungsreglements zu entwickeln. Das sollte aber kein Grund sein, die verwandten Bereiche der Postgeschichte außen vor zu lassen und sich weiterhin nur einem kleinen Gebiet zu widmen. Dass sich die Philatelie öffnen kann, hat sie bereits in einem Segment unterstrichen: Aus der modernen Philatelie ist die Philokartie nicht mehr wegzudenken.

¹ Briefmarken-Club Hannover von 1886: Club-Mitteilungen 137. Jahrgang, Nummer 3, September 2023, Seiten 12 und 13.

Erfolgreicher Messestand in Ulm

von Torsten Berndt, Konstanz (D)

Eine Vielzahl interessanter Gespräche durfte unsere Messemannschaft auf der Internationalen Briefmarken-Börse Ulm führen. Den Kern bildeten Friedhelm Doell, Reinhard Heinrich, Thomas Löbbering, Ruud van Wijnen und der Berichterstatter, Oliver Hanschmidt und Olaf Hoffmann die Verstärkung. Wiederum arbeiteten wir mit Partnern zusammen, dieses Mal mit der Forschungsgemeinschaft Nordische Staaten zur Rechten, der Arbeitsgemeinschaft Russland/UdSSR zur Linken, der zwei Stände weiter platzierten Arbeitsgemeinschaft Österreich und der Arbeitsgemeinschaft Griechenland gegenüber.

Oliver Hanschmidt hatte sein neues Buch zur estnischen Bahnpost mitgebracht, außerdem Peeter Pärns Katalog der estnischen Provisorien 1991 bis 1993 – Vorstellungen finden Sie in dieser Ausgabe der BALTIKUM. Den einen oder anderen Band konnten wir verkaufen, Oliver Hanschmidt hatte die Idee, am Messestand noch einen Zehner zusätzlich für die Arbeitsgemeinschaft zu vereinnahmen – Schatzmeister Michael Haslau konnte daher eine außerplanmäßige Einnahme von 50 Euro verbuchen.

Ein rundum interessantes Gespräch duften wir am Sonnabend mit Frank Blechschmidt und Jürgen Witkowski führen. Sie versuchten herauszufinden, wie der Bund Deutscher Philatelisten die Arbeitsgemeinschaften besser unterstützen könne. Intensiv diskutierten wir über die Jury-Bewertungen auf Literaturausstellungen, insbesondere die Tatsache, dass der Bewertungsbogen zwar Punktzahlen, aber keine weiterreichenden Hinweise bietet. Wie sich das Exponat qualitativ verbessern lasse, erfährt man aus ihm nicht. Literaturausstellern ergeht es daher wie Schülern, deren Lehrer nur eine Note zwischen der Eins und der Sechs nennen, sich aber jeder weiteren Auskunft enthalten. Blechschmidt und Witkowski versprachen Verbesserungen für den nächsten Literaturwettbewerb der Arbeitsgemeinschaften, 2024. Der Vorstand und die Fachredakteure werden zeitig über eine Teilnahme entscheiden. Zur Sprache brachten wir auch, dass die Mitglieder der internationalen Jury der IBRA 2023 zwar überwiegend des Deutschen nicht mächtig waren, unsere englischsprachigen Angebote aber offenkundig nicht abgerufen hatten.

Auch wenn es dieses Mal nicht gelang, ein neues Mitglied zu werben, betrachten wir die Teilnahme als rundum erfolgreich. Für kommendes Jahr planen wir wiederum mit einem Informationsstand. Wie wir am letzten Messestag erfuhren, sind die Verträge unterschrieben, Ulm wird also stattfinden.

Olaf Hoffmann mit dem von ihm gestalteten neuen Messeplakaten



Impressum

Baltikum – Zeitschrift für Philatelie und Postgeschichte

ISSN 2511-3372

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Baltikum e.V. im BDPh e.V.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft und Chefredakteur (V.i.S.d.P.)

Torsten Berndt, Eisenbahnstraße 25, D-78467 Konstanz

Telefon: 07531 9414133, E-Mail: Berndt.Goettingen@web.de

Stellvertretender Vorsitzender

Martin Bechstedt, Roggenkamp 80 A, 22941 Bargteheide

Telefon: 04532 282528, E-Mail: m.bech@t-online.de

Layout und Corporate Design

Friedhelm Doell, Siedlungstraße 3, D-85609 Aschheim

Telefon: 089 65119860, E-Mail: Friedhelm.Doell@fridom.de

Kassenverwalter

Michael Haslau, Parkstraße 11, 13086 Berlin

Telefon: 030 92408958 (Festnetz) oder 0173 8010822 (Mobil),

E-Mail: michael-haslau@t-online.de

Druck

Druckfrey, Strietweg 6, 75245 Neulingen,

Telefon: 0173 7332335, E-Mail: druckfrey@gmx.net

Neue Bankverbindung ab Dezember 2022

Berliner Sparkasse, IBAN: DE65 1005 0000 0191 1685 21, BIC: BELADEBE



Internetauftritt

www.arge-baltikum.de, Literaturverzeichnis dort unter „Medien“

Der Standardmitgliedsbeitrag beträgt 35 Euro pro Jahr und berechtigt zum Bezug des zweimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblattes "Baltikum" als Printausgabe und digital. Der reduzierte Mitgliedsbeitrag für den ausschließlich digitalen Bezug beträgt 25 Euro pro Jahr. Abgabe von gedruckten Einzelexemplaren an Nichtmitglieder gegen 12,50 Euro pro Exemplar plus Versandkosten auf Anfrage über den Vorsitzenden.

Die Verwendung der Michel-Nummerierung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Schwaneberger Verlag GmbH, Industriestraße 1, 82110 Germering.

Jeder Bezug auf die in der „Baltikum“ wiedergegebenen Artikel, auch auszugsweise, bedarf der vollen Quellenangabe. Rechte und Pflichten der Verfasser bleiben davon unberührt. Ohne Zustimmung der Redaktion sind Übersetzungen, Nachdrucke und Fotokopien nicht zulässig. Soweit nicht anders gekennzeichnet, stammen Fotos und Abbildungen von den Verfassern.

